Das
Herz von Midlothian

von

Walter Scott.

Vollständig aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von

Adolph Wagner.

Dritter Theil.

Berlin,
Verlag der Buchhandlung J. A. List.
1836.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Das
Herz von Midlothian.

Das
Herz von Midlothian.

Erstes Kapitel.

Des Faulen Stimme ist's! Er klaget bitterlich:
„Zu früh ward ich geweckt, noch lockt der Schlummer
mich!“
Und dröhnend, wie die Thür auf rost'gen Angeln knarrt,
Wirft er zur Seite sich und neuen Traumes harrt.

Dr. Watts.

Einige Meilen südwärts von St. Leonhard lag das Landhaus Dumbiedikes, in welches wir den Leser nunmehr einführen müssen. In früherer Zeit behauptete es in den Augen der Nachbarn eine Art von Glanz. Auch glaubte der alte Laird, dessen tolle Streiche noch oft zur Unterhaltung der Gäste in den umliegenden Wirthshäusern dienten, alle Eigenschaften des vollkommensten Edelmanns zu besitzen; denn er hatte ein schönes Pferd, eine tüchtige

Koppel Hunde, trank und fluchte bei Wettrennen und Hahnenkämpfen, und fehlte bei keiner Jagd seiner vornehmeren Nachbarn. Doch weit entfernt, dies ruhmwürdige Bild eines ächten Fuchsjägers darzustellen, verlosch sein Glanz bei dem nunmehrigen Besitzer, der im Gegensatz mit seinem Vater, sich eben so scheu und blöde, als jener habgierig, geizig, unverschämt und roh bewies. Ein einfaches Haus, nennt man in Schottland ein Gebäude, wie das Wohnhaus Dumbiedikes. In jedem Stockwerke ist nämlich nur ein Zimmer vorhanden. Sechs oder acht längliche Fenster erhellen es; doch gewährten sie in ihrer zugespitzten Form, die der breite, schwere Rahmen noch mehr einengt, zusammen kaum so viel Licht, als ein gutgebautes Fenster der jetzigen Zeit. Das steile Dach dieses schmucklosen Gebäudes, das an ein von Kindern errichtetes Kartenhaus mahnte, war statt Schieferplatten, mit rohen grauen Steinen gedeckt. Eine schmale Wendeltreppe, die in einer thurmähnlichen Umhüllung emporstieg, gewährte den Eingang zu jedem Stockwerk. Am Fuß derselben verschloß eine stark mit Eisen beschlagene Pforte den kleinen Thurm. Vor der Thür der Zimmer befand sich kein Flur, ja kaum ein wenig Fuß breiter Raum. Eine in Trümmer fallende Ringmauer verband einige eben so vernachlässigte Wirthschaftsgebäude, die das Wohnhaus umgaben. Dornen und Disteln drängten sich überall durch das ehemalige, jetzt fast ganz zerstörte Pflaster des Hofes hervor, und nicht besser gepflegt schien der kleine Garten, auf welchen eine Durchsicht in der Mauer einen Ueberblick gewährte. Ein grob in Stein gehauenes Wappen zierte den niedern Thorweg, und seit dem Tode des Lairds hing

über dem innern Eingang das nun schon modernde Wappenschild, welches männiglich verkündete, daß Lorenz Dumbie von Dumbiedikes auf dem Kirchhof von Newbattle bei seinen Vätern in Frieden ruhe. Rohe Feldsteine, die man auf den Aeckern gesammelt hatte, bezeichneten über die gepflügten Aecker den Weg zu diesem reizenden Ort. Das Pferd des Lairds, an einem Pfahl befestigt, grasete auf der magern Weide eines Stückes Brachlandes. Die sichtlich allgemein herrschende Vernachlässigung, die hier nicht der Armuth, sondern dem trägen Müßiggang entsprang, füllte den Beschauer mit Unbehagen.

Den innern Hof dieses Hauses betrat Jeannie Deans am frühen Morgen, nicht ohne Zagen, ja einigermaßen mit einer Art Beschämung. Sie war so weit entfernt, eine Romanheldin zu seyn, daß sie keinesweges ohne Aufmerksamkeit und Antheil das Haus und die Ländereien betrachtete, deren Gebieterin sie, wie ihr inneres Gefühl ihr sagte, leicht hätte werden können, wenn sie sich kleine Aufmunterungen gestattet, die der Instinkt den Frauen jedes Standes lehrt. Dem Geschmacke ihrer Zeit treu, erschien ihr das Herrenhaus zu Dumbiedikes, wenn auch minder schön als das Schloß von Dalkeith, oder Holyroodhouse, dennoch auf seine Weise als ein gar stattliches Gebäude, und die dazu gehörigen Aecker und Wiesen, „gar nicht uneben, wenn man sie auf diese oder jene Art benutzt hätte.“ Allein das treue, redliche Gemüth Jeannie Deans, wenn es auch dem Glanz der Wohnung ihres alten Verehrers und seinem Reichthum volle Gerechtigkeit wiederfahren ließ, wich auch nicht mit einem Gedanken von ihrer früheren Neigung ab; eine Prüfung, der viel-

leicht manche Frau höheren Standes nicht gewachsen gewesen wäre, wenn ungleich geringere Versuchung sich gezeigt.

Sorgsam spähte ihr Blick nach irgend einem Diener, welcher dem Laird, den sie zu sprechen wünschte, ihr Gesuch verkünden könne. Doch tiefe Stille herrschte rings umher. Sie öffnete endlich eine Thür. Hier zeigte sich der jetzt verödete, ehemalige Hundezwinger des alten Lairds, der jetzt, nach einigem darin befindlichen Geräth zu urtheilen, als Waschhaus diente. Eine zweite Thür führte sie in ein halb dachloses Behältniß, das einst zur Bewahrung der Falken diente, wie einige noch nicht ganz vermoderte Ueberbleibsel von Federspielen, zur Lockung der Falken, Vogelstangen, lederne Riemen und ähnliche Dinge bezeigten. In einem dritten Raum befand sich ein reichlicher Steinkohlen-Vorrath. Ein gutes Feuer nämlich gehörte zu den wenigen Gegenständen, denen Dumbiedikes in seinem Haushalt Aufmerksamkeit widmete; deshalb war dieser Artikel sorgfältig bedacht. Alles Uebrige erregte seine Theilnahme nicht und blieb gänzlich seiner Wirthschafterin überlassen; dies aber war noch eben die wohlbeleibte Dame, die bei seinem Vater lange Zeit diesen Platz behauptet und sich, wenn der Ruf sie nicht falsch anklagte, ein gar behaglich Nestlein auf seine Kosten ausgestattet hatte.

Wie in dem „Schlosse der hundert Prinzessinnen," der einäugige Kalender, wandelte Jeannie umher, bald diese, bald jene Thür öffnend, bis endlich ein Stall sich ihr, wie jenem irrenden Prinzen darbot. An dem ihr wohlbekannten Sattelzeug, das theils an der Mauer hing, theils un-

ordentlich umhergeworfen auf der Streu lag, erkannte sie leicht diesen Raum für die Residenz des hochländischen Pegasus, Rory Bean, den sie auf dem Brachfelde gesehen. Eine Kuh, die in der andern Ecke des Stalles stand, wandte bei Jeannie's Eintritt brüllend ihr den Kopf zu. Wohl verstand ihr darin geübtes Ohr das Begehren des armen Thieres, und unfähig, ihm nicht Befriedigung zu ertheilen, reichte sie der, ihren Umgebungen gleich in diesem Schlosse der Langschläfer vernachlässigten Kuh, etwas Futter.

Indessen sie also der „milchenden Mutter" die Nahrung reichte, deren sie sich schon seit zwei Stunden hätte erfreuen sollen, schlarrte das endlich sich dem Schlafe entreißende Kuhmädchen zum Stalle. Halb träumend noch ersah ihr Blick die unerwartete Stellvertreterin, und mit dem gellenden Geschrei: „Ein Kobold, ein Kobold!" lief sie, als habe sie den Bösen selbst gesehen, zum Hause zurück.

Einer alten Sage nach, besaß nämlich das alte Herrenhaus zu Dumbiedikes auch einen jener wachsamen Hausgeister, die gern den Unordnungen in der Wirthschaft steuern,

„Den Besen schnell, den luft'gen Flegel schwingen!" —

Nie aber wäre ein solcher Beistand wünschenswerther gewesen, als in dem so höchst trägen Kreis der Dienerschaft zu Dumbiedikes. Allein die Magd war so wenig geneigt, die Hülfe eines übernatürlichen Wesens zu wünschen, daß sie, gleichsam als gedächte der Kobold sie für ihre Faulheit zu züchtigen, mit dem Gekreisch des Entsetzens fortfuhr,

das ganze Haus zu erwecken. — Ihrer Beschäftigung entsagend, war Jeannie der Schreienden auf den Hof gefolgt und begegnete hier der Mistreß Jeanette Balchristie, von der bösen Welt die Lieblings-Sultanin des letzten Lairds genannt, die Haushälterin des jetzigen Gebieters. Die munterliche, gut conservirte, in den Vierzigern noch stattlich erhaltene Dame, wie sie an dem Bett des sterbenden Lairds sich uns gezeigt, war nun eine fette alte Frau, mit rothem, breiten Antlitz, die den Siebzigern nahe stand, und höchst eifersüchtig auf die Erhaltung ihrer Macht und ihres Ansehns wachte. Nur zu wohl fühlend, daß die einst so feste Basis derselben ihr jetzt gebrach, nahm die umsichtige Frau ihre Nichte, eben jene Schreierin, die nächst ihrer tüchtigen Lunge, blitzende Augen und ein recht hübsches Gesicht besaß, in das Haus. Dennoch aber schlug ihr die Eroberung des Lairds fehl, der zu glauben schien, die ganze Welt böte außer Jeannie Deans kein Frauenzimmer dar; ja der selbst für diese keine zu heftige Leidenschaft verrieth. Dennoch erregten die fast täglichen Ritte ihres Gebieters nach St. Leonard gar wunderliche Gedanken in Mistreß Balchristie; und wenn zuweilen der Laird einigermaßen befangen, mit dem Anfang seiner Rede zu zögern schien, erwartete sie, daß er sagen würde: „Ich werde meine Verhältnisse ändern, Jeanet;“ doch gemeinhin hieß es zu ihrer Freude nur: „Jeanet, jetzt werde ich meine Schuhe wechseln.“

Wie aber Leute dieser Gattung diejenigen, welche ihnen schädlich werden können, im Voraus zu hassen pflegen, nährte Mistreß Balchristie große Abneigung gegen Jeannie Deans; überhaupt sah sie es sehr ungern, wenn

sich irgend ein leidlich hübsches junges Mädchen dem Schlosse von Dumbiedikes nahte. Da sie aber nun durch das Angstgeschrei ihrer Nichte zwei Stunden früher als sonst veranlaßt ward, ihre wohlbeleibte Fleischmasse dem weichen Bett zu entreißen, war ihre üble Laune im höchsten Grade gegen Jedermann entzügelt.

Mit gellenden Tönen schrie daher die fette Alte Jeannie, welche sie nicht sogleich erkannte, entgegen: Wer zum Teufel seyd Ihr? Was habt Ihr so früh am Tage in einem anständigen Hause umherzuschleichen?

Mich führt eine Bitte an den Laird hieher! entgegnete Jeannie, die noch jetzt einen Nachhall der Furcht nicht bezwingen konnte, die sie früherhin empfand, wenn irgend ein Auftrag ihres Vaters sie zu diesem zänkischen Weibe führte.

Eine Bitte? — Ei — Und was seyd Ihr denn für ein Persönchen? — Habt Ihr keinen Namen? — Oder denkt Ihr, Se. Gnaden, der ehrliche Mann, hat nichts zu thun, als mit jeder nichtswürdigen Landläuferin zu schwatzen, und noch dazu jetzt, da er noch im Bette liegt?

Mit nachgiebigem Tone sagte Jeannie: Liebe Mistreß Balchristie, entsinnt Ihr Euch meiner nicht? Solltet Ihr Jeannie Deans nicht mehr kennen?

Den Schein der höchsten Ueberraschung annehmend, wiederholte das plumpe Weib: Jeannie Deans? — und trat ihr dann, sie mit hämischer, verächtlicher Neugier betrachtend, einige Schritte näher: Ei sieh doch, fürwahr, Jeannie Deans! — Man sollte Euch lieber des Satans Jeannie nennen! — Einen schönen Streich, den Ihr und Euer schlechter Kerl von Vater da ausgeführt habt! —

Ein unschuldiges, armes Würmchen umzubringen! — Und dann das liederliche Geschöpf, Eure Schwester, die, wie sie es verdient, dafür gehangen wird! — Und eine Person Eurer Art läßt es sich beikommen, in ein anständiges Haus zu treten, und begehrt am frühen Morgen, wo er noch im Bette liegt, bei einem wohlgesitteten, unverheiratheten Herrn vorgelassen zu werden? — Hinweg mit Euch — Fort mit Euch!

Vor diesen rohen, gefühllosen Anklagen beschämt verstummend, fand Jeannie keine Worte zu ihrer Vertheidigung, während Mistreß Balchristie den errungenen Vortheil behauptend, scheltend fortfuhr: Nun packt nur Eure Habseligkeiten zusammen und scheert Euch Eures Weg's! — Ihr habt vielleicht noch einen Balg, für den Ihr einen Vater sucht. Ja, bedächte ich nicht, daß Euer alter Vater unser Pächter gewesen ist, die Knechte würde ich herbeirufen und Euch für Eure Frechheit in den Brunnen tauchen lassen.

Ihren Schmähungen weichend, richtete Jeannie schon wieder ihre Schritte nach dem Thore des Hofes, so daß Mistreß Balchristie ihre kreischende Stimme immer mehr erhob, ihren Drohungen noch mehr Nachdruck zu ertheilen. Aber wie so manchem Feldherrn, entriß ihr die zu hitzige Verfolgung des Feindes den bereits errungenen Sieg.

Das lärmende Toben seiner Haushälterin hatte den Morgenschlummer des Lairds gestört; diese an sich nicht ungewöhnlichen und eben heut nur durch die frühe Tageszeit auffallenden Töne, erweckten ihn. Doch in der Meinung, die Attake würde vorübergehen, wollte er so eben sich auf das andere Ohr legen, als der Name Deans bei

dem erneuten Wuthausbruch der Megäre, sein Ohr traf. Es war ihm nicht ganz entgangen, daß seine Haushälterin der Familie zu St. Leonard eben nicht besonders gewogen sey, und ungesäumt fiel er auf den Gedanken, eine von dort stammende Botschaft sey der Grund dieses ungeziemenden Tobens.

Mit möglichster Eil verließ er daher das Bett, hüllte sich in die nothwendigsten Kleidungsstücke, warf einen stoffnen Schlafrock über, setzte seines Vaters mit goldner Tresse verbrämten Hut auf, (denn der Wahrheit gemäß muß man eingestehen, daß er, wenn man ihn auch fast nie ohne denselben sah, dennoch nicht, wie hämische Zungen behaupteten, wie Don Quichote in seinem Helm, darin zu schlafen pflegte), und erblickte zu seinem größten Erstaunen, als er das Fenster seines Schlafzimmers öffnete, die ihm so wohl bekannte Gestalt Jeannie Deans, scheu von seinem Hofe zurückweichend, indeß Mistreß Balchristie einen Arm in die Seite setzte, den andern mit geballter Faust gegen sie erhob, und vor Zorn zitternd und schäumend, sie mit einer Fluth der niedrigsten Schmähworte begleitete. Aber zu einer Riesenhöhe steigerten plötzlich die Ueberraschung und vielleicht auch das Unbehagen der zu frühen Störung des Lairds Unmuth, und donnernd rief er aus seinem Fenster: Ihr alter Teufelsbraten, Ihr! welcher Satan giebt Euch das Recht, das Kind eines ehrlichen Mannes auf solche Weise zu behandeln?

Mistreß Balchristie sah sich ohne Ausweg ertappt. Die ungewöhnliche Heftigkeit bewies den Ernst des Lairds; wohl aber war es ihr bekannt, wie es Veranlassungen gab, die ihn trotz seiner gewöhnlichen Indolenz, zu erzür=

nen vermochten, und daß es dann höchst gefährlich war, den schon Ergrimmten noch mehr zu reizen. Nach besten Kräften versuchte sie daher sich zu entschuldigen: — Sie hege nur die Absicht, für die Ehre des Hauses zu wachen; sie habe Se. Gnaden so zeitig nicht stören wollen, da das Mädchen ja warten oder später wieder kommen könne. Es sey auch möglich, daß sie die Schwestern verwechselt, da die Bekanntschaft mit der einen derselben eben keine besondere Ehre bringe.

Aber Dumbiedikes rief: Haltet das Maul, Ihr altes Mensch! Die ärgste Vettel kann sich Eure würdige Muhme nennen, wenn Alles, was ich von Euch gehört, wahr ist! — Jeannie, mein liebes Kind, begebt Euch in das Wohnzimmer. — Doch wartet, es wird noch nicht geöffnet seyn. — Nur einen Augenblick wartet, dann bin ich unten, Euch hinein zu führen.. — Achtet gar nicht auf jener Alten Geschwätz!

Mit einem lustig seyn sollenden Gelächter rief jetzt auch Mistreß Balchristie: Nein, nein, mein Kind, kümmert Euch in der That nicht um mich — mein Bellen ist ärger als mein Beißen, das weiß Jedermann; — ei, Ihr hättet mir nur sagen sollen, daß Euch der Laird erwarte; — o, ich bin keine unhöfliche Person! — Tretet nur hinein! — Und mit ihrem Hauptschlüssel öffnete sie jetzt das Haus.

Sich noch immer zurückziehend, entgegnete aber Jeannie: Ich hatte mit dem Laird keine Verabredung getroffen; ich habe ihm nur wenige Worte zu sagen, und das kann hier eben so gut geschehen.

Hier auf dem Hofe? Nein, nein, mein liebes Kind, das würde sich schlecht geziemen, so müssen wir Euch nicht

empfangen. — Ei, wie geht es denn Eurem Vater, dem redlichen Manne?

Durch die Erscheinung des Lairds ward Jeannie der Beantwortung dieser heuchlerischen Frage überhoben. Gebieterisch rief er der Haushälterin zu: Geht hinein, das Frühstück zu besorgen; doch hört, Ihr selbst sollt dann mit uns frühstücken. — Ihr versteht Euch darauf, den Thee zu bereiten; — sorget auch für gutes Feuer. — Nun, Jeannie, liebes Kind, tretet ein — tretet ein und ruhet Euch aus.

Die noch immer bebende Jeannie suchte mit aller Anstrengung sich möglichst zu fassen und entgegnete: Ich kann nicht eintreten — eine große Tagereise liegt noch vor mir — wenn meine Füße mich so weit zu tragen vermögen, muß ich zur Nacht zwanzig Meilen zurückgelegt haben.

Der Himmel bewahre uns! — Zwanzig Meilen — zwanzig Meilen zu Fuß? — rief Dumbiedikes, dessen Spaziergänge stets ungemein kurz geblieben; — daran ist nicht zu denken. — Tretet nur hinein!

Das vermag ich nicht, Laird! antwortete Jeannie; ich kann Euch hier die wenigen Worte, die ich Euch zu sagen habe, mittheilen; auch würde Mistreß Balchristie —

Mistreß Balchristie mag der Satan holen, er wird schon schwer an ihr zu tragen haben! rief Dumbiedikes. Jeannie, viel Redens mache ich nicht, aber ich sage Euch, ich bin Herr in meinem Hause und verstehe Außen und Innen Alles in Ordnung zu halten, mein Pferd Rory Bean ausgenommen. — Ich gebe mir nur selten die Mühe

dazu, und fahre nur darunter, wenn — wenn mein Blut in Wallung geräth.

Jeannie, die Nothwendigkeit fühlend, ihr Anliegen vorzutragen, sagte jetzt: Laird, ich wollte Euch vertrauen, daß ich im Begriff bin, ohne Wissen meines Vaters eine weite Reise anzutreten.

Staunend und unmuthig fragte Dumbiedikes: Ohne sein Wissen, Jeannie? — Ist das recht? — Ihr müßt das besser überlegen — es ist nicht recht! —

Sich rechtfertigend entgegnete Jeannie: Ich bin fast ganz gewiß, daß ich, wenn ich in London wäre, Mittel finden würde, das Leben meiner Schwester von der Königin zu erbitten.

Staunend rief Dumbiedikes: London? — Die Königin? — Ihrer Schwester Leben erbitten? — Das Mädchen faselt! —

Ich fasele nicht, entgegnete sie; allein was auch geschehen mag, ich bin fest entschlossen, nach London zu gehen, und sollte ich mich dahin betteln — das aber muß ich, wenn Ihr mir nicht zu den unvermeidlichsten Ausgaben eine kleine Summe vorstrecken wollt. — Nur einer Kleinigkeit bedarf ich. Mein Vater ist wohlhabend, wie Ihr wißt; Niemand aber, und Ihr am wenigsten, Laird, soll durch mich Verlust erleiden.

Kaum wollte Dumbiedikes seinen Ohren trauen, als er ihr Gesuch vernahm. Ohne Antwort heftete er sprachlos seine Augen auf den Fußboden; endlich sagte Jeannie:

Ihr gedenkt, wie ich sehe, nicht, mir Hülfe zu leisten, Laird; lebt demnach wohl, und so oft Ihr es könnt, be-

sucht meinen armen alten Vater; er wird nur zu oft allein seyn!

Aber Dumbiedikes, ausrufend: Wohin nur will das einfältige Mädchen? zog Jeannie in das Haus hinein; dann setzte er, gleichsam zu sich selbst sprechend, hinzu: Ich dachte wohl schon früher daran, aber es wollte mir immer nicht zur Kehle heraus.

Mit diesen Worten führte er sie in das alterthümliche Wohnzimmer, dessen Thür er verriegelte. Während Jeannie, darüber einigermaßen bestürzt, so nahe als möglich an der Thür stehen blieb, ließ der Laird ihre Hand fahren, und öffnete durch den Druck einer Springfeder einen geheimen Wandschrank. Tief in der Mauer war hier ein starker eiserner Kasten verborgen; auch diesen schloß er auf und zeigte Jeannie darin mehrere lederne Beutel, mit Silber- und Goldmünzen angefüllt. Den Blick höchst wohlgefällig bald auf Jeannie, bald auf seinen Schatz heftend, sagte er dann:

Mädchen, sieh, das ist meine Bank. Mit Euren Wechseln und Papiergeldern mag ich nichts zu schaffen haben; sie stürzen die Menschen nur ins Unglück. Und nun fügte er plötzlich mit ganz verändertem Ton entschlossen hinzu: Ehe die Sonne untergeht, will ich Euch, Jeannie, zur Lady Dumbiedikes machen, und wenn Ihr wollt, könnt Ihr dann in Eurer eignen Kutsche nach London fahren.

Nein, Laird, entgegnete Jeannie, das kann nicht seyn! — Meines Vaters Kummer! — Meiner Schwester Lage! — Diese Herabsetzung für Euch! —

Das ist meine Sache! — Wäret Ihr nicht eine Thörin, so würdet Ihr darüber kein Wort verlieren. Und doch

habe ich Euch eben deshalb noch lieber. — Bei Eheleuten genügt es, wenn nur einer Verstand hat. — Allein ist Euch das Herz jetzt zu schwer, so nehmt so viel Geld als Ihr braucht und laßt das Uebrige, bis Ihr zurückkehrt. Gleichviel gilt mir, heute oder morgen!

Jeannie empfand die Nothwendigkeit einer offenen Erklärung gegen einen so sonderbaren Liebhaber, und sagte also: Ich habe einen andern Mann lieber als Euch, Laird, und kann Euch nicht heirathen.

Einen andern Mann habt Ihr lieber? wiederholte Dumbiedikes höchlichst erstaunt. Wie ist das möglich, Jeannie? — Ihr kennt mich so lange — es ist nicht möglich! —

Mit ihrer einfachen Offenheit erwiederte Jeannie: Ja, Laird, jenen Mann kenne ich noch länger.

Länger? Das kann nicht seyn; das ist nicht möglich! — Auf meinem Gute hier seyd Ihr geboren! — Jeannie, Mädchen, Du kennst meinen Reichthum noch nicht ganz! — Er öffnete noch einige Schubkasten. Sieh, Jeannie, reines Gold, und hier blankes Silber — und da ist das Einnahme-Buch! — Reine drei hundert Pfund Sterling! — Das alles weißt Du noch nicht! — Dann giebt's noch meiner Mutter Kleidervorrath, den meiner Großmutter ungerechnet — die seidnen Kleider, so schwer, daß sie von selbst stehn; wie Spinnengewebe so fein die Spitzen — und Ringe und Ohrgehänge obenein. — Alles das ist oben in der Todtenstube! — Nein, Jeannie, nur einmal geh hinauf und besieh es Dir!

Aber trotz aller dieser so lockenden Versuchungen für ihr ganzes Geschlecht, welche der Laird von Dumbiedikes

vielleicht mit sehr richtigem Blicke wählte, sagte Jeannie fest und unerschütterlich:

Es kann dennoch nicht seyn, Laird — ich gab ihm mein Wort — das aber vermag ich nicht zu brechen, wolltet Ihr mir auch die ganze Herrschaft von Dalkeith und Lugton dazu geben.

Ihr gabt Ihm Euer Wort? fragte etwas mürrisch der Laird. Wer ist es denn, Jeannie? — Seinen Namen hörte ich noch nicht. — Komm nur, Jeannie, Du treibst Scherz mit mir! — Ich glaube gar nicht, daß so einer vorhanden ist. — Du zierst Dich nur ein wenig. — Wer ist er? — Was ist er? —

Reuben Buttler, der Schulmeister zu Libberton.

Reuben Buttler — Reuben Buttler? wiederholte der Laird, indem er höchst erbittert im Zimmer auf und nieder schritt. Reuben Buttler, der Schulmeister zu Libberton? — ja noch dazu nur Schulmeister-Gehülfe! — Reuben Buttler, der Sohn meines Einliegers? — Vortrefflich, Jeannie! Ja, eigensinnige Mädchen müssen ihren Kopf durchsetzen. — Reuben Buttler — nicht den Werth seines alten abgetragenen Rockes hat er in der Tasche — aber es thut gar nichts! — Und während der folgenden Worte stieß er ein Behältniß seines Schatzes nach dem andern zu. Nicht immer wird ein guter Wille dankbar erkannt, Jeannie! — Ein Pferd kann ein Mensch wohl zur Tränke führen, aber wider seinen Willen werden ihrer zwanzig es nicht zum Saufen zwingen. — Aber daß ich mein Geld wegwerfen sollte, damit andere Leute sich eine Lust machen könnten —

Jeannie's edler Sinn empörte sich bei diesen Worten Ich habe Ew. Gnaden um nichts ersucht, das eine solche Deutung verdiente, sagte sie. Lebt wohl, Sir; Ihr habt Euch stets gütig gegen meinen Vater bewiesen, und nur mit Freundlichkeit vermag mein Herz Eurer zu gedenken.

Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer, ohne seinen schwachen Nachruf: Aber, Jeannie — Jeannie, Mädchen, bleibe doch! zu berücksichtigen, und begann, rasch über den Hof hinweg eilend, ihre Reise; schmerzlich aber war ihr Herz von der so natürlichen Scham und dem Aerger bewegt, die ein so redliches Gemüth nicht unterdrücken kann, wenn es sich unerwartet die kleine Gunst, die es vertrauend erbat, versagt sieht.

Doch langsamer ward ihr Schritt, als sie das Gebiet des Lairds verlassend, die Landstraße betrat, und die quälenden Sorgen, die dieser nicht geahneten Täuschung entsprangen, unaufhaltsam sich ihr aufdrangen. Schwankend überlegte sie, ob sie so unbemittelt ihre Reise fortsetzen, oder umkehren und Geld von ihrem Vater verlangen sollte. Mußte sie nicht fürchten, durch diesen Aufenthalt die kostbare, unersetzliche Zeit zu verschwenden? und dennoch, blieb ihr wohl noch eine andere Wahl? —

Indessen sie so über die Nothwendigkeit der Rückkehr nachsann, schlich sie dennoch langsam vorwärts, auf dem einmal begonnenen Wege. Plötzlich vernahm sie hinter sich den Hufschlag eines Pferdes und hörte von einer wohlbekannten Stimme ihren Namen rufen. Sie sah sich um, und auf einem ungesattelten Pferde, im Schlafrock, mit Tressenhut und Pantoffeln, gewahrte sie einen Reiter, der niemand Geringeres war, als Dumbiedikes in eigener

Person. Von seinem ernsten Eifer, sie einzuholen, begeistert, hatte er selbst Rory's störrigen Sinn zu überwinden gewußt, und zwang den eigensinnigen Klepper, den Weg zu gehen, den sein Gebieter erwählte, wenn auch Rory's immerwährende Seitensprünge und widerspenstiges Drehen des Kopfs den Laird nöthigten, ihn unaufhörlich mit der Peitsche und den Fersen zu seiner Pflicht zurück zu bringen.

Sobald der Laird Jeannie erreicht, rief er ihr zu: Jeannie, man pflegt zu sagen, man soll einem Mädchen nicht gleich aufs Wort glauben!

Doch mögt Ihr dem meinigen trauen! entgegnete Jeannie, ohne still zu stehen, noch aufzublicken. Ich spreche gegen Jedermann nur die reine Wahrheit!

Nun denn, so solltet Ihr einen Mann mindestens nicht gleich beim ersten Worte nehmen! rief Dumbiedikes. Ohne Geld könnt Ihr durchaus die Reise nicht machen, wie dem auch sey! Er bot ihr eine Börse dar und setzte hinzu: Auch den Rory hier würde ich Euch geben, aber er ist eben so eigensinnig als Ihr; und nur einen Weg ist er gewohnt, den er und ich oft genug zurückgelegt; und keinen andern mag er gehen!

Aber, gnädiger Herr, wenn auch mein Vater gewiß gern jeden Pfennig Euch zurückzahlen wird, doch wage ich es nicht, von Jemand mir das Geld zu borgen, der vielleicht etwas anderes als die Wiedererstattung desselben dafür erwartet.

Nicht ohne einen kleinen Stoßseufzer sagte Dumbiedikes: Es sind eben fünf und zwanzig Guineen, und ich sage Euch von allen andern Verpflichtungen los, Euer

Vater mag sie wiedergeben, oder nicht. — Geht wohin Ihr wollt — macht was Ihr wollt — und wenn Ihr es wollt, heirathet alle Buttler im Lande! — Und damit guten Morgen, Jeannie!

Von der ungewöhnlichen Großmuth des sonderbaren Mannes ward Jeannie's Herz fast tiefer bewegt, als Buttler es gern gesehen haben möchte, und mit Innigkeit rief sie ihm nach: Gott segne Euch, Laird, und verleihe Euch viel schöne heitere Morgen, und Trost und Heil! Mit Euch sey der Frieden Gottes, jetzt und immerdar, wenn wir uns auch nie wieder sehen sollten!

Sich umwendend entfernte sich Dumbiedikes mit schweigendem Handgruß. Rory war so entzückt, den Rückweg anzutreten, daß er so schnell davon trabte, daß der Laird, dem der Beistand eines ordentlichen Zaums, Sattels und Steigbügels mangelte, vollauf zu thun hatte, fest zu sitzen und so nicht einen Abschiedsblick der scheidenden Geliebten senden konnte. Leider muß ich auch einräumen, daß ein Liebhaber, den im Schlafrock, Tressenhut und Pantoffeln, ein hochländischer Klepper stürmisch davon trägt, zu komisch und wunderlich sich ausnehmen muß, als daß er nicht Jeannie's frühere Empfindungen, trotz ihrer warmen, achtungsvollen Dankbarkeit, neu belebt hätte. So sagte sie ihm nachblickend: Es ist ein sehr guter Mann; schade — daß er solch ein störriges Pferd reitet!

Und jetzt nur auf den wichtigen Zweck ihrer Reise den Sinn gerichtet, gedachte sie mit Freuden, daß sie nun vollständig, ja überflüssig mit Mitteln versehen sey, bei ihren geringen Bedürfnissen die Reise nach London hin und zurück zu vollenden, ohne Geldverlegenheit zu befürchten.

Zweites Kapitel.

Gar wunderliche Träume kreuzen
Oft im verliebten Haupt!
„Barmherzigkeit!" wird Donald seufzen,
Der Tod mir Lucien raubt!"

Wordsworth.

Nicht lange nachdem Jeannie Deans das Herrenhaus von Dumbiedikes verlassen, gelangte sie zu einer kleinen Anhöhe, auf deren östlichen Seite, von alternden Bäumen beschattet, ein murmelnder Bach nach den theuren Hütten von Woodend und Bersheba seine mäandrischen Windungen richtete. Mit Wehmuth schaute sie auf diese Wohn- und Spielplätze ihrer Kindheit, auf die Weide, wo sie ihre Schafe hütete, den Moor, wo sie mit Reuben so oft Schilf gebrochen, Kronen und Scepter für die kleine, schöne, aber verzogene Effie daraus zu flechten. So bitter aber waren diese Erinnerungen, daß, wenn sie ihnen nachgehangen hätte, sie am liebsten ihren Thränen hier freien Ausbruch gewährt haben würde.

Doch, sagte Jeannie zu sich selbst, wenig würde mir das Weinen nützen; bei weitem mehr gebührt es mir, dem Allmächtigen zu danken, der einen Mann, den viele einen Geizhals, einen Nabob nennen, auserkohr, um mir durch ihn seine Gnade und Hülfe zu ertheilen, daß er mir so großmüthig seine Schätze öffne, wie die Quelle reichlich mir ihr Wasser darbietet. Ich entsinne mich recht wohl, wie die Schrift das Murren der Israeliten schilt, als sie

noch jammerten, obgleich der nackte Fels auf Moses Gebot ihnen Wasser gespendet. Nein, auch nicht einmal will ich noch nach dem lieben, armen Woodend schauen; mahnt mich ja doch sogar der Rauch, der aus seinem Schornstein sich erhebt, an die trüben Umwandlungen des Geschicks.

So setzte sie ihre Reise in wahrhaft christlicher Ergebung, bis nahe bei dem Dorfe, in welchem Buttler wohnte, fort; es lag seitwärts von Edinburgh, am Abhang eines Hügels, von einer Gruppe blühender Bäume umringt, aus denen die alterthümliche Kirche mit ihrem spitzen Thürmchen emporragte. Ein plumper, viereckiger Thurm, etwa eine Viertelmeile davon, bezeichnete das Herrenhaus, aus welchem zur Zeit des Faustrechts die Ritter und Gebieter desselben, durch Wegelagerung und durch Raub der Vorräthe, die man aus dem Süden den Bürgern Edinburghs zuführte, denselben großen Nachtheil verursachten.

Kirche, Thurm und Dorf lag wohl nun eben nicht auf der geradesten Straße nach England, für Jeannie, aber der Umweg war unbedeutend und Buttler wohnte dort. Weil er am besten dazu paßte, ihrem Vater ihre Hoffnungen und Pläne mitzutheilen, hatte sie beschlossen, ihn beim Beginn ihrer Reise zu besuchen. Der Wunsch trug auch dazu bei, den Gegenstand ihrer treuen, aufrichtigen Zärtlichkeit noch einmal zu sehen, ehe sie eine Reise antrat, deren Gefahren sie sich nicht verbarg, wenn sie auch, trotz diesen Besorgnissen, ihren Muth und ihre Entschlossenheit nicht wanken fühlte. Ein Besuch bei dem Geliebten würde für eine Person vornehmeren Standes weder geziemend, noch schicklich gewesen seyn; allein die einfache ländliche Sitte kannte solche feine Rücksichten des Anstan-

des nicht, deshalb konnte ihre reine Seele nichts Böses in dem Vorhaben finden, von ihrem ersten Jugendfreunde Abschied zu nehmen.

Als sie sich dem Dorfe näherte, drückte noch eine Sorge schwer auf ihr Herz. Im Gerichtssaal, wo sie gewiß erwartet, Buttler erscheinen zu sehen, seinem alten Freunde und Wohlthäter jeden Trost und Beistand zu weihen, der ihm zu Gebote stand, hatte sie umsonst nach Buttler gespäht. Zwar war ihr bekannt, daß er noch immer keiner unbeschränkten Freiheit genoß; dennoch aber zweifelte sie nicht, er würde einen Ausweg finden, mindestens einen Tag lang frei über sich zu gebieten. Genug, die wache Sorge, welche getrennte Liebende so oft peinigend, stets die trübsten Bilder erweckt, hatte auch ihr die Ueberzeugung gegeben, daß Buttler sehr krank sey. So nahte sie mit bangem Zagen der Hütte, die ein Milchmädchen ihr als Buttlers Wohnung gezeigt, und harrte bang der Auskunft, die ihr zu Theil werden konnte.

Nicht ungegründet war diesmal ihre Furcht. Buttlers stets schwächliche Constitution vermochte nicht sogleich die geistigen und körperlichen Erschütterungen zu überwinden, denen ihn die trüben Ereignisse, die wir im Anfang dieser Erzählung berichteten, ausgesetzt hatten; und noch mehr erhöhte der Gedanke seinen Kummer, daß der Hauch des Argwohns seinen Ruf befleckt habe.

Doch das strenge Verbot des Magistrats, mit der Familie Deans irgend eine Verbindung zu unterhalten, steigerte seine Leiden auf das Höchste. Man hatte unglücklicher Weise den Gedanken gefaßt, daß Robertson vielleicht durch Buttlers Beistand irgend eine Beziehung mit der

Familie Deans anzuknüpfen versuchen würde, und eben dies suchte man eifrigst zu vermeiden. Diese an sich weder drückende, noch gewaltsame Maßregel war darum für den armen Buttler, beides nicht weniger. Nur zu wohl fühlte er, daß er denen, die ihm die Theuersten waren, als ein kalter, abtrünniger Freund erscheinen konnte, so fremd diese Sünde seinem Gemüthe blieb.

Seine schon erschütterte Gesundheit, von diesen quälenden Gefühlen noch mehr angegriffen, erlag endlich einem schleichenden Fieber, das seine Kräfte so erschöpfte, daß es ihn bald sogar unfähig machte, seinen sitzenden Beruf, den Schulunterricht zu ertheilen, zu erfüllen; obwohl er eben dadurch sein tägliches Brod erwarb. Doch empfand der Vorsteher dieser kleinen Lehranstalt glücklicher Weise eine wahrhafte Anhänglichkeit für Buttler. Er vermochte nicht nur den Werth und das Wissen seines Gehülfen zu schäzzen, seine eigne ziemlich gute Bildung hatte ihm eine so große Vorliebe für die Klassiker verliehen, daß er sich gern, wenn das Tagewerk der Schulstunden vollendet war, durch gemeinschaftliches Lesen einiger Oden des Horaz oder Juvenals, mit seinem Gehülfen erholte. Freundschaft entsprang dem gleichen Geschmack; mit großem Antheil sah er daher seines Gehülfen steigendes Unwohlseyn, und indem er selbst fast allen Unterricht übernahm, bestand er nicht nur darauf, daß Buttler wenigstens in den Morgenstunden der Ruhe pflege, ja, so wenig sein beschränktes Einkommen es eigentlich gestatten wollte, versorgte er ihn dennoch mit allen Stärkungen, die sein Zustand erforderte.

Während er so kaum fähig war, sich zu dem Plaze zu schleppen, auf welchem er sein saures Tagwerk vollbringen

sollte, indeß ihn die mannichfachsten trüben Vorahnungen über das Schicksal derjenigen, die ihm theuer waren, folterten, erreichte endlich Buttlers Elend den höchsten Gipfel durch die Nachricht der Verurtheilung von Effie Deans.

Ein junger Student, der in dem Dorfe sich aufhielt, und jenem traurigen Auftritte beiwohnte, hatte ihn nur zu lebhaft seiner gequälten Phantasie geschildert. Es war unmöglich, daß seine brennenden Augen, nach solchen peinigenden Nachrichten, den Schlummer finden konnten. Sein Gemüth ward von tausend furchtbaren Bildern geängstet, und da er endlich am Morgen in einen fiebrischen Schlaf versank, verscheuchte auch diesen noch der letzte Umstand, der sein Unglück zu steigern vermochte — eines Ueberlästigen unwillkommene Erscheinung.

Dieser überlästige Gast war Niemand anders, als Herr Bartoline Saddletree. Der würdige, gelehrte Bürger hatte, seinem Vornehmen getreu, mit Plumdamas und andern Nachbarn, in der wohl bekannten kleinen Bude am Markt, über die Rede des Herzogs von Argyle, die Gerechtigkeit der Verurtheilung der Effie Deans und die Unwahrscheinlichkeit ihrer Begnadigung, so eifrig gestritten und getrunken, daß am andern Morgen Bartoline seinen Kopf, wie er sagte, „so verwirrt wie manchen Aktenstoß" fand.

Seinem Geiste die vorige Spannkraft zu verschaffen, beschloß Saddletree, auf einem Klepper, den er mit Plumdamas und andern kleinen Krämern gemeinschaftlich unterhielt, sich dessen zu Beruf- oder Vergnügungsreisen zu bedienen, einen Morgen-Spazierritt zu unternehmen. Saddletree hatte zwei Söhne in der Schule Whackbairns,

und da er, wie wir wissen, Buttlers Unterhaltung liebte, ließ er seinen Klepper nach Libberton traben, dem Armen jene bittere Erhöhung des Schmerzes zu bringen, welche Imogene so richtig schildert:

„Mich quält und neckt ein Thor!
Der Aerger mehrt die Qual!“

Wenn Etwas fähig war, dem Wermuth Galle beizumischen, so war es der Gegenstand, den Saddletree zu seiner weitschweifigen Rede erwählt; nämlich die Wahrscheinlichkeit der Hinrichtung Effie's. Ein jedes Wort klang für Buttlers Ohr wie das trübe Geschrei der Eulen, oder der Schlag der Todesuhr.

Als Jeannie vor der Thür der demüthigen Wohnung ihres Geliebten die laute, gellende Stimme Saddletree's vernahm, stand sie zagend still. Glaubt meinen Worten, Mr. Buttler, rief Bartoline — Niemand kann sie retten. — Sie muß sich in ihr Geschick finden. — Herr, mir thut es leid um das Mädchen, aber dem Gesetz muß sein Recht werden —

Vivat Rex!
Currat Lex.

Horaz sagt es ja schon in einer seiner Oden!

Von Unmuth erglühend über die Unwissenheit und Rohheit, welche diese Citation Saddletree's herbeiführen konnte, seufzte Buttler tief. Aber wie viele Schwätzer, erfreute sich auch Saddletree der glücklichen Blindheit, die ihm nicht gestattete, den unangenehmen Eindruck zu bemerken, den er zuweilen bei seinen Zuhörern erregte. Rastlos fuhr er mit seinen juristischen Auslegungen fort,

und schloß endlich mit der wohlgefälligen Frage: War es nicht ein Jammer, Mr. Buttler, daß mein Vater mich nicht nach Utrecht sandte? Warum schweigt Ihr, Master Buttler? Würde ich nicht ein clarissimus ictus gewesen seyn? — Nun, was sagt Ihr?

Buttler, zur Antwort gezwungen, erwiederte: Ich verstehe Euch nicht, Mr. Saddletree. Doch seine schwache, matte Stimme ward sogleich von dem volltönenden Basse Saddletree's überschrieen.

Freund, Ihr versteht mich nicht? Nicht wahr, ictus ist doch rechtsgelehrtes Latein?

Ich wüßte nicht, daß ich jemals etwas davon vernommen hätte, entgegnete Buttler eben so schwach.

Was zum Teufel, nichts davon vernommen? Erst an diesem Morgen habe ich dies Wort ja in einer Vorstellung des Herrn Croßmyloof gelesen; — seht, hier ist sie, ictus clarissimus et perti-pertissimus. — Das ist doch helles Latein, denn es ist mit italienischen Buchstaben geschrieben.

Ach, Ihr meint Juris-consultus. — Ictus ist eine Abkürzung dieses Wortes.

Sagt mir solche Dinge nicht, Freund, rief Saddletree, bei seiner Meinung bleibend. Die Rechtsgelehrten geben nur ungern Abkürzungen zu. Hier ist aber von ganz andern Dingen die Rede — von den Rechten einer Dachrinne, vom stillicidium —

Von dem unruhigen Besuch ganz entkräftet, entgegnete Buttler: Wohl möglich; doch ich bin heute nicht im Stande, mit Euch zu disputiren.

Das können auch sehr Wenige, überaus Wenige! rief Bartoline mit hoher Zufriedenheit. Da übrigens noch

einige Stunden vergehen, ehe Ihr zum Unterricht Euch begebt, und Ihr überdies nicht wohl seyd, so will ich Euch indessen zu Eurer Unterhaltung auseinandersetzen, was ein stillicidium ist. Mistreß Crombie, die Klägerin nämlich, ist eine meiner Freundinnen; ich habe ihre Sache eingeleitet, und gewiß zieht sie sich sehr ehrenvoll heraus, sie mag nun gewinnen oder verlieren. Ihr werdet wissen, wenn unser Haus niedriger als das unsers Nachbars ist, so müssen wir uns dem stillicidio unterwerfen, das heißt nämlich, dem Herabträufeln des Wassers vom benachbarten Dache, wenn nämlich dies Wasser vom Himmel herabgefallen ist. Aber in der vorigen Nacht gießt eine dumme hochländische Magd, aus dem höchsten Fenster des Hauses der Mistreß Mac-Phail, auf Mistreß Crombie's Dach, Gott weiß was hinunter. Zwar hat sie heute die Magd gesendet, sich zu entschuldigen; wer weiß auch, ob sich Mistreß Crombie nicht hätte beschwichtigen lassen; aber der Himmel führte mich noch zur rechten Zeit herbei; es wäre ein Jammer, wenn so Etwas nicht vor Gericht erscheinen sollte. Aber nun ist es in Ordnung; Mistreß Mac-Phail muß sich stellen — der hochländische Maulaffe muß schwören —

Die Schilderung dieser wichtigen Begebenheit hätte vielleicht die ganze Zeit ausgefüllt, die dem armen Buttler zur Erholung vergönnt war, wenn nicht ein Geräusch von Stimmen vor der Thür jetzt Saddletree unterbrochen hätte. Buttlers Wirthin kehrte so eben vom Brunnen mit einem frisch geschöpften Eimer Wasser zurück, und fand unsere Heldin, Jeannie Deans, die voller Ungeduld über Saddletree's Rede, vor der Thür ihres Geliebten

stand, und doch nur ungern in seiner Gegenwart sich zum Hineintreten entschließen konnte.

Die Fragen der Wirthin vermochten sie endlich, ihr Zögern aufzugeben. Wollt Ihr zu dem Herrn, oder zu mir, Kind?

Herrn Buttler wünschte ich zu sprechen, wenn er Zeit hat, erwiederte Jeannie.

So tretet ein, mein Kind, antwortete die Wirthin, und die Thür öffnend, rief sie: Mr. Buttler, hier ist ein Mädchen, das Euch zu sprechen begehrt.

Mit dem höchsten Erstaunen sah Buttler Jeannie, die selten weiter als eine halbe Meile sich von ihrem Hause entfernte, bei sich eintreten. Von seinem Sitz auffahrend, rief er, während die Krankenfarbe der Röthe der Ueberraschung wich: Guter Gott, irgend ein neues Unglück hat sich ereignet!

Nein, Mr. Reuben, nichts, als was Euch schon bekannt ist; — allein Ihr selbst seht auch krank aus, erwiederte Jeannie, deren liebevollen Blicken die fliegende Fieberröthe nicht die Verheerungen entziehen konnte, die Sorge und Krankheit bei ihrem Geliebten veranlaßten.

Buttler entgegnete mit Eifer: Nein, ich bin gesund, fast ganz gesund, steht es nur in meiner Macht, Euch oder Eurem Vater den kleinsten Beistand zu leisten.

Wohl wahr! rief Saddletree; man kann jetzt wirklich annehmen, daß nur aus ihnen Beiden die Familie besteht, gerade als ob das arme Ding, die Effie, nie geboren worden sey! Aber, Jeannie, was wollt Ihr so früh in Libberton, da Euer Vater krank in der Stadt liegt?

Mich führt ein Auftrag meines Vaters für Herrn Buttler hieher, erwiederte Jeannie. Doch kaum waren diese Worte über ihre Lippen, als sie vor Scham erglühte, sich einer falschen Wendung bedient zu haben, denn die Wahrheit hielt sie, wie die Quäker, hoch und heilig; schnell setzte sie daher hinzu: Das heißt, ich habe nothwendig mit Herrn Buttler über meines Vaters und der armen Effie Angelegenheiten zu sprechen.

Betrifft es Rechtssachen, fragte Saddletree, dann thätet Ihr besser, Eure Frage an mich zu richten.

Rechtsangelegenheit ist es eigentlich nicht, doch will ich Herrn Buttler bitten, einen Brief für mich aufzusetzen, entgegnete Jeannie, die tausend Unannehmlichkeiten zuvor sah, wenn Saddletree ihren geheimen Reiseplan entdeckte.

Ganz wohl, sagte Saddletree, erzählt jetzt nur, wovon es sich handelt, dann will ich Mr. Buttler diktiren, wie Herr Crossmyloof seinem Schreiber; holt Dinte und Feder herbei, Mr. Buttler!

Ungeduldig die Hände ringend, blickte Jeannie Buttlern an.

Mr. Saddletree, begann Buttler, der um jeden Preis von ihm befreit seyn wollte, ich glaube, daß Herr Whackbairn etwas empfindlich werden möchte, wenn Ihr Eure Söhne nicht ihre Aufgabe hersagen hört.

Ja, wirklich, Mr. Buttler, das könnte seyn. Ich habe überdies den Kindern versprochen, ihnen Urlaub für den Tag der Hinrichtung zu erbitten, damit sie das Hängen mit ansehen können, was ihnen vielleicht einmal auf diese oder jene Art recht nützlich seyn kann. — Aber, nicht doch, ich dachte nicht daran, daß Ihr hier wäret, Jeannie Deans;

doch Ihr müßt Euch schon gewöhnen, davon reden zu hören. — Master Buttler, bis ich wieder komme, behaltet Jeannie hier; ich bleibe gewiß keine zehn Minuten.

Und mit diesem unerwünschten Versprechen befreite er sie von seiner drückenden Gegenwart.

Die Nothwendigkeit fühlend, diese Augenblicke zu ihrem Zwecke zu benutzen, sagte Jeannie: Ich bin zu einer weiten Reise gezwungen, Reuben — ich gehe nach London, von dem Könige und der Königinn Effie's Leben zu erbitten.

Staunend erwiederte Buttler: Jeannie, woran denkt Ihr? — Ihr wollt nach London gehen? — den König, die Königin antreten? —

Mit der einfachen, klaren Besonnenheit, die ihr so natürlich war, entgegnete Jeannie: Warum sollte ich das nicht, Reuben? — Ist es denn mehr, als mit einem sterblichen Mann und einer sterblichen Frau reden? — Ihre Herzen werden doch auch von Fleisch und Blut seyn, ja, Effie's Geschick würde ja selbst steinerne erweichen. Auch hörte ich schon oft, sie wären nicht so böse, als die Jakobiten es behaupten wollen.

Ja, Jeannie, das mag seyn! — aber ihr Glanz, ihre Pracht — ihr Gefolge — es ist so schwer, Gehör zu erlangen!

Alles habe ich bedacht, Reuben, und nichts soll mir den Muth rauben. Groß wird freilich ihr Glanz seyn, wenn sie so auf ihrem königlichen Thron vor ihrem Schlosse sitzen, die Kronen auf dem Kopfe, den Scepter in Händen, wie uns die Schrift den König Ahasverus schildert. Dennoch fühle ich in mir eine Kraft, die mich aufrecht

erhält, und mir Muth geben wird, meine Bitte auszusprechen.

Ach, heut zu Tage, rief Buttler, sitzen die Könige leider nicht mehr vor den Thoren ihrer Paläste auf den Thronen, Gerechtigkeit auszuüben, wie in den Tagen der Patriarchen. Zwar weiß ich aus Erfahrung von dem Hofe und den Großen nicht mehr als Ihr, Jeannie, aber ich habe gehört und gelesen, daß der König durch seine Minister alle Geschäfte betreiben läßt.

O, um so besser für mich und Effie, rief Jeannie, wenn das gerechte und gottesfürchtige Leute sind.

Aber Ihr habt keine Begriffe von dem gewöhnlichsten Benehmen am Hofe. Wie wollt Ihr dort durchdringen, wie Euch durch den Schwarm der Hofleute Eingang verschaffen?

Ohne Zweifel, erwiederte Jeannie, ist ihre Dienerschaft noch größer, als die der Herzogin zu Dalkeith, und freilich heißt's: Nichts ist kühner, als großer Herren kleine Diener! — Aber ich werde mich anständig kleiden, ich werde ihnen etwas Geld darbieten, als hegte ich bloß die Absicht, das Schloß zu besehen. Ja, wollen sie mir dann noch Schwierigkeiten machen, dann werde ich ihnen sagen, daß es hier Tod und Leben gilt, und gewiß werden sie mich dann mit dem König und der Königin reden lassen.

Ach, Jeannie, das ist ein täuschender Traum, sagte Buttler kopfschüttelnd. Ihr werdet nicht zu ihnen gelangen, wenn sich nicht irgend ein Vornehmer für Euch verwendet, und selbst dann halte ich es noch fast für unmöglich.

Nun, vielleicht vermag ich dies durch Eure Hülfe zu erlangen.

Jeannie, durch meine Hülfe? Ach, das ist der thörigtste von allen Träumen!

Nein, nein, Reuben, das ist er nicht. — Habt Ihr mir nicht erzählt, daß Euer Großvater (von dem mein Vater nicht gern sprechen mochte) irgend einen bedeutenden Dienst diesem Mac-Callummore, als er noch Lord von Lorn war, geleistet hat?

Eifrig sagte Buttler: Das that er, und ich habe Beweise dafür. — Ich will an den Herzog von Argyle schreiben — der Ruf nennt ihn einen eben so freundlichen, herzlichen Mann, als er für einen tapfern Krieger und ächten Patrioten bekannt ist — ich will ihn beschwören, das grausame Geschick Eurer Schwester hülfreich abzuwenden. Nur geringe Hoffnung bleibt uns für den Erfolg, doch wir wollen alle Mittel versuchen.

Wir müssen alle Mittel versuchen, erwiederte Jeannie; aber mit dem Schreiben werden wir nichts zu Stande bringen. — Ein Brief kann weder flehend blicken, noch beschwören, bitten, überreden, wie die Stimme des Menschen in ein fühlendes Herz dringt. Ein Brief gleicht dem Notenblatte, welches die Damen auf ihrem Spinett haben — es sind nichts als schwarze Punkte, wenn man sie mit der Melodie, die gesungen oder gespielt wird, vergleicht. Das lebendige Wort allein wird uns helfen, Reuben, nichts anders sonst.

Seine Entschlossenheit zurückrufend, sagte Reuben: Ihr habt Recht, und ich will hoffen, der Himmel hat Eurem guten Herzen und festen Muth den einzig möglichen Aus

weg eingegeben, der das Leben dieses unglücklichen Mädchens zu retten vermag. Aber, Jeannie, Ihr müßt diese gefährliche Reise durchaus nicht allein antreten. Zu theuer seyd Ihr mir, als daß ich zugeben sollte, daß meine Jeannie sich selbst aufopfert. Ja, eben jetzt müßt Ihr mir das Recht eines Ehegatten, Euch zu beschützen, geben; ich selbst will Euch auf dieser Reise begleiten, und Euch beistehen, Eure Pflicht gegen Eure Familie zu erfüllen.

Ach, Reuben, entgegnete Jeannie, dies kann nicht seyn; eine Begnadigung vermag meiner Schwester Ruf nicht wieder herzustellen, noch mich zu einer passenden Braut für einen rechtlichen Mann und achtungswerthen Geistlichen zu machen. Was denkt Ihr wohl, daß man von den Kanzelreden desjenigen halten würde, dessen Weib die Schwester einer so schmählig Angeklagten wäre?

Aber, Jeannie, wandte ihr Liebhaber ein, ich glaube nicht und kann es niemals glauben, daß Effie dies Verbrechen begangen hat.

Der Himmel segne Euch, Reuben, für diese Worte, sagte Jeannie; dennoch aber muß sie die Schmach tragen.

Aber diese Schmach, selbst wenn Effie dieselbe verdient, fällt nicht auf Euch zurück?

Ach, Reuben, Reuben, erwiederte das Mädchen, Ihr wißt, ein solcher Flecken trägt sich auf Kind und Enkel über. Der Ruhm ist von unserm Hause gewichen, wie mein guter Vater sagt. — Denn auch des Aermsten Haus hat einen Glanz, wenn Rechtlichkeit, Gottesfurcht und ein ehrlicher Ruf es schmücken. — Aber letzterer ist von uns gewichen!

Doch, Jeannie, denkt Eures Wortes, Eurer mir gelobten Treue; wollt Ihr eine solche Reise ohne den Schutz eines Mannes unternehmen, und wer als Euer Ehegatte kann dieser Beschützer seyn?

Reuben, Ihr seyd so gut und herzlich, daß ich gar nicht zweifle, Ihr würdet mich trotz dieser Schande nehmen. Aber Ihr müßt dennoch gestehen, dies ist keine Zeit zum Heirathen. Sollte es noch geschehen, besser und günstiger muß die Zeit dazu passen. — Und, mein theurer Reuben, Ihr sprecht davon, mir Schutz auf meiner Reise zu geben — Ach, wer wird Euch beschützen, für Euch sorgen — Ihr zittert am ganzen Körper, weil Ihr einige Augenblicke hier gestanden; wie könntet Ihr eine Reise nach London unternehmen?

In gänzlicher Ermattung auf seinen Stuhl zurücksinkend, sagte Buttler: Aber ich bin ja kräftig — ich bin gesund — wenigstens werde ich Morgen vollkommen hergestellt seyn.

Nach einer Pause sagte Jeannie: Ihr fühlt und seht es, Ihr müßt mich meine Reise allein antreten lassen. Seine schlaff herabhängende Hand mit Herzlichkeit ergreifend, setzte sie hinzu: Euch so krank zu sehen, ist ein neuer Kummer für mich. Aber Ihr müßt Euren Muth um Jeannie's willen aufrecht erhalten, denn wenn sie nicht Eure Gattin wird, wird sie nie das Weib irgend eines lebenden Mannes seyn. Nun gebt mir den Brief für Mac-Callummore, und bittet Gott, meinen Weg zu segnen.

Jeannie's gewagter Entschluß trug allerdings einen romantischen Anstrich; da aber Buttler endlich einsah, daß

es unmöglich sey, ihn durch Vorstellungen umzuwandeln, und er sich unfähig fühlte, ihr andern Beistand als durch seinen Rath zu gewähren, überreichte er ihr die gewünschten Papiere, die nebst der Regimentsliste, in welche sie gewickelt waren, das einzige Andenken des mannhaften, begeisterten Bibel-Buttlers, seines Großvaters, waren. Während Buttler diese Dokumente heraussuchte, gewann Jeannie Zeit, seine Taschenbibel zu ergreifen. Als sie dieselbe wieder hinlegte, sagte sie: Ich habe einen Spruch bezeichnet, der uns Beiden Nutzen bringen wird. Ihr, Reuben, müßt die Mühe übernehmen, meinem Vater dies Alles zu schreiben, denn, Gott stehe mir bei, ich hatte niemals Zeit noch Geschick zu langen Briefen, wie viel weniger jetzt. Ich vertraue Euch die Sorge für ihn, und hoffe, man wird Euch bald erlauben, ihn zu besuchen. Reuben, und wenn Ihr mit ihm sprecht, um Jeannie's willen widerstreitet seiner Meinung nicht; mischt nicht englische noch lateinische Redensarten in Eure Worte, denn er gehört zu der alten Welt, und kann es nicht leiden, wenn man ihn damit plagt, obwohl er vielleicht Unrecht haben mag. Ueberhaupt macht nicht viel Worte, bringt ihn selbst nur zum Reden, das wird ihm den besten Trost verleihen. Und ach, Reuben, das arme Mädchen da im Kerker — aber ich brauche Euer gutes Herz nicht anzuspornen — sobald man Euch erlaubt, sie zu sprechen, ertheilt ihr allen Trost, dessen Ihr fähig seyd — sagt ihr — aber ich will nicht mehr von ihr reden, denn ich will mich nicht mit weinenden Augen von Euch trennen, das wäre nicht gut. — Gott segne Euch, Reuben!

Ein so böses Vorzeichen zu vermeiden, verließ sie schnell

das Zimmer, während in ihren Zügen noch das schmerzliche, gefühlvolle Lächeln schwebte, zu welchem sie sich gezwungen, um Buttler Kraft und Muth einzuhauchen.

Es schien, als ob mit der Entfernung ihrer fast geisterartigen Erscheinung die Kraft zu reden, zu denken, zu überlegen, von ihm gewichen sey. Saddletree, der unmittelbar darauf eintrat, überschüttete ihn mit Fragen, auf die er, ohne sie zu verstehen, antwortete, und mit rechtsgelehrten Auseinandersetzungen, die ihm durchaus unverständlich blieben. Endlich entsann sich der wohlgelahrte Bürger, daß eine Gerichtsversammlung zu Loanhead eben Heute Statt fände, und meinte, wenn auch nicht viel daran gelegen sey, so könne er immer doch nachsehen, ob irgend Etwas dort zu thun wäre, da er mit dem Gerichtsanwalt bekannt sey, dem vielleicht ein rechtsgelehrtes Gutachten nicht unwillkommen seyn würde.

Kaum war er hinweg, als Buttler zu der Bibel eilte, die Jeannie's Hand zuletzt berührt. Zu seinem größten Erstaunen entfiel dem Buche ein Papier mit einigen Goldstücken. Mit Bleistift hatte sie den sechszehnten und fünf und zwanzigsten Vers des sieben und dreißigsten Psalmes angestrichen:

„Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen."

„Ich bin jung gewesen und alt worden, aber ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brod gehen."

Von der liebevollen Zartheit, die unter der Hülle des göttlichen Beistandes die eigne Großmuth verbarg, tief gerührt, preßte er das Geld mit größerer Inbrunst an seine

Lippen, als der ärgste Geizhals. Es ward jezt das Ziel seines Ehrgeizes, ihrer Gott ergebnen Festigkeit und Zuversicht nachzuahmen, und der Brief an David Deans, der ihn mit seiner Tochter Entschluß und Reise bekannt machen sollte, war die erste Aufgabe, die er sich stellte. Mit eifriger Sorge überlegte er jedes Wort, jede Aeußerung, die den alten Mann mit ihrem außerordentlichen Entschluß versöhnen sollte. Wir werden späterhin die Wirkung dieses Schreibens vernehmen. Buttler übergab es der Besorgung eines ehrlichen Bauern, der oft mit Deans Geschäfte machte, und der gern eine Reise nach Edinburgh übernahm, ihm den Brief zu eignen Händen zu übergeben. *)

Drittes Kapitel.

Mein Vaterland! — leb wohl! —

Lord Byron.

Heut zu Tage ist eine Reise von Edinburgh nach London ein zugleich einfaches, kurzes und sicheres Unternehmen, wie unerfahren und schutzlos der Reisende auch seyn mag. Zahlreiche Wagen aller Art, und eben so viel Pa-

*) Note des Herausgebers. Durch angestrengte Nachforschungen bin ich im Stande, den Lesern zu versichern, daß der Name dieses Mannes Saunders Broadfoot war, und daß er in der umliegenden Gegend einen Handel mit Buttermilch trieb. J. C.

kete, wandern unaufhörlich zwischen der Hauptstadt Britaniens und ihrer nordischen Schwester hin und her, so daß der zaghafteste und trägste Reisende in wenig Stunden sich dazu anschicken kann. Doch 1737 stand es damit nicht also. So unbedeutend und gering war die Verbindung zwischen London und Edinburgh, daß noch lebende Menschen sich erinnern, wie damals eines Tages das Londoner Felleisen in Schottlands Hauptstadt mit einem einzigen Briefe anlangte. Die damalige Art zu reisen ward mit Postpferden ausgeführt, von denen der Reisende das eine, sein Führer das andere ritt; diejenigen, welche der Ermüdung gewachsen waren, konnten auf diese Weise ihre Reise in sehr kurzer Zeit zurücklegen, da sie auf jeder Station frische Pferde erhielten. Das Zerschellen ihrer Gliedmaßen durch den ewigen Wechsel dieser Miethgäule, blieb der Vorzug der Reichen — der Arme war genöthigt, zum Fortkommen sich der Mittel zu bedienen, mit welchen ihn die Natur ausgerüstet.

Mit einem an Anstrengung gewöhnten Körper und muthigem Herzen legte Jeannie Deans täglich zwanzig Meilen, ja zuweilen noch mehr zurück, durchstrich also den südlichen Theil Schottlands und erreichte endlich Durham.

Bis hierher hatte sie sich unter Landsleuten, oder wenigstens unter Menschen befunden, denen ihre bloßen Füße und gewürfeltes Plaid zu bekannte Gegenstände waren, als daß sie viel Aufmerksamkeit erregt hätten. Je weiter sie aber kam, je mehr bemerkte sie, daß diese beiden Umstände ihr Spott und Anzüglichkeiten zuzogen, denen sie sonst vielleicht entgangen wäre. Wenn sie es nun auch in ihrem Herzen unfreundlich und ungastlich fand, einen vor-

überziehenden Fremdling seiner Kleidung wegen zu verhöhnen, dennoch war sie verständig genug, diejenigen Theile ihres Anzuges, die so gehässige Bemerkungen veranlaßten, zu verändern. Ihr gewürfeltes Plaid ward sorglich in ihrem Bündel aufbewahrt, und sie fügte sich dem landesüblichen Luxus, den ganzen Tag Schuh' und Strümpfe zu tragen.

Jeannie sagte späterhin: Der Verschwendung nicht zu erwähnen, habe es lange Zeit gewährt, ehe sie so angenehm mit den Schuhen, als ohne dieselben zu gehen vermochte; aber zuweilen sey zur Seite der Landstraße eine Strecke weichen Rasens gewesen, und das habe ihr immer gut fort geholfen. Den Mangel des Plaids, den man wie einen Schleier über den Kopf trug, ersetzte sie durch eine Bonne-grace, wie sie es nannte, einen großen Strohhut, wie ihn in England die Mädchen bei der Feldarbeit tragen. Doch, sagte Jeannie, ich dachte, ich müßte mich halb todt schämen, da ich, ein unverheirathetes Mädchen, den Kopfputz einer verheiratheten Frau aufsetzte.

Nach diesen Veränderungen hatte sie wenig Neckereien zu befürchten, wenn sie nicht sprach; denn ihre Ausdrücke und Aussprache zogen ihr so viel Spottreden und Scherze in einer fast noch platteren Mundart als ihre eigene, zu, daß sie bald fühlte, sie thue am besten, so wenig als möglich zu reden. So erwiederte sie den freundlichen Gruß der Vorübergehenden nur mit stummen Neigen, und wählte mit großer Vorsicht die einsamsten und anständigsten Herbergen. Sie fand die gemeinen Leute in England, wenn auch nicht eben so zuvorkommend gegen Fremde, als es damals Sitte in ihrem unbesuchteren Vaterlande war,

dennoch in keiner Art den Pflichten der Gastfreundschaft abhold. Bereitwillig erhielt sie Nahrung, Obdach und Schutz für geringe Bezahlung, die zuweilen sogar die Großmuth des Wirthes ausschlug, indem er gutmüthig sagte: Hast noch einen tüchtigen Weg vor Dir, Mädchen; von einer einzelnen Weibsperson aber will ich auch nicht einen Pfennig nehmen, ihr Beutel ist ihr bester Freund auf ihrem Wege.

Oft geschah es auch, daß die Wirthin, von dem „netten, zierlichen, schottischen Mägdlein" angezogen, ihr auf irgend einem Wagen, eine Strecke Weges lang, einen Platz verschaffte, oder ihr nützlichen Rath und Empfehlungen in Hinsicht der Nachtlager ertheilte.

Unsere Pilgerin machte zu York einen halben Rasttag, theils um ihre Kräfte zu stärken, theils weil sie so glücklich war, in ihrer Gastwirthin eine Landsmännin zu treffen — theils um an Buttler und ihren Vater zu schreiben. Dies letzte Unternehmen hatte allerdings einige Schwierigkeiten, da sie nicht in der Gewohnheit literarischer Beschäftigungen war. Der Brief an ihren Vater lautete folgendermaßen:

Theuerster Vater!

Meine jetzige Pilgerfahrt wird mir um so lastender und schwerer durch den trüben Gedanken, daß ich sie ohne Euer Wissen unternahm, welches, das weiß Gott, mein Herz tief kränkte. Denn die heilige Schrift sagt: „das Gelübde einer Tochter solle, ohne des Vaters Willen, nicht bindend seyn;" weshalb ich vielleicht strafbar bin, meine Reise ohne Eure Bewilligung angetreten zu haben. Nichts desto

weniger wollte es mir nicht aus dem Sinn, daß ich zu dem Werkzeuge bestimmt sey, meiner Schwester in dieser äußersten Noth beizustehen; denn für alle Reichthümer der Welt, ja für alle Ländereien von Dalkeith und Lugton, würde ich sonst solche Dinge nicht ohne Euer Wissen und Willen unternommen haben. O mein theurer Vater, wenn Ihr Segen auf meine Reise und Euer Haus herabrufen wollt, laßt der armen Gefangenen schriftlich oder mündlich ein Wort des Trostes zukommen. Hat sie gesündigt, gelitten und gebüßt hat sie auch, und Ihr wißt besser als ich, daß wir vergeben sollen, wie wir bitten, daß uns vergeben werden möge. Verzeiht, mein theurer Vater, daß ich Alles dies zu sagen wage, denn es geziemt nicht einem jugendlichen Kopfe, ein greises Haupt belehren zu wollen; aber ich bin so weit von Euch weg, daß mein Herz sich so innig nach Euch sehnt, und ich würde so glücklich seyn, zu hören, daß Ihr der Armen ihren Fehltritt vergeben habt, daß ich recht leicht mehr, als sich ziemt, geschwatzt haben mag. Die Leute hier sind höflich, und haben mir, wie die Barbaren unter den heiligen Aposteln, manche Freundlichkeit erwiesen; auch giebt es eine Art auserwählter Leute im Lande, denn diese haben Kirchen ohne Orgeln, den unsrigen gleich, die man Versammlungshäuser nennt, in denen die Geistlichen ohne langen Chorrock predigen. Aber die meisten Bewohner sind bischöflich Gesinnte, ein recht schrecklicher Gedanke; — auch habe ich zwei Geistliche gesehen, die mit den Hunden so keck zur Jagd zogen, wie Roslin oder Driden, der junge Laird von Laup=the=Dike, oder irgend ein wilder Jäger in Schottland. Es war ein recht betrübter Anblick! O

mein theurer Vater, möge des Himmels Segen Euch beim Erwachen, wie beim Schlafengehen umschweben; gedenkt in Eurem Gebete Eurer liebenden Tochter

Jeannie Deans.

Eine Nachschrift enthielt: Von einer anständigen Frau, der Wittwe eines Viehmästers in Cumberland, hörte ich, daß sie dort ein Mittel gegen die Viehseuche haben; es besteht in einem Nößel Bier, etwa ein Drittel unsers schottischen Maßes, ja man kann es kaum einen halben Schoppen rechnen; dies mit Seife und Hirschhorn gekocht, wird dem armen Thiere in den Hals gegossen. Ihr könntet es bei der alten braungefleckten Kuh versuchen; hilft es nichts, so wird es ihr auch nicht schaden. Sie war eine gute Frau und schien mit dem Rindvieh wohl Bescheid zu wissen. Wenn ich London erreicht habe, so denke ich unsere Muhme, Mistreß Glaß, aufzusuchen, die Tabakshändlerin zur Distel, die Euch immer so höflich alle Jahre Tabak schickt; da sie in London sehr bekannt seyn muß, so zweifle ich nicht, daß ich sie bald finden werde.

Da wir uns verführen ließen, unserer Heldin Vertrauen schon so weit zu verrathen, wollen wir noch einige Schritte weiter gehen, und auch den Brief an ihren Geliebten dem Leser mittheilen.

Mr. Reuben Buttler!

Hoffend, daß dieser Brief Euch in besserem Wohlseyn findet, soll er Euch melden, daß ich diese große Stadt glücklich erreicht habe und mich nicht von dem Wege ermüdet, sondern dadurch noch gestärkt fühle. Viele Dinge

habe ich gesehen, die ich Euch eines Tages zu erzählen hoffe, auch die große Kirche dieses Ortes; und rings um die Stadt sind Mühlen, die aber weder Räder noch Schleusen haben, und nur vom Winde in den Gang gesetzt werden — ein recht sonderbarer Anblick. Ein Müller forderte mich auf, einzutreten und das Werk zu betrachten; aber ich wollte nicht, denn ich bin nicht nach dem Süden gegangen, um mit Fremden Bekanntschaft anzuknüpfen. Ich bleibe auf der graden Straße, nicke, wenn mich Jemand höflich anredet, spreche aber nur mit Frauen, die zu meiner eignen Sekte gehören. Master Buttler, ich wünschte, ich wüßte, was Euch gut thun könnte, denn sie haben hier in dieser Stadt York mehr Arzneimittel, als nöthig wären, ganz Schottland zu kuriren, und gewiß würde eins oder das andere derselben Euch gut thun. Wenn Ihr nur eine freundliche, mütterliche Pflege um Euch hättet, die Euch abhielte, Euch mit dem Lesen anzugreifen — da Ihr schon mehr als zuviel mit den Knaben in der Schule lesen müßt — und die Euch des Morgens warme Milch brächte, dann wollte ich schon unbesorgter für Euch seyn. Guter Master Buttler, behaltet frischen Muth; wir stehen in der Hand desjenigen, der besser weiß, was uns gut ist, als wir selbst. Ich zweifle nicht an der Erreichung meines Zweckes — ich kann nicht zweifeln — ich will gar nicht an einen Zweifel denken — denn wenn ich nicht volle Zuversicht habe, wie kann ich mich in die Gegenwart der Großen mit inbrünstigen Bitten wagen? Aber wenn man weiß, daß man einen gerechten Vorsatz hat, dann stärkt sich das Herz, und giebt uns Kraft, auch das Schlimmste muthig zu überstehen. Wenn

es Gott so gefällt, so mögen wir schmerzlich Betrübten auch noch auf dieser Seite des Jordans uns in Freuden wiedersehen. Ich bitte Euch nicht, daran zu denken, was ich Euch beim Abschied über meinen Vater und das arme unglückliche Mädchen sagte, denn ich weiß, Ihr werdet es aus christlicher Barmherzigkeit nicht vergessen, und die ist mächtiger, als die Bitten Eurer ergebnen Dienerin

Jeannie Deans.

Auch dieser Brief hatte eine Nachschrift: Theurer Reuben, solltet Ihr meinen, es wäre mir geziemender gewesen, Euch mehr und herzlichere Dinge zu sagen, so denkt nur, ich hätte Euch Alles niedergeschrieben, was recht und herzlich seyn könnte. Ihr werdet glauben, daß ich eine Verschwenderin geworden bin, da ich alle Tage Strümpfe und Schuhe trage, aber es ist hier so der Gebrauch bei anständigen Leuten, und jedes Land hat seine Sitten. Doch mehr als über Alles werdet Ihr, wenn uns je die Tage der Heiterkeit wiederkehren, lachen, wenn Ihr mein rundes Gesicht tief in einem ungeheuren Strohhut stecken seht, der so groß ist wie das mittelste Chor der Kirche zu Libberton. Aber er schützt recht gut vor den Sonnenstrahlen und hält unhöfliche Leute ab, einen anzustarren, als ob man eine wirrige Kuh wäre. Wenn ich in London seyn werde, will ich Euch schreiben, wie es mir bei dem Herzog von Argyle ergangen. Sendet mir einige Zeilen, die mir Nachricht von Eurem Befinden geben, unter der Addresse der Mistreß Glaß, Tabakshändlerin zur Distel in London; die, wenn sie mir Eure Wiederherstellung verbürgen, mein Herz sehr erleichtern werden. Entschuldiget

das schlechte Buchstabiren, wie die schlechte Schrift, denn ich habe nur eine schlechte Feder.

Die Orthographie dieser Briefe würde für den Südländer einer noch kräftigeren Entschuldigung bedürfen; doch muß ich in Betreff unserer Heldin dem Leser versichern, daß, Dank dem Unterricht Buttlers, Jeannie ungleich besser schrieb und buchstabirte, als die Hälfte der vornehmen Frauen Schottlands zu jener Zeit, deren seltsame Orthographie und wunderliche Wortfügung den entschiedensten Gegensatz mit der höchst gesunden Vernunft, die ihre Briefe aussprachen, bildeten.

Im Uebrigen sprach der Inhalt dieser Briefe vielleicht noch mehr Hoffnungen, Entschlossenheit und guten Muth aus, als Jeannie wirklich empfand; aber die freundliche Absicht, ihren Vater und ihren Liebhaber der Angst für ihr Wohl zu entreißen, die, wie sie es fühlte, ihren Kummer vermehren mußte, leitete ihre Feder. Die arme Pilgerin sagte sich: Wenn sie mich glücklich glauben und einen glücklichen Ausgang erwarten, so wird mein Vater gütiger gegen Effie, Buttler aber sorgsamer für sich selbst seyn. Denn nur zu wohl weiß ich, sie werden mehr als ich selbst für mich sorgen.

So versiegelte sie sorgfältig ihre Briefe, trug sie selbst nach der Post und erkundigte sich genau nach der Zeit ihrer Ankunft in Edinburgh. Als diese Pflicht vollendet war, nahm sie bereitwillig ihrer Wirthin Einladung an, mit ihr zu essen und bis an den andern Morgen bei ihr zu verweilen. Wie wir schon erwähnt, die Wirthin war ihre Landsmännin. Der Eifer aber, womit die Schotten

stets zusammen halten, der sie in der Fremde verbindet und aus aller ihrer Macht zu gegenseitigen Diensten bewegt, wenn man ihn uns auch oft als Vorurtheil, ja als eine Engherzigkeit des Gefühls schildern will, doch kann er eben sowohl den ehrenwerthen, gerechteren Gefühlen des Patriotismus entspringen. Dies erweckt die Ueberzeugung, daß diese eigenthümlichen Grundsätze der Nation schon an sich für den Charakter der Individuen eine gewisse Bürgschaft leisten; die Erfahrung würde aber diese Ueberzeugung längst vernichtet haben, wenn sie nicht gerecht wäre. Jedoch in jedem Fall, wenn die große Ausdehnung dieser National-Anhänglichkeit als ein Band mehr betrachtet werden kann, welches die Menschen vereint und zu gegenseitigen Diensten vermag, so glauben wir immer, man muß sie als eine begeisternde Anregung zur Großmuth, höher stellen, als jene unpartheiischeren, weit umfassenderen Grundsätze der allgemeinen Menschenliebe, die man uns zuweilen als eine Entschuldigung für die dem Individuum versagte Unterstützung anführt.

Mistreß Bickerton, Gebieterin des Gasthauses zu den sieben Sternen in der Stadt York, war von diesen wunderlichen Vorurtheilen ihres Vaterlandes tief durchdrungen. Weil sie selbst eine Eingeborne der Provinz war, in welcher Jeannie das Licht der Welt erblickte, bewies sie in der That so viel Güte für Jeannie Deans, zeigte ihr so viel mütterliche Sorge, so viel Theilnahme für ihre weitere Reise, daß Jeannie, so vorsichtig sie auch sonst war, nichts zu wagen glaubte, indem sie derselben ihre ganze Geschichte mittheilte.

Augen und Hände erhob Mistreß Bickerton bei diesem traurigen Bericht, und bezeigte eben so viel Mitleid, als Verwunderung. Doch auch guten, nützlichen Rath ertheilte sie. Sie forschte nach dem Inhalt der Börse Jeannie's, welche durch ihre Spende in Libberton und die nothwendigen Reiseausgaben bis auf ungefähr funfzehn Pfund geschmolzen war. Dies, meinte Mistreß Bickerton, würde wohl hinreichen, wenn sie es nur sicher bis London brächte.

Sicher? fragte Jeannie; ich bürge dafür, nur das Allernothwendigste werde ich davon ausgeben.

Ja, aber die Straßenräuber, Mädchen! rief Mistreß Bickerton, denn Du bist jetzt in ein civilisirteres, das heißt, in ein viel gefährlicheres Land, als der Norden ist, gekommen, und wie Du ungefährdet weiter reisen sollst, weiß ich wahrhaftig noch nicht. Wenn Ihr hier acht Tage warten wolltet, dann gehen unsere Wagen hinauf und ich könnte Euch Joe Broadwheel empfehlen, der Euch sicher nach London zum Schwan mit den beiden Hälsen bringen würde. Ihr brauchtet den Joe gar nicht zu fürchten, wenn er auch mit Euch schäkerte (fuhr Mistreß Bickerton fort, ihr erlerntes Englisch mit ihrer vaterländischen Mundart mischend). Es ist ein netter Bursche, und ein rühriger dazu; Keiner versteht es besser, Euch auf der Reise zu schützen; auch geben die Engländer ganz gute Ehemänner ab, wie es mein armer Moses Bickerton, der auf dem Kirchhofe liegt, bewiesen hat.

Da der Gedanke, der Gegenstand der Aufmerksamkeiten Joe's auf der Reise zu seyn, ihr durchaus nicht Vergnügen machte, eilte Jeannie, ihr zu sagen, daß sie unmöglich auf Joe's Abreise warten könne. Auch gut, mein

Mädchen, sagte Mistreß Bickerton; dann mußt Du selbst für Dich sorgen und sehen, wie Du zurecht kommst. Aber folge meinem Rathe; nähe Dein Gold in Dein Leibchen ein und behalte nur ein oder zwei Guineen und etwas Silbergeld in Deiner Tasche, wenn man Dich etwa anfällt; denn eine Tagereise von hier giebt es eine Bande wüster Menschen, die arg an der Gränze von Perthshire hausen. Dann, Kind, mußt Du auch nicht in London gaffend umherlaufen, die Leute zu fragen, wer etwa Mistreß Glaß zur Distel kennt; meiner Treu', die würden Dich höhnisch auslachen! Sie reichte ihr eine Adresse. Geh nur zu diesem ehrlichen Mann; er kennt fast alle ehrbare Schotten in der Stadt, er wird Dir Deine Freundin auffinden!

Mit aufrichtigem Danke empfing Jeannie das kleine Empfehlungsschreiben. Doch von der Erwähnung der Straßenräuber etwas beunruhiget, gedachte sie der Warnungen Ratcliffe's; kürzlich die Veranlassung erzählend, die ihr ein so sonderbares Dokument verschaffte, überreichte sie den Zettel Ratcliffe's an Mistreß Bickerton.

Die Herrin zu den sieben Sternen zog jetzt zwar nicht an einer Glocke, weil diese damals noch nicht üblich waren, jedoch sie ließ den Ton einer kleinen silbernen Pfeife erschallen, die an ihrer Seite hing, und eine wohlgenährte Dienstmagd erschien sogleich.

Rufet mir Dick-Ostler! gebot Mistreß Bickerton.

Dem gemäß erschien Dick-Ostler — ein schlau aussehendes, schielendes, watschelndes Geschöpf, mit einem zersetzten Gesicht.

Mit einem Herrscherton, der bewies, daß sie wenigstens die Sitten ihres jetzigen Vaterlandes äußerlich angenommen habe, sagte Mistreß Bickerton: Dick=Ostler, ich weiß, Euch sind viele Leute und viele Dinge, die man auf der Landstraße findet, bekannt.

Mit einem halb reuigen, halb pfiffigen Ausdruck, die Achseln zuckend, sagte Dick: Nun, Gott steh' mir bei, Mistreß; zu meiner Zeit hab' ich wohl so eins oder das andere davon gewußt! Und bald pfiffig lachend, bald betrübt seufzend, schien er abzuwarten, von wo der Wind kam.

Unter andern könnte Dir wohl dieser Zettel bekannt seyn? fragte Mistreß Bickerton, indem sie ihm Ratcliffe's Schutzbrief darreichte.

Als Dick das Papier betrachtet hatte, blinkte er mit dem einen Auge, riß seinen ungeheuren Mund von einem Ohr zum andern, gleich einem schiffbaren Kanal auf, kratzte sich gewaltig im Kopf und sagte dann: Ob ich's kenne? — ei nun — es kann seyn, man wüßte etwas davon, es würde ihm aber doch kein Böses zufügen, Mistreß?

Nicht den kleinsten Schaden! rief Mistreß Bickerton, Dir aber würde es einen guten Schnaps eintragen, wenn Du uns Auskunft giebst.

Nun denn, sagte Dick, indem er mit der einen Hand seine Unterkleider in die Höhe rückte, und den einen Fuß ausstreckte, um desto leichter das Kleidungsstück in Ordnung zu bringen. Wenn weiter nichts nöthig ist, bin ich der Meinung, der Paß wird auf dem Wege gut respektirt werden.

Was ist sein Schreiber für eine Art von Mensch? fragte Mistreß Bickerton, indem sie voller Stolz über ihren pfiffigen Ostler, Jeannie zuwinkte.

Ja, was weiß ich davon? — sie nennen ihn Väterchen Rat. — Nun, in diesen letzten zwölf Monaten war er der Hahn des Nordens — er und der schottische Wilson, Handie Dandie, wie sie ihn nennen — er ist eine Meile außer Land's gewesen, so viel ich weiß; aber jeder von den Herren, die sich auf der Landstraße diſſeits Stamfort aufhalten, wird seinen Paß respektiren.

Ohne weitere Fragen zu thun, reichte die Wirthin ihrem Knechte ein Glas Branntwein. Er beugte Kopf und Schultern vorwärts, machte einen Kratzfuß, leerte den Becher mit einem Zuge und zog sich nach seinem Gebiete zurück.

Ich würde Dir den Rath' geben, Jeannie, sagte Mistreß Bickerton, wenn Du auf dem Wege böses Gesindel antriffst, ihnen dies Papier zu zeigen, denn sey überzeugt, es wird Dir helfen.

Ein nettes, freundliches Abendbrod beschloß diesen Tag. Mistreß Bickerton aß herzhaft von einigen nahrhaften Gerichten, trank etwas kräftiges, altes Bier, und ein Glas starken Negus, während sie dabei Jeannie von ihrer Gicht unterhielt, und sich ungemein verwunderte, wie sie, deren Voraltern seit mancher Generation Pächter in Lammermuir gewesen wären, zu einer Krankheit kommen könne, von welcher jene durchaus nichts gewußt. Jeannie hielt es nicht für rathsam, ihre freundliche Wirthin zu beleidigen, indem sie ihre Vermuthungen über den wahrscheinlichen Grund ihres Unwohlseyns aussprach; aber sie ge-

dachte der Fleischtöpfe Egytens, und trotz aller Einladungen beschränkte sie ihre Abendmahlzeit auf Gemüse und ein Glas frisches Wasser.

Mistreß Bickerton versicherte, hier könne von einer Bezahlung gar nicht die Rede seyn; sie gab ihr Empfehlungen für London und alle Wirthshäuser, die ihr auf dem Wege dahin bekannt waren; erinnerte sie an die Vorsicht, ihr Geld sorgfältig zu verbergen, und da Jeannie sehr früh des Morgens aufbrechen wollte, nahm sie sehr herzlichen Abschied von ihr, nachdem sie ihr das Versprechen abgefordert, auf ihrer Rückkehr nach Schottland wieder bei ihr anzusprechen, und ihr genau zu erzählen, wie sie ihren Vorsatz ins Werk gerichtet, und zwar, wie es geschwätzige Plauderschwestern lieben, von Anfang bis zu Ende. Getreulich gelobte ihr Jeannie die Erfüllung dieses Wunsches.

Viertes Kapitel.

Gefahr und Noth und Schuld und Elend einen,
Zu trübem Bunde sich, in des Verworfnen Brust!

Als unsere Reisende am andern Morgen früh aufbrach, ihren Weg fortzusetzen, und eben den Gasthof verlassen wollte, rief Dick-Ostler, der entweder früh aufgestanden, oder gar nicht zu Bette gegangen war, welches beides nichts Ungewöhnliches in seinem Berufe ist, hinter ihr her: Guten Morgen, Mädchen! Nehmt Euch für den Hügel zu Gunnersbury in Acht, junges Ding! Robin Hood ist freilich todt und hin, aber in dem Thale

von Bever giebt es noch andere Raubvögel! Jeannie blickte ihn an, als erwartete sie noch eine weitere Erklärung; aber mit einem listigen, grinsenden Seitenblick und einem Achselzucken, unnachahmlich für Jedermann (Emery ausgenommen,) wandte sich wieder Dick zu dem abgemagerten Pferde, das er so eben striegelte, und Bürste und Kamm rüstig schwingend, sang er während der Arbeit:

Ein kräftiger Yeomen war Robin Hood;
Das Ziel traf sein Bogen, der ächt war und gut;
Und zwang Euch der Robin, ihm Rede zu stehn,
Soll von uns, ihr Leutchen, nicht Gleiches geschehn?

Ohne weitere Auskunft setzte Jeannie ihren Weg fort, denn in Dick's Benehmen lag nichts, was sie veranlaßt hätte, die Unterredung fortzusetzen. Eine mühselige Tagereise führte sie nach Ferrybridge, damals wie jetzt, das beste Wirthshaus der Straße nach Norden; die Empfehlung der Mistreß Bickerton, mit ihren einfachen, stillen Benehmen vereint, gewann ihr so sehr die Gunst der Wirthin zum Schwan, daß ihr die gute Frau den Vortheil verschaffte, mit einem zurückgehenden Postpferde bis nach Tuxford zu gelangen, so daß sie am zweiten Tage nach ihrer Abreise von York die längste Tagereise zurücklegte, die sie bis dahin vollbracht. Doch ward sie von dieser, ihr ungewohnten Art zu reisen, so ermüdet, daß sie erst viel später als sonst, am andern Morgen fähig war, ihre Pilgerfahrt wieder anzutreten.

Um Mittag lag der hundertarmige Trent und die vom Rauch geschwärzten Ruinen des in den bürgerlichen Kriegen zerstörten Schlosses von Newark vor ihr [1].

Man kann leicht vermuthen, daß Jeannie keinen Trieb zu antiquarischen Nachforschungen empfand, sondern, sobald sie die Stadt betrat, sich nach dem ihr in Ferrybridge empfohlenen Gasthof wandte. Während sie hier einige Erfrischungen genoß, bemerkte sie, daß die Aufwärterin, die sie ihr brachte, sie mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtete; ja zu ihrem unendlichen Erstaunen fragte das Mädchen endlich, ob sie nicht Deans heiße, eine Schottin sey, und einer Rechtsangelegenheit wegen nach London gehe. Bei aller Einfachheit ihres Charakters besaß Jeannie dennoch einigermaßen die eigenthümliche Vorsicht ihrer Landsleute, und erwiederte nach schottischer Sitte, diese Frage durch eine andere, nämlich: Warum das Mädchen dieses zu wissen begehre?

Die Aufwärterin zum Kopf des Sarazenen zu Newark erwiederte: Diesen Morgen wären zwei Frauen durchgekommen, die nach einer Jeannie Deans, welche in solcher Angelegenheit nach London reise, sich erkundigt hätten, und kaum zu überzeugen gewesen wären, daß sie noch nicht durchgekommen sey.

Erstaunt, ja einigermaßen beunruhiget, (denn das Unerklärliche ist gemeinhin ängstigend,) befragte Jeannie das Mädchen nach dem eigenthümlichen Ansehen dieser beiden Frauen; sie erfuhr indeß nur, daß die Eine alt, die Andere jung gewesen sey, daß die Letztere größer gewesen, die Erstere aber eine Art von Herrschaft über sie behauptet, Beide aber mit dem schottischen Accent gesprochen hätten.

Dieß ertheilte durchaus keine Aufklärung, und mit einer unbeschreiblichen Vorahnung böser Absichten gegen sie, faßte Jeannie den Vorsatz, Postpferde bis zur nächsten

Station zu nehmen. Dieser Wunsch konnte indessen nicht erfüllt werden, da ein zufälliger Zusammenfluß von Fremden alle Postgaule in Beschlag genommen und auch der Gastwirth ihr weder Führer noch Pferd verschaffen konnte. Nachdem sie einige Zeit vergeblich die Rückkehr derselben erwartet, beschloß sie endlich, über ihre Zaghaftigkeit beschämt, auf ihre gewohnte Weise die Reise fortzusetzen.

Ueberall sey ebener Weg, versicherte man ihr, nur etwa drei Meilen vor Grantham, wo sie zur Nacht bleiben wollte, liege ein großer Berg, Gunnersbury = Felsen genannt.

Ich freue mich, daß es hier einen Berg giebt, sagte Jeannie; denn Auge und Füße sind mir ganz ermüdet, von den ewigen langen Strecken flachen Bodens; es sieht aus, als ob das Land von hier bis York überall geebnet wäre, und das ist für schottische Augen ein recht langweiliger Anblick. Als mir ein kleiner bläulicher Hügel, den sie Ingleborough nennen, aus den Augen kam, da schien es mir, in dem fremden Lande sey mir auch nicht ein Freund mehr geblieben.

Was das anbetrifft, junges Frauenzimmer, sagte der Wirth, ich würde mir nichts daraus machen, da Du die Felsen und Berge so sehr liebst, wenn Du den ganzen Gunnersbury in Deinem Bündel mit fort trügest, denn er ist ein wahres Verderben für die Postpferde. Nun, ich trinke auf Deine glückliche Reise; mögest Du sie wohlbehalten zurücklegen, denn Du bist ein muthiges, kluges Mädchen.

Mit diesen Worten leerte er einen tüchtigen Becher eigen gebrauter Ale.

Sir, sagte Jeannie, ich hoffe doch, man trifft auf dem Wege kein schlechtes Gesindel?

Ei, wenn er erst davon gereiniget ist, will ich ihn mit Pfannkuchen pflastern, antwortete der Wirth. Doch jetzt giebt es nicht viel davon; denn seit sie Väterchen Rat verloren haben, wie sie ihn nannten, halten sie nicht besser zusammen, als die Truppen von Marsham, da sie ihren Anführer verloren. Trinke einen Tropfen, ehe Du gehst, setzte er hinzu, ihr den Becher darreichend, Du wirst, außer zur Nacht zu Grandham, nichts als einem Becher Wasser und elendigliche Kost erhalten.

Höflich den Becher ablehnend, erkundigte sich Jeannie nach den Betrag ihrer Zeche.

Deiner Zeche, Mädchen? Der Himmel stehe Dir bei, was willst Du damit sagen?

Ich wünschte zu wissen, wie viel ich schuldig sey? erwiederte Jeannie.

Schuldig? Der Himmel stehe Dir bei! — ei nichts, mein Kind. — Du hast nichts genossen, als einen Becher Bier, und das Haupt des Sarazenen kann wohl einen Mund voll Essen für einen Fremden erübrigen, der wie Du, nicht einmal eine christliche Sprache reden kann. So, noch einmal auf Dein Wohl! Und noch einmal, sagt Mark-Bellgrave, und wiederum that er einen mächtigen Zug aus dem Becher.

Die Reisenden, die späterhin Newark besucht haben, werden sich gewiß des auffallend höflichen und artigen Benehmens des jetzigen Vorstehers des ersten Gasthofes daselbst erinnern, und der Vergleich mit den Sitten seines ungebildeten Vorgängers wird sie vielleicht unterhalten.

Allein wir glauben, man wird leicht erkennen, daß die Politur den Gehalt des Metalls nicht verringert hat.

Von dem heitern Gastwirth in Lincolnshire Abschied nehmend, trat Jeannie ihren einsamen Weg wieder an, und fühlte sich einigermaßen beunruhigt, als das Zwielicht und die Abenddämmerung schon herabsanken, während sie sich noch auf der Ebene befand, die, mit Gebüschen und sumpfigen Stellen durchschnitten, sich bis zum Fuß des Gunnersbury-Felsen erstreckt.

Der weitläuftige Umfang der Haiden auf der nördlichen Landstraße, die jetzt fast alle gänzlich eingehegt sind, der im Allgemeinen höchst schlaffe Zustand der Polizei, setzten den Reisenden damals den Straßenräubereien mehr aus, als man es jetzt, ausgenommen in der Nähe der Hauptstadt, für möglich halten würde. Etwas Aehnliches fürchtend, beschleunigte Jeannie ihre Schritte, als sie den Trab eines Pferdes hinter sich vernahm, und instinktmäßig zur Seite wich, als wolle sie dem Reiter so viel als möglich Platz machen, seinen Weg fortzusetzen. Als das Thier näher kam, bemerkte sie, daß es zwei Weiber trug, wovon die Eine auf einem Männersattel, die Andere auf einem Reitkissen dahinter saß, wie man es auch noch jetzt in England sehen kann.

Einen schönen guten Abend, Jeannie Deans! rief die Vorderste, als das Pferd bei unsrer Heldin vorübereilte. Wie gefällt Euch jener gute Hügel dort, der seine Stirn zum Monde emporstreckt? Glaubt Ihr, das ist das Thor zum Himmel, an dem Ihr so großen Gefallen findet? — Es kann seyn, wir erreichen es noch zur Nacht; Gott

schütze uns, ob wohl unser Mütterchen hier sonst lieber einen andern Weg einzuschlagen pflegt.

Die Sprecherin wandte sich etwas auf dem Sattel um, und ließ dabei den Schritt des Pferdes langsamer werden; allein das Weib, das hinter ihr auf dem Reitkissen saß, trieb sie mit Worten, die Jeannie nur undeutlich verstehen konnte, zur Eile.

Halt Dein Maul, Du mondsüchtiges Geschöpf! was hast Du mit dem Himmel oder der Hölle zu schaffen?

Ja, Mutter, mit dem Himmel wahrhaftig nicht viel, fürchte ich, wenn ich bedenke, wer hinter mir sitzt — und was die Hölle anbetrifft, mit der will ich zu meiner Zeit schon meinen eignen Streit ausfechten, ich bin Euch gut dafür. — Komm, Hengstchen, trab' nur weiter, als ob Du ein Besenstiel wärest, denn eine Hexe sitzt auf Deinem Nacken.

Mit der Müt' auf dem Fuß, und dem Schuh auf der Hand,
Durchflamm' ich als Irrlicht, den Busch und das Land.

Der Hufschlag des Pferdes und die größere Entfernung verschlangen den Ueberrest ihres Gesanges, aber noch eine Zeit lang drangen die immer unverständlicheren Laute zu Jeannies Ohr.

Von unerklärlichen Befürchtungen betäubt, blieb unsere Pilgerin staunend zurück. In einem fremden Lande, auf eine so rohe Weise, ohne alle andere weitere Erklärung bei ihren Namen angeredet zu werden, und noch dazu von einem Wesen, das so sonderbar, fast einer Er=

scheinung gleich, ihr vorüber eilte und ihren Blicken entschwand, das glich fast den übernatürlichen Tönen in dem Komus.

„Die geist'gen Zungen, die der Menschen Namen
In sand'ger Wüst', am Meeresstrande lispeln!"

Wenn auch dies Geschöpf in Zügen, Haltung und Stand himmelweit von der Dame verschieden war, die jene zauberische Maske darstellt, doch können die andern Verse jenes Gedichts nicht unpassend auf Jeannie Deans, bei dieser unerwarteten Ueberraschung angewendet werden.

„Erstaunen weckt ihr Laut, doch nicht Entsetzen
Im tugendhaften Sinn, dem treu zur Seite
Ein kräft'ger Hüter weilt — ein rein Gewissen!"

Auch hatte sie in der That, wenn sie sich das liebevolle, pflichtmäßige Vorhaben zurückrief, das sie hieher geführt, ein Recht, wenn man sich eines solchen Ausdrucks bedienen darf, den göttlichen Schutz bei einem so verdienstvollen Vorhaben zu erwarten. Doch war sie noch nicht weit vorgeschritten, nachdem diese Betrachtungen ihr Gemüth wieder etwas beruhigt hatten, als sie durch ein neues, heftigeres Schrecken gehemmt ward. Zwei Männer, die hinter einem Gebüsche gelauert hatten, sprangen plötzlich auf und eilten drohend auf sie zu. Steht und ergebt Euch! rief der Eine derselben, ein kurzer, untersetzter Bursche in einem schmutzigen Kittel, wie ihn die Fuhrleute zu tragen pflegen. Der Andere, eine große, magere Figur, sagte: Das Frauenzimmer versteht nicht die üblichen Redensarten. — Euer Geld, meine Kostbare, oder Euer Leben!

Liebe Herren, ich habe sehr wenig Geld! sagte die arme Jeannie, ihnen den kleinen Theil darbietend, den sie von ihrem eigentlichen Schatze getrennt hatte und für solchen Fall der Noth bereit hielt. Aber wenn Ihr es durchaus haben wollt, da muß ich es Euch leider wohl geben.

Das genügt nicht, mein Kind! Mich soll der Teufel holen, wenn ich damit zufrieden bin! schrie der kleinere Räuber. Glaubt Ihr, solche Ehrenmänner, wie wir, werden ihr Leben auf der Landstraße wagen, um auf solche Art betrogen zu werden? Wir verlangen jeden Pfennig, den Ihr besitzt, oder ich will verdammt seyn, wir schälen Euch bis auf die Haut aus.

Sein Gefährte, der einigermaßen Mitleid mit dem Entsetzen zu haben schien, das sich in Jeannie's Gesicht aussprach, sagte: Nein, nein, Tom, dies ist hier eine von den kostbaren Heiligen; wir wollen uns auf ihr Wort verlassen, ohne sie Deiner Probe zu unterwerfen. — Höre, mein Schätzchen, wenn Du das Auge zum Himmel erheben willst und dann noch versicherst, daß dies Alles ist, was Du bei Dir hast, nun zum Henker, so wollen wir Dich gehen lassen.

Meine theuren Herren, antwortete Jeannie, ich habe nicht das Recht, Euch zu sagen, was ich bei mir habe, denn von meiner Reise hängt Leben und Tod ab; doch wenn Ihr mir nur so viel lassen wollt, daß ich mich mit Brod und Wasser ernähren kann, so will ich zufrieden seyn, Euch danken und für Euch beten.

Fahrt zum Teufel mit Euren Gebeten; das ist eine Münze, die bei uns nichts gilt! rief der kleinere Räuber, indem er eine Bewegung machte, Jeannie zu ergreifen.

Jetzt fiel ihr Ratcliffe's Paß ein; ängstlich rief sie: Haltet ein, Ihr Herren, vielleicht kennt Ihr dies Papier.

Was zum Henker, fällt ihr nun ein, Frank? rief der rohere Geselle; sieh Du es an, denn mich soll der Teufel holen, wenn ich es lesen kann, wäre es auch zu meinem eignen Besten.

Es ist ein Paß von Väterchen Rat, sagte der Größere, nachdem er den Zettel gelesen; freien Abzug muß das Mädchen nach unsern Gesetzen erhalten.

Ich sage, nein! rief sein Gefährte. Wie sie sagen, hat Rat unsere Fährte verlassen und ist zum Spürhunde geworden.

Dessenungeachtet können wir auch einmal seiner Hülfe bedürfen! rief der größere Räuber.

Aber was wollen wir denn machen? fragte sein Geselle. Ihr wißt, wir haben versprochen, das Mädchen auszuplündern und sie bettelnd zurück nach ihrer armseligen Heimath zu schicken; und nun meinst Du gar, wir sollen sie gehen lassen?

Das habe ich nicht gesagt, erwiederte der größere Räuber und flüsterte seinem Gefährten etwas zu, worauf dieser ausrief: So laßt es uns rasch zu Stande bringen und hier nicht schwatzend die Zeit verschwenden, bis etwa irgend ein anderer Reisender uns stört.

Junges Frauenzimmer, Ihr müßt die Landstraße verlassen und uns folgen, sagte nun der größere Räuber zu Jeannie.

Um Gottes willen, rief Jeannie aus, wenn Ihr von einem Weibe geboren seyd, verlangt nicht von mir, daß

ich die Landstraße verlasse; lieber nehmt Alles hin, was ich in der Welt besitze.

Wofür fürchtet sich die Dirne? rief der andere Bursche. Ich sage Euch, es soll Euch nichts Böses geschehen; wenn Ihr aber die Landstraße nicht verlassen und mit uns gehen wollt, soll mich der Teufel holen, wenn ich Euch nicht auf der Stelle das Gehirn einschlage.

Du bist ein ungeschlachter Bär! sagte sein Gefährte. Wenn Du Dich unterstehst, sie anzurühren, will ich Dich so beim Kragen schütteln, daß Deine Leicesterischen Gebeine prasselnd erbeben sollen. — Bekümmere Dich gar nicht um ihn, Mädchen; wenn Du ruhig und folgsam mit mir gehst, so will ich ihm nicht erlauben, Dich mit einem Finger zu berühren. Willst Du aber hier nicht mit dem Geheule aufhören, so werde ich es ihm überlassen, Dich zur Ruhe zu bringen.

Diese furchtbaren Drohungen füllten die Einbildungskraft der armen Jeannie mit solchem Schrecken, daß sie in dem Räuber, der ihr „milderer Natur" erschien, ihren einzigen Schutz gegen eine noch rohere Behandlung sah. So folgte sie ihm nicht nur, sondern hielt ihn sogar am Arme fest, daß er ihr nicht entwische; der Räuber aber, wie verwildert er auch seyn mochte, schien doch von diesen Beweisen ihres Zutrauens einigermaßen gerührt, und wiederholte ihr, daß er nicht dulden würde, daß ihr irgend ein Leid geschehen solle.

Sie führten ihre Gefangene immer weiter von der Landstraße ab; doch bemerkte sie, daß sie fortwährend einem Schleifwege oder Seitenpfade folgten, wodurch Jeannie's Angst sich minderte, die ungleich größer gewesen seyn

würde, wenn sie nicht nach irgend einem bestimmten Ziele ihren Weg gerichtet. Nachdem alle drei in tiefem Schweigen etwa eine halbe Stunde vorwärts geschritten waren, nahten sie sich einer alten Scheune, die an der Gränze einiger angebauten Aecker, jedoch entfernt von jeder menschlichen Wohnung stand. Das Flimmern des Lichts durch die Fenster bewies indeß, daß dieser Ort bewohnt war. Einer der Straßenräuber klopfte an die Thür, die ein Frauenzimmer ihnen öffnete, worauf sie mit ihrer unglücklichen Gefangenen eintraten. Ein altes Weib, welche das Essen bei dem Feuer glühender Steinkohlen bereitete, rief ihnen entgegen: Warum sie in des Teufels Namen das Mädchen hierher brächten, und sie nicht ausgeplündert auf der Landstraße zurückgetrieben hätten?

Kommt, kommt nur, Blutmutter, rief der Große, wir wollen Euch zu Gefallen thun was Recht ist, aber mehr auch nicht; wir sind zwar schlecht genug, aber so arg doch nicht, als Ihr uns machen möchtet — ächt eingefleischte Teufel!

Sie hat einen Paß von Väterchen Rat, sagte der kleinere Bursche, da wollte Frank nichts davon hören, daß wir sie ausgeplündert.

Nein, das will ich auch nicht, bei Gott! rief Frank; aber wenn die alte Blutmutter sie hier ein wenig festhalten, oder nach Schottland zurücksenden will, ohne ihr ein Leid zu thun, daran seh' ich nichts Böses — wirklich nichts Böses!

Ich will Euch 'was sagen, Frank Levitt, sagte das alte Weib. Wenn Ihr mich wieder Blutmutter nennt, so will ich dies Messer (und drohend hielt sie dabei ein solches

empor) in das beste Blut Eures Körpers färben, mein gutes Söhnchen!

Im Norden muß es jetzt schlechten Verdienst geben, sagte Frank, daß unsere Blutmutter so übler Laune ist.

Ohne einen Augenblick zu zögern, schleuderte die Furie mit der rachsüchtigen Kunstfertigkeit eines wilden Indianers das Messer nach ihm. Er wich, da er auf seiner Hut war, dem feindseligen Wurfeisen durch eine rasche Seitenbewegung aus. Aber es pfiff vor seinem Ohr vorbei und blieb in der Lehmwand hinter ihm stecken.

Jetzt, sie bei ihren beiden Fäusten ergreifend, sagte der Räuber: Kommt, kommt, Mutter! ich will Euch lehren, wer hier Herr ist. Und mit diesen Worten trieb er die alte Hexe mit starken Armen rückwärts, bis sie, trotz ihres wilden Sträubens, auf ein Bündel Stroh niederstürzte. Jetzt ließ er zwar ihre Hände fahren, doch hob er den Finger drohend empor, wie etwa ein Wahnsinniger von seinem Aufseher eingeschüchtert wird. Auch schien der gewünschte Eindruck nicht auszubleiben; denn sie machte keinen Versuch, sich von dem Lager zu erheben, auf welches er sie hingeworfen, oder neue Gewaltthätigkeiten zu versuchen; sie rang nur ihre dürren, runzlichen Hände in machtloser Wuth und brüllte und heulte, einer Besessenen gleich.

Ich will Euch mein Wort halten, Ihr alter Teufel, sagte Frank. Das Mädchen soll nicht weiter nach London gehen; aber Ihr sollt Euch nicht unterstehen, ihr ein Haar zu krümmen, wäre es auch nur Eurer Unverschämtheit wegen.

Dies Versprechen schien die wilde Wuth der alten Hexe einigermaßen zu besänftigen; während ihr Geheul und Geschrei allmählig zu einer Art von tückischem Schluchzen sich milderte, vermehrte eine neue Erscheinung diese sonderbare Gesellschaft.

Ei, Frank Levitt, rief die Eintretende, die mit einem Hops, Schritt und Sprung plötzlich von der Thür in den Mittelpunkt der Gesellschaft setzte — wollt Ihr unsere Mutter todtschlagen? oder wollt Ihr der Sau, die Tom diesen Morgen einbrachte, die Gurgel abschneiden? oder habt Ihr Eure Gebete rückwärts gelesen, um meinen alten Bekannten, den Teufel, herbei zu locken?

Die Sprache der Redenden war so eigenthümlich, daß Jeannie augenblicklich das Weib wieder erkannte, die vorn auf dem Pferde saß, das ihr kurz zuvor, ehe die Räuber sie anfielen, begegnet war; ein Umstand, der ihr Entsetzen ungemein steigerte, da er ihr bewies, daß ihr jetziges Mißgeschick absichtlich herbeigeführt sey, obwohl sie schlechterdings nicht begreifen konnte, durch wen und weshalb es sie treffe. Auch der Leser wird aus ihren Reden wahrscheinlich in diesem Weibe eine frühere Bekanntschaft aus dieser Erzählung wieder gefunden haben.

Fort mit Dir, wahnsinniger Satan! rief Tom, den sie eben bei dem Ausleeren eines Bechers Branntwein störte, den er sich zu verschaffen gewußt. Zwischen dieser, aus dem Tollhause entwischten Creatur und dem wüthenden alten Weibe dort zu leben, da wahrhaftig mag ein Mensch in des Teufels Herberge ruhigeren Aufenthalt finden, als hier. — Und wieder nahm er seine Zuflucht zu dem zerbrochenen Geschirr, aus dem er so eben getrunken.

Und wer ist mir denn dies hier? rief die Wahnsinnige, zu Jeannie Deans hintanzend, die, obwohl in großer Angst, aufmerksam Alles beobachtete, entschlossen, nichts unbeachtet zu lassen, was vielleicht ihre Flucht befördern, oder ihr über die Natur ihrer Lage und der ihr drohenden Gefahren Auskunft geben konnte. — Was ist dies, rief Grete Wildfeuer noch einmal, Douce David Deans, des alten abergläubischen Whigs Tochter, in einer Zigeunerherberge, bei nachtschlafender Zeit? — Das ist ein rührender Anblick für solche fromme Augen! — Ei, meine Herren, wie tief sind die Gottseligen gefallen! — Und die andere Schwester, dort in dem Talbooth zu Edinburgh — ich meinestheils beklage sie recht sehr — es ist die Mutter, die ihr so böse ist, aber ich nicht — obwohl ich vielleicht wohl eben so viel Ursache dazu hätte.

Hört, Grete, sagte der größere Räuber, Ihr habt nicht solche Teufelsader in Euch, wie die Hexe, Eure Mutter, die, so viel ich weiß, würdig ist, des Satans Großmutter zu seyn — nehmt dies junge Mädchen mit in Eure Kammer und laßt den Teufel nicht hinein, sollte er es selbst in Gottes Namen begehren.

Das will ich, Frank, sagte Grete, Jeannie beim Arme nach sich ziehend. Es ziemt sich überhaupt nicht für christliche, anständige junge Damen, wie sie und ich, zu dieser Zeit der Nacht mit Leuten, die Euch und Tyburn Tom gleichen, in Gesellschaft zu seyn. Also guten Abend, meine Herren, wünsch' ich Euch heut und noch viele andere Tage; mögt Ihr schlafen, bis Euch der Henker erweckt, das würde für das Land das Beste seyn.

Darauf ging sie, wie ihre gestörte Phantasie ihr es plötzlich eingab, ganz ehrbar zu ihrer Mutter, die bei dem Kohlenfeuer sitzend, mit dem Wiederschein der rothen Glut auf ihrem runzligen, von jeder gehässigen Leidenschaft zerrütteten Angesicht, ganz das Bild einer Hekate bei ihren höllischen Gebräuchen darstellte. Jetzt plötzlich auf ihre Kniee niedersinkend, sagte Grete mit dem Wesen eines sechsjährigen Kindes: Mütterchen, laß mich meine Gebete hersagen, ehe ich zu Bette gehe, und sprich dann wieder, wie Du es vor langer Zeit zu thun pflegtest: Gott segne Dein hübsches Gesicht! —

Der Teufel ziehe Dir das Fell davon ab, seine Pantoffeln damit zu versohlen! schrie das alte Weib, indem sie das Gesuch der Bittenden mit einem Faustschlag zu beantworten strebte.

Grete, die wahrscheinlich aus Erfahrung die Art kannte, auf welche ihre Mutter den Segen ihr zu ertheilen pflegte, entging dem Schlage, indem sie mit großer Gelenkigkeit und Geschicklichkeit sich zurückzog. Nun sprang die Wüthende auf, und eine alte Feuerzange ergreifend, würde sie ihren Drohungen Nachdruck ertheilt haben, indem sie Jeannie oder ihrer Tochter das Gehirn eingeschlagen hätte (es war ihr wenig daran gelegen, welche es traf), wenn nicht Frank Levitt noch einmal ihr in den Arm gefallen wäre und, sie mit großer Kraft zurückschleudernd, ausgerufen hätte: Was, Du verteufeltes Weib — schon wieder? und das in meiner oberherrlichen Gegenwart! — Höre Du, Grete Tollhäuslerin, krieche in Dein Loch mit Deiner Gefährtin, oder wir werden hier noch eine Teufels-Wirthschaft entstehen sehen.

Grete befolgte Levitts Rath, indem sie, so schnell sie konnte, sich zurückzog und Jeannie mit sich in eine Art von Verschlag schleppte, der im Hintergrunde der Scheune angebracht, mit Stroh angefüllt und wahrscheinlich zur Schlafstätte bestimmt war. — Durch eine Spalte der Mauer beleuchtete der Mond einen Sattel, ein Reitkissen und einige Mantelsäcke, das Reisegeräth Gretens und ihrer liebenswürdigen Mutter. — Nun, habt Ihr je in Eurem Leben wohl schon so ein niedliches Schlafkämmerchen gesehen? Seht nur, wie der Mond so kühlend auf das frische Stroh hernieder schaut; in ganz Bedlam 2) giebt es keine so hübsche Zelle, wie groß es auch von Außen erscheint. — Waret Ihr je in Bedlam? —

Nein, entgegnete Jeannie, zwar leise vor der Frage und dem Ton, in welchem sie gethan ward, erbebend, jedoch entschlossen, ihre gemüthskranke Gefährtin nicht zu reizen, da sie sich in einer so unglücklichen, gefährlichen Lage befand, daß selbst die Gesellschaft dieses plappernden, wahnsinnigen Geschöpfs ihr einigermaßen Schutz gewährte.

Ihr waret niemals in Bedlam? rief Grete ganz erstaunt. Aber zu Edinburgh seyd Ihr in den Zellen gewesen?

Niemals, erwiederte Jeannie.

Wahrhaftig, ich glaube, die unverschämten Kerls, die Rathsherren, schicken keinen Andern als mich nach dem Tollhause; sie müssen einen gewaltigen Respekt für mich haben, denn so oft ich vor sie gebracht werde, möchten sie mich immer zurück nach Bedlam senden. Doch glaubt mir, Jeannie, (sie fuhr mit einem sehr vertraulichen Tone fort) wenn ich Euch meine wahre Meinung darüber sagen

soll, ich glaube nicht, daß Ihr dabei viel verloren habt; denn der Schließer führt Euch eine grobe Faust und Alles muß nach seinem Willen gehen, oder er macht Euch den Ort noch widriger als die Hölle selbst. Ich sagte ihm oft, er wäre der Tollste von Allen im Hause. — Aber was machen sie da draußen für ein Geschrei? — Beim Teufel, hier muß Keiner herein — das würde sich schlecht schicken! ich werde mich mit dem Rücken gegen die Thür setzen, da soll es ihnen nicht so leicht werden, mich fortzuschieben.

Grete! — Grete! — Grete Wildfeuer! — Teufels Grete, was hast Du mit dem Pferde angefangen? So riefen die Männer wiederholt vor der Thür.

Das arme Ding ist bei seinem Abendbrod, antwortete Grete. Ich wollte, Ihr müßtet auch erst, wie es Euch gebührt, Schwefel kauen, dann würden wir Ruhe vor Eurem Lärmen haben.

Sein Abendbrod? wiederholte der roheste der Räuber. — Was Teufel willst Du damit sagen? — Sprich schnell, wo es ist, oder ich schlage Dir Dein tolles Gehirn ein.

Ei nun, es ist in Gaster Gabblenwoods Weizenfeld, das Ihr ja wohl kennen werdet.

Du wahnsinnige Kreatur, in seinem Weizenfelde? rief der andere Räuber höchst ärgerlich.

Ei, mein guter Galgenstrick Tom, welchen Schaden werden denn die jungen Weizensprossen dem armen Pferdchen thun?

Davon ist hier nicht die Rede, rief Frank; aber wenn die Bauern es Morgen darin erblicken, was werden sie dann von uns sagen? — Geh, Tom, und führe es hier-

her, doch hüte Dich vor dem weichen Grund, lieber Junge, daß die Hufspur uns nicht verrathe.

Ich weiß schon, ich muß immer der Packesel seyn, murrte der Andere.

Fort, Faulpelz, hast lange genug hier gelungert! entgegnete sein Gefährte, und Tom verließ ohne weitere Widerrede die Scheune.

Indessen hatte sich Grete auf dem Stroh eine Schlafstätte bereitet; doch behielt sie noch immer eine halbsitzende Stellung, so daß sie mit ihrem Rücken die Thür, die sich nach Innen öffnete, durch die Schwere ihres Körpers sperrte.

Die List hilft weiter als das Stehlen, Jeannie! rief Grete Wildfeuer, obwohl die Mutter das nicht glauben will. Wer als ich hätte wohl je daran gedacht, meinen Rücken als Thürriegel zu gebrauchen! Freilich, die im Talbooth zu Edinburgh sind noch stärker; der Eisenschmidt zu Edinburgh, den übertrifft nach meiner Meinung, Niemand in der Welt, in der Verfertigung von Schlössern, Eisenstangen und Riegeln aller Art. Auch Blechplatten zu Zwanggürtel versteht er herrlich zu bereiten, obwohl der Hammerschmidt zu Curoß darin noch geschickter war. Meine Mutter, die hatte 'mal eine schöne Blechplatte; ich hatte schon die Absicht, für mein Kleines, das todt und hin ist, darauf Kuchen zu backen — Aber, Jeannie, Ihr wißt, wir müssen Alle sterben. — Ihr Cameronianer denkt oft daran, ja Ihr seht die Erde für eine Hölle an, um sie weniger ungern zu verlassen. — Aber was Bedlam anbetrifft, wovon Ihr da so eben sprachet, mag es gut oder böse seyn, ich will es in keiner Art empfehlen. Aber Ihr

wißt, wie es im Liede heißt. Und damit begann sie nach ihrer unstäten, umherfahrenden Weise zu singen:

In Bedlams lust'gem Kämmerlein,
Wo's Peitschchen munter war,
Sperrt man mich armes Ding hinein,
Kaum zählt' ich zwanzig Jahr;
Da mußt' ich fasten, beten fein.

Ich bin etwas heiser, Jeannie, und kann nicht viel mehr singen; fürwahr, ich glaube, ich werde nun schlafen.

Sie ließ ihr Haupt auf die Brust sinken; Jeannie aber, die Alles in der Welt darum gegeben haben würde, einen Augenblick ruhiger Ueberlegung zu gewinnen, die Möglichkeit ihrer Flucht und die Mittel dazu zu überlegen, vermied sorgfältig, sie zu stören. Aber nachdem sie einige Augenblicke mit halb geschlossenen Augen genickt hatte, kam der unstäte Geist ihrer Krankheit wieder über Grete. Sie erhob den Kopf und schwatzte mit leiserem Tone, während allmählig die Schläfrigkeit, welche die Ermüdung der zu Pferde zurückgelegten Reise veranlaßte, sie überwältigte und ihre Worte immer undeutlicher machte. — Ich weiß nicht, wovon ich so schläfrig bin — ich schlafe sonst fast nie, ehe die schöne Lady Mond zu Bette geht — noch weniger wenn sie, wie jetzt, in vollem Glanze über uns in ihrer großen silbernen Kutsche einherfährt — O ich habe sehr oft aus bloßer Lust in ihrem Scheine mein Tänzchen gemacht — und zuweilen kamen dann Todte und tanzten mit mir, solche Leute wie John Porteous und andere, die ich gekannt habe, als ich noch lebte — denn Du

mußt wissen, ich selbst bin auch todt. Und dabei sang die arme Wahnsinnige mit leisem, grauenvollen Tone:

Im Kirchhof dort, fern übers Meer,
Da ruhet mein Gebein;
Mein sel'ger Geist floh zu Dir her,
Er spricht mit Dir allein!

Aber trotz allem diesen, Jeannie, mein Mädchen, Niemand weiß eigentlich recht, wer lebt und wer todt ist, oder wer ins Feenland gegangen ist. — Ei, das ist noch eine andere Frage. — Zuweilen glaub' ich, mein armes Kind sey todt! — Ihr wißt, begraben ist es freilich, aber das thut gar nichts. Ich habe es hundertmal und abermals hundertmal seitdem auf meinen Knieen geschaukelt — und wie könnte dies geschehen, sagt selbst, wenn es todt wäre? — es ist ja durchaus unmöglich. — In diesem Augenblicke aber schien irgend eine deutlichere Erinnerung die Träume ihrer Einbildungskraft zu überwältigen, jammernd in ein lautes Klaggeschrei ausbrechend, rief sie wiederholt: Weh mir! weh mir! weh mir! bis sie sich endlich in den Schlaf weinend und schluchzend gewiegt, wie es ihr stärkeres Athemholen bald verrieth. So sah sich denn Jeannie ihren eigenen trüben Ueberlegungen und sorgendem Nachdenken überlassen.

Fünftes Kapitel.

Rasch bindet sie; wo nicht, bei diesem Stahl,
Ich sag's — ich will den Helfer Euch verbürgen!

Fletcher.

Das unvollkommene Licht, welches das Fenster ertheilte, überzeugte Jeannie, daß hier keine Möglichkeit zur Flucht sich darbot; nicht nur war die Oeffnung sehr hoch in der Mauer angebracht, sie hatte auch so geringen Umfang, daß, selbst wenn sie dahin zu klettern vermocht hätte, sie sich schwerlich hindurch zwängen konnte. Ein mißlungener Versuch zur Flucht aber würde ihr unbedingt eine noch schlechtere Behandlung, als ihr bisher geworden, zugezogen haben; so beschloß sie demnach, achtsam die Umstände zu prüfen, ehe sie ein so gefährliches Wagniß unternähme. Deshalb suchte sie eine der Spalten der vielfach beschädigten Lehmwand, die sie von dem Innern der Scheune trennte, ohne Geräusch mit ihren Fingern zu erweitern, und erlangte so bald den vollen Anblick der alten Furie und des größeren Räubers, den man Frank nannte, die Beide in einem angelegentlichen Gespräch bei dem Steinkohlenfeuer saßen.

Von neuem Entsetzen fühlte sie sich im ersten Augenblicke ergriffen, denn die Züge des alten Weibes boten einen abscheulichen Ausdruck eingefleischter Bosheit und innerer Wuth dar, während die ihres Gefährten, wenn auch minder abschreckend, dennoch vollkommen seinem sittenlosen, frechen, gesetzwidrigen Gewerbe entsprachen.

Aber, erzählte Jeannie späterhin, ich erinnerte mich, wie mein würdiger Vater an einem Winterabende einst erzählte, wie, als er mit dem gesegneten Märtyrer Mr. James Renwick gefangen saß, derselbe, der die Standarte der wahren Kirche Schottlands wieder aufrichtete, nachdem der würdige und berühmte Daniel Cameron, unser letzter gesegneter Fahnenträger, unter den Schwertern der Bösen zu Aird=moß gefallen war, wie damals die Herzen der gottlosen Uebelthäter und Mörder, mit welchen sie eingekerkert waren, bei der Verkündigung ihrer Lehre, gleich Wachs geschmolzen wären; da hoffte ich denn, der Beistand, der ihnen in ihrer Noth geworden, er würde auch mich nicht verlassen, wenn ich nur achtsam die rechte Zeit und Gelegenheit benutzte, die der Herr sich erwählen würde, meine Füße aus diesen Fallstricken zu befreien; auch erinnerte ich mich der Worte des heiligen Psalmensängers, die er sowohl in dem 42sten als in dem 43sten Psalm wiederholt: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist."

Ihr von Natur besonnener, ruhiger und fester Geist, durch das Vertrauen auf den göttlichen Beistand gestärkt, machte die arme Gefangene fähig, einen großen Theil des bedeutenderen Gesprächs ihrer Verfolger zu verstehen, wenn auch so Manches davon, durch die bei dieser Klasse gebräuchlichen, Jeannie aber unbekannten Ausdrücke und Worte, oder durch die, mit den nur ihnen selbst verständlichen Zeichen ergänzten, halb abgebrochenen Phrasen, verloren ging.

Frank Levitt sagte nun: Ihr sehet, Weib, ich halte meinen Freunden Wort. Ich habe es nicht vergessen, daß Ihr mir eine Feile zustecktet, die mich aus dem Kerker zu York befreite; so kam ich hieher, Euren Willen zu erfüllen, ohne nach Euren Gründen zu forschen; denn ein Dienst ist des andern werth. Da aber jetzt Grete, die sonst immer einen Teufelslärm vollführt, still ist, und Tom, der Galgenstrick, nach dem alten Klepper umherzieht, so sollt Ihr mir jetzt sagen, wovon eigentlich die Rede ist, und was noch geschehen soll; denn ich will verdammt seyn, wenn ich es zugebe, daß dem Mädchen irgend etwas geschieht, noch obenein, da sie einen Paß von Väterchen Rat hat.

Du bist ein braver Bursche, Frank, antwortete die Alte, aber zu weichherzig für Dein Handwerk; Deine Gutmüthigkeit wird Dich noch ins Unglück bringen. Ich sehe Dich noch rückwärts den Hollburner Hügel herabkommen, Dank dem Verrath eines einfältigen Schurken, dem das Schwatzen vergangen wäre, wenn Du ihm Dein Messer kräftig in den Leib gestoßen.

Da könntet Ihr Euch doch betrügen, Alte, erwiederte der Räuber; ich habe manchen netten Burschen bei seiner ersten Ausflucht auf der Straße ertappen sehen, weil er zu hastig mit dem Messer bei der Hand war. Ueberdem möchte ein Mensch wohl ein Paar Jahre noch mit gutem Gewissen leben. Darum sagt mir, was das bedeuten soll und was man für Euch anständiger Weise thun kann.

Nun, Ihr sollt wissen, Frank — doch zuvor nehmt einen Schluck ächt holländischen Schnaps. Damit zog die Alte eine Branntweinflasche aus der Tasche und füllte

einen großen Becher, den der Räuber, die Güte des Branntweins preisend, ausleerte. Ihr sollt wissen, Frank — aber Ihr müßt noch einen Schluck trinken — und wieder bot sie ihm die Flasche dar.

Nein, nein — will ein Weib Euch zum Unrecht verleiten, so beginnt sie damit, Euch zum Trinken zu überreden. Zum Teufel mit Deinem holländischen Schnaps! — Was ich thun will, will ich nüchtern thun — um so sicherer könnt Ihr auf mich bauen.

Nun dann, so sollt Ihr wissen, sagte die Alte, ohne weitere Versuche, ihn zu gewinnen — dies Mädchen geht nach London — —

Jeannie konnte nur noch das Wort Schwester verstehen.

Mit lauterem Tone antwortete der Räuber: Das ist brav genug; und was zum Teufel habt Ihr damit zu schaffen?

Genug, sollt' ich meinen; wenn das liederliche Geschöpf dem Strange entgeht, so wird der einfältige Kerl sie heirathen.

Und wer kümmert sich darum, ob er's thut?

Wer sich darum kümmert, Du vernagelter Dummkopf? — Ich kümmere mich darum, und mit meinen eigenen Händen will ich sie erwürgen, ehe ich es zugebe, daß sie Grete vorgezogen wird.

Grete vorgezogen? können Eure alten blinden Augen nicht weiter sehen? Wenn er der ist, wofür Ihr ihn ausgebt, glaubt Ihr, daß er je solch ein Mondkalb wie Grete heirathet? Das ist ein rasender Einfall — Grete Wildfeuer heirathen!

Höre, Du straßenräuberischer Spitzbube, Du geborner Bettler und ausgelernter Dieb! Gesetzt den Fall, er heirathet das Mädchen niemals, folgt daraus, daß er eine Andere heirathen soll, die meiner Tochter Platz einnehmen darf, während sie wahnsinnig als Bettlerin umherirre? Ich weiß, ich weiß aber, was ihn an den Galgen bringen kann — ich weiß, was ihn zum Hängen bringen muß, und wenn er tausend Leben hätte — zum Hängen! — zum Hängen! — zum Hängen! —

Mit der Rachlust eines höllischen Geistes wiederholte sie grinsend diese Worte. Verächtlich antwortete Frank: Nun warum laßt Ihr ihn nicht hängen — hängen, hängen! Darin läge doch mehr Sinn, als daß Ihr Eure Wuth an den zwei armen Dirnen auslaßt, die Euch und Eurer Tochter kein Böses zugefügt.

Kein Böses! rief die alte Furie, und heirathen würde er den eingekerkerten Vogel, so bald sie nur befreiet wäre.

Da es aber nicht zu erwarten steht, daß er einen Vogel aus Eurem Neste nehmen wird, so kann ich bei meiner Seele nicht einsehen, was Ihr für eine Absicht habt! rief achselzuckend der Räuber. Wenn irgend etwas zu gewinnen ist, ei da wag' ich schon, was mein Nachbar etwa wagen würde; aber ich hasse es, das Böse nur um des Bösen willen zu thun.

Und, rief die Hexe, würdest Du für die Rache nichts unternehmen? für die Rache, den leckersten Bissen, den die Hölle zu bereiten vermag!

Den mag der Teufel zu seiner eigenen Kost bewahren; ich will mich hängen lassen, wenn ich die Brühen liebe, die er damit gewürzt.

Rache, fuhr die alte Furie fort, ist der beste Lohn, den der Teufel uns hier und jenseits zahlt; hart habe ich darum gekämpft — dafür gelitten — dafür gesündigt. — Aber haben will ich sie, oder es ist weder Gerechtigkeit in dem Himmel noch in der Hölle zu finden. —

Frank, der sich indessen eine neue Pfeife angezündet, hörte mit großer Ruhe das rachsüchtige Wüthen des alten Weibes an; er war durch seine Lebensart zu sehr verhärtet, um daran Anstoß zu nehmen, und zu gleichgültigen, begränzten Verstandes, ihre leidenschaftliche Aufregung zu fassen.

Nach einer Pause sagte er indeß: Mutter, ich behaupte aber doch, wenn Ihr Rache begehrt, so solltet Ihr sie an dem jungen Burschen selbst nehmen.

Ich wollte, ich könnte es! sagte sie, den Athem an sich ziehend, mit dem Eifer, mit dem ein Durstender die lechzenden Lippen kühlt — ich wollte, ich vermöchte es; aber nein, nein, ich kann es nicht! ich kann nicht!

Und weshalb nicht? es würde sehr leicht seyn, ihn für die schottische Geschichte an den Galgen zu bringen. — Denn, glaubt mir, man hätte die ganze Bank von England ausplündern können, und es hätte nicht halb so viel Lärm gemacht. Ich habe ihn an dieser vertrockneten Brust genährt, rief die Alte, die Hände darüber kreuzend, als drücke sie ein Kind daran — und wenn er mir auch zur Natter ward — obwohl er mich und die Meinigen ins Verderben stürzte — obwohl er mich zu des Teufels Gesellin machte, wenn es einen Teufel giebt — zum Futter für die Hölle, wenn solch ein Ort vorhanden ist — doch kann ich ihm nicht das Leben rauben. — Nein, ich kann

nicht, fuhr sie mit einer Art von Wuth gegen sich selbst fort; ich habe daran gedacht — ich hab' es versucht — aber, Frank Levitt, ich kann es nicht zu Stande bringen! Nein, nein, er war das erste Kind, das ich je genährt — aber wie schlecht ich auch gewesen seyn mag — ein Mann kann es nie begreifen, was ein Weib für das Kind empfindet, dem sie zuerst die Brust gereicht.

Das ist gewiß, Erfahrung haben wir nicht darin; aber, Mutter, man sagt, Ihr seyd nicht gegen alle Kinder, die Euch in den Weg gekommen sind, so zärtlich gewesen. — Nein, Gott verdamme mich, wagt es nicht, Eure Hand an das Messer zu legen, denn ich bin hier Hauptmann und dulde keine Rebellion!

Die Alte, die bei jener Frage sogleich das Heft eines großen Messers ergriff, ließ jetzt mit einem grinsenden Lächeln die Waffe fallen und sagte: Du scherzest, Bursche — Kinder? wer wird je Kindern etwas thun? Grete, das arme Ding, hatte mit dem Einen freilich ein Unglück, und das andere — sie sprach jetzt so leise, daß Jeannie, so ängstlich sie auch lauschte, nicht ein Wort verstehen konnte, bis sie endlich die Stimme beim Schlusse ihrer Rede wieder mehr erhob und hinzusetzte: so glaub' ich, hat Grete es in ihrer Tollheit in den See geworfen.

Grete, deren Schlummer, wie bei allen Geisteskranken, stets nur kurz, und leicht gestört war, rief jetzt von ihrem Lager: Gewiß, Mutter, das ist eine arge Lüge, denn so etwas hab' ich nicht gethan!

Schweig, Du brüllender Teufel! rief die Mutter. — Beim Himmel, die andere Dirne wird auch erwachen.

Das könnte gefährlich seyn, sagte Frank, indem er sich erhob und der Meg Murdockson nachging.

Heb' Dich auf, schrie die Hexe ihrer Tochter zu, oder ich werde durch die Bretter Dir dies Messer in Deinen tollen Rücken stoßen! Wahrscheinlich bekräftigte sie ihre Drohung, indem sie die Spitze ihres Messers sie fühlen ließ, denn mit einem schwachen Schrei veränderte Grete ihre Stellung und die Thür öffnete sich.

In der einen Hand ein Licht, in der andern das Messer, trat die Alte ein. Frank folgte ihr, man konnte nicht mit Gewißheit sagen, ob er die Absicht habe, ihr bei einer möglichen Gewaltthätigkeit beizustehen, oder sie davon abzuhalten. Jeannie's Gegenwart des Geistes war ihr Schutzengel in dieser Gefahr; mit Entschlossenheit behauptete sie die Stellung und Miene einer fest Schlafenden, und trotz ihres innern Entsetzens, wußte sie selbst ihrem Athem die übereinstimmende Ruhe zu erhalten.

Die Alte fuhr mit dem Lichte vor ihren Augen vorbei; und obwohl Jeannie's Angst, wie sie späterhin erzählte, durch diese Bewegung so furchtbar vermehrt ward, daß sie die Gestalten ihrer muthmaßlichen Mörder durch die geschlossenen Augenlieder zu sehen glaubte, dennoch behielt sie Fassung genug, die Verstellung beizubehalten, von welcher hier vielleicht Sicherheit und Leben abhing.

Mit großer Aufmerksamkeit beobachtete sie Levitt, dann aber trieb er die Alte zurück und folgte ihr nach. Als sie wieder in der Scheune ihren alten Platz eingenommen hatten, hörte Jeannie zu ihrer nicht geringen Beruhigung den Räuber sagen: Sie schläft so fest, als ob sie in Bedfordshire wäre. Aber, alte Meg, der Teufel soll mich ho-

len, wenn ich das Mindeste von Eurer Geschichte da verstehe, oder begreifen kann, was es Euch für Vortheil bringt, wenn die eine Dirne hängt und Ihr die andere quält; doch, verlaßt Euch darauf, ich will meinen Freunden treu bleiben und Euch auf die Weise dienen, wie es Euch am liebsten ist. Ich sehe schon, es ist ein schlechter Streich. Aber ich denke, ich bringe sie zum Strande und von da an Bord des netten Luggers von Tom Mondschein, und halte sie so drei bis vier Wochen entfernt, wenn Euch das nützen kann! — Aber mich soll der Teufel holen, wenn irgend Einer ihr etwas zu Leide thun soll, er müßte denn Lust haben, mit mir anzubinden. Es ist ein grausamer, schlechter Streich, und ich wollte, er und Ihr, Meg, dazu, wäret bei allen Teufeln!

Nicht doch, Levitt, mein Söhnchen, entgegnete die Alte; Du bist ein Eigensinn, der immer seinen Willen durchsetzen muß. — Um meinetwillen braucht sie nicht eine Stunde früher zum Himmel zu fahren! — Mir ist's gleich, ob sie lebt oder stirbt! — ihrer Schwester gilt's — ja, ihrer Schwester!

Gut, wir wollen nichts weiter darüber reden, ich höre Tom zurückkehren; wir wollen jetzt Alle zu Bette gehen, das ist das Beste. Demgemäß warfen sich Alle auf die Streu, und bald herrschte tiefe Stille in diesem Zufluchtsorte des Lasters.

Noch lange lag Jeannie schlaflos. Beim Anbruch des Tages hörte sie die beiden Räuber, nachdem sie noch eine Weile mit der Alten geflüstert hatten, die Scheune verlassen. Das Bewußtseyn, jetzt nur von Personen ihres Geschlechts umgeben zu seyn, verlieh ihr einige Beruhi-

gung, und so wiegte endlich die große Ermüdung sie in einen Schlummer.

Schon stand die Sonne hoch am Himmel und der Morgen war beträchtlich vorgerückt, als die Gefangene erwachte. Grete Wildfeuer befand sich noch in dem Verschlag, der ihnen zur Schlafstelle gedient, und bot ihr mit ihrer gewöhnlichen wahnsinnigen Lebhaftigkeit einen guten Morgen. Und weißt Du schon, Mädchen, rief sie, während Du in Nuds Traumlande warest, sind hier putzige Dinge vorgegangen. Die Gerichtsdiener waren hier; sie erwischten mein Mütterchen vor der Thür und schleppten sie vor den Richter, wegen des Mannes Weizen da. — Sieh, Liebe, diese englischen Kerls machen Dir um ein Blättchen Weizen oder Gras ein so arges Leben, wie die schottischen Lairds um ihre Hasen und Rebhühner. — Nun, Schätzchen, wenn Du willst, wollen wir unsern Leuten einen lustigen Streich spielen; wir wollen hinaus gehen und einen Spaziergang machen; sie werden ein schönes Spektakel erheben, wenn sie uns vermissen; aber wir können leicht zu Mittag, oder doch jedenfalls zur Nacht wieder zu Hause seyn, und es wird uns Spaß und frische Luft verschaffen. — Aber vielleicht liebst Du es mehr, nur zu frühstücken und Dich dann wieder hinzulegen; ach, ich weiß das aus eigener Erfahrung; zuweilen kann ich den ganzen Tag sitzen, den Kopf in die Hand gestützt, und mag nicht einmal einem Hunde ein Wort sagen; zu andern Zeiten bleibe ich keinen Augenblick ruhig. Dann halten mich die Leute am kränksten, aber ich bleibe klug genug, und Du brauchst Dich nicht zu fürchten, mich zu begleiten.

Wäre Grete Wildfeuer vollkommen rasend gewesen, statt daß sie nur eine schwankende, unsichere, zweifelhafte Geisteskraft besaß, die durch die geringsten Veranlassungen erschüttert ward, dennoch würde Jeannie schwerlich eine Einwendung gemacht haben, den Ort einer ihr so drohenden Gefangenschaft zu verlassen. Eifrig versicherte sie daher Greten, daß sie keine Neigung zum Schlaf, noch zum Essen verspüre, und innerlich hoffend, keine Sünde damit zu thun, nährte sie schmeichelnd, so viel sie es vermochte, ihrer wahnsinnigen Hüterin Lust, in dem Walde umherzustreifen.

Darum ist's mir auch nicht allein zu thun, sagte die arme Grete, aber ich glaube, es ist Dir besser, wenn Du den Leuten aus den Händen kommst; nicht etwa, daß es ganz böse Menschen wären, aber sie führen ein wunderliches Treiben, und es will mir nicht scheinen, daß es gut mit mir und der Mutter steht, seit wir mit ihnen in Gemeinschaft leben. Mit aller Eil, Freude, Furcht und Hoffnung einer entrinnenden Gefangenen, ergriff Jeannie ihr kleines Bündel, folgte Greten in das Freie und spähte mit sorglichen Blicken nach einer menschlichen Wohnung, doch ohne eine solche zu entdecken. Der Boden zeigte sich theilweise angebaut, theilweise unbenutzt, wie es die träge Laune des nachlässigen Eigners gewollt. Der unangebaute Theil desselben bot bald niederes Gesträuch, bald sumpfige Stellen, an einigen Orten aber auch trocknes Land oder Hütung dar.

Jeannie's scharfsichtiger Geist suchte jetzt die Richtung der Landstraße, von welcher man sie hinweg geschleppt, zu errathen. Wenn es ihr gelang, diese zu erreichen, so

hoffte sie bald irgend Jemand anzutreffen, oder auf ein Haus zu stoßen, und dann durch die Erzählung ihrer Begebenheit Schutz zu finden. Aber nach einem schnellen Ueberblick gewahrte sie mit Schmerz, daß sich ihr kein Mittel darbot, mit irgend einer Gewißheit einen Weg zu erwählen, und daß sie noch immer von ihrer wahnsinnigen Gefährtin abhängig sey. Wollen wir nicht nach der Landstraße gehen? fragte sie Greten mit so schmeichelnden Tönen, als die Wärterinnen anwenden, die Kinder nach ihrem Willen zu locken; — es läßt sich viel hübscher auf dem breiten Wege spazieren, als hier zwischen Disteln und Dornen.

Grete, die sehr rasch voran geschritten war, blieb bei dieser Frage plötzlich stehen und warf einen so spähenden, durchdringenden Blick auf Jeannie, als errathe sie ganz deutlich ihren Vorsatz. Aha, Mädchen, rief sie, hast Du Lust, mich dahin zu locken? — Du denkst, Deine Beine sollen Deinen Kopf in Sicherheit bringen?

Als Jeannie diese Worte ihrer Gefährtin vernahm, stand sie einen Augenblick an, ob sie nicht gleich diese Ahnung wahr machen und ihr Heil in der Flucht suchen sollte. — Aber sie wußte nicht, wohin sie ihren Weg richten sollte, noch konnte sie in keiner Art sicher seyn, daß sie sich im Laufen als die Schnellste bewähren würde; vollkommen überzeugt aber war sie, daß die Wahnsinnige sie an körperlicher Kraft bei weitem übertraf, wenn dieselbe sie verfolgt und eingeholt hätte. So ließ sie für den Augenblick den Gedanken an die Flucht fahren, und nachdem sie mit einigen Worten Grete's erwachenden Argwohn beschwichtigt, folgte sie ihrer Gefährtin auf dem bahnlosen

Pfade, den diese zu erwählen für gut fand. Grete's krankes Gemüth, das leicht auf einen andern Gegenstand zu lenken war, verlor schnell die frühere Richtung, und bald schwatzte sie wieder mit ihrer gewohnten Verworrenheit.

Es ist eine herrliche Sache, an einem solchen Morgen in den Wäldern umher zu gehen. — Ich liebe das viel mehr als die Stadt, denn hier giebt's keine müßige Bälger, die hinter einem her schreien, als ob man ein Wunder der Welt wäre, bloß weil man ein bischen besser und schöner angekleidet ist, als ihre Nachbarn — obwohl, Jeannie, wir niemals auf schöne Kleider noch schönes Gesicht stolz seyn sollen — Weh mir, das sind nur Fallstricke! — Ich hielt einst auch mehr darauf, aber was entstand daraus?

Seyd Ihr auch sicher, den rechten Weg genommen zu haben? fragte Jeannie, der es vorkam, als ob sie tiefer in den Wald kämen und mehr von der Straße abwichen.

Werde ich denn den Weg nicht kennen? — Habe ich hier denn nicht lange Zeit gelebt, und sollte ihn doch nicht finden? — Freilich könnte ich ihn auch vergessen haben, denn das war vor meinem Unglück; aber es giebt Dinge, die man nie vergessen kann, man mag es auch noch so oft versuchen!

Jetzt waren sie in das tiefste Dickicht des Waldes getreten. Die Bäume standen hier etwas einzeln, und an dem Fuße eines schönen Eichbaumes befand sich ein kleiner grünender Rasenhügel. So bald sie diesem Flecke sich nahten, stürzte Grete Wildfeuer plötzlich, die Hände verzweiflungsvoll über den Kopf zusammenschlagend, mit einem lauten Geschrei, das einem gellenden Gelächter glich,

auf den kleinen Mooshügel nieder und blieb bewegungslos liegen. Jeannie's erster Gedanke war jetzt, die Flucht zu ergreifen; aber ihr Wunsch, sich zu retten, wich einen Augenblick der Sorge für die arme Wahnsinnige, die hier ohne Beistand vielleicht ihren Untergang finden konnte. Mit einer Aufopferung, die in ihrer Lage wahrhaft heldenmüthig genannt werden kann, beugte sie sich zu der Unglücklichen nieder und suchte mit sanften Worten das arme verlorene Geschöpf aufzurichten. Es gelang ihr endlich mit großer Schwierigkeit; und als sie die Kranke in einer sitzenden Stellung an den Baum gelehnt, sah sie mit Erstaunen, daß ihre sonst blühende Gesichtsfarbe einer Todtenblässe gewichen und ihr Gesicht in Thränen gebadet war. Trotz ihrer eigenen dringenden Gefahr, fühlte sich Jeannie von dem Zustande ihrer Gefährtin erschüttert, um so mehr, da sie in der wild verworrenen, schwankenden Stimmung ihres Gemüthes eine gewisse Herzlichkeit für sich selbst durchschimmern sah, die ihre Dankbarkeit erregte.

Laß mich allein, rief das unglückliche Mädchen, als die Betäubung ihres Schmerzes nachließ — laß mich allein, mir ist so wohl, wenn ich weine; ich kann nur selten einmal im Jahre Thränen vergießen, und dann komme ich hierher, diesen Rasen damit zu befeuchten, auf daß sein Gras frischer grüne und die Blumen schöner blühen.

Aber was bewegt Euch so sehr? fragte Jeannie, weshalb weint Ihr so bitterlich?

Dazu giebt's Ursache genug, erwiederte die Wahnsinnige, mehr als so ein armer Kopf ertragen kann, glaub' ich. Warte ein Bischen, und ich will Dir Alles darüber erzählen; denn ich habe Dich lieb, Jeannie Deans — da

wir noch in der Vorstadt von Edinburgh wohnten, da sprachen alle Leute gut von Dir. — Wohl gedenk' ich auch jenes Milchtrunks, den Du mir reichtest, als ich einmal vier und zwanzig Stunden auf Arthurs Sitz zugebracht hatte, um ein Schiff zu erspähen, worin Jemand segelte.

Diese Worte erinnerten Jeannie an den Schreck, den ihr eines Morgens der plötzliche Anblick einer Wahnsinnigen vor dem Hause ihres Vaters verursacht hatte; bald indeß verwandelte das harmlose Betragen der jungen Unglücklichen ihre Furcht in Mitleid, so daß sie dieselbe mit einiger Nahrung erquickte, die Jene mit aller Gier einer ausgehungerten Person verschlang. Dieser an sich so geringfügige Umstand gewann jetzt eine große Bedeutung, wenn es sich bestätigte, daß er einen dauernd günstigen Eindruck auf Grete hervorgebracht hatte. Ja, fuhr Grete fort, ich will Euch Alles erzählen, denn Ihr seyd eines anständigen Mannes Tochter — Ihr wißt wohl, des Douce David Deans — Es kann überdies seyn, daß Ihr mich den richtigen Pfad und den nahen Weg finden lehret, denn ich bin in den brennenden Wüsten Egyptens und durch die weiten, verworrenen Wildnisse Sinai's schon lange Zeit einher gewandelt. Aber wenn ich meiner Irrthümer gedenke, so möchte ich mir vor Scham das Angesicht bedecken. — Lächelnd blickte sie jetzt auf. — Es ist doch ein gar sonderbares Ding, ich habe in zehn Minuten mehr vernünftige Worte mit Dir gesprochen, als ich in eben so viel Jahren mit meiner Mutter reden konnte — Nicht etwa, daß sie mir nicht in den Sinn kämen — Ja, zuweilen schweben sie mir schon auf der Zunge; aber dann kommt der Teufel und verweht sie von meinen Lippen,

mit seinen großen schwarzen Flügeln, und legt seine breite schwarze Kralle auf meinen Mund — denn, Jeannie, eine recht schwarze Kralle ist's! — Und fort scheucht er alle meine guten Gedanken und vernünftigen Worte und füllt mir den Sinn dagegen mit blutigen Bildern oder nichtsnützigen Eitelkeiten an.

Grete, sagte Jeannie, versucht es einmal, Eure Vernunft zu sammeln und Euren Geist zu läutern, dann wird Euch das Herz gewiß leichter werden. — Wollt nur dem Teufel widerstehen, so wird er gewiß von Euch fliehen, und denkt daran, was mein würdiger Vater zu sagen pflegt: „kein Teufel ist so verlockend, als unsere eigenen umherfahrenden Gedanken.

Und, Mädchen, das ist noch obenein wahr! rief Grete aufspringend; und so will ich gleich einen Weg einschlagen, auf dem der Teufel mir nicht folgen kann, und das ist ein Weg, der Dir gar sehr lieb seyn wird — aber ich will mich an Deinem Arme festhalten, aus Furcht, Apollyon möchte uns den Pfad durchkreuzen, wie er es auf des Pilgers Wallfahrt gethan.

Mit diesen Worten schritt sie jetzt, an Jeannie's Arm gehängt, rasch vorwärts, und erreichte bald, zu ihrer Gefährtin großer Freude, einen betretenen Pfad, mit dessen Windungen sie wohl bekannt schien. Jeannie versuchte es, sie zu ihrem Bekenntniß zurück zu bringen, aber die Lust war ihr dazu vergangen. In der That glich der Geist dieses gestörten Wesens einem Haufen trockner Blätter, die wohl einige Augenblicke lang still liegen können, doch von dem zufälligsten Luftzug aufgestört und zerstreut werden. Jetzt verweilte ihr Sinn ausschließend bei John

Bunyans Parabeln, und mit großer Geschwätzigkeit fuhr sie fort: Hast Du nie des Pilgrims Wallfahrt gelesen? Nun, Du sollst die Frau, die Christin seyn, und ich bin das Mädchen Barmherzigkeit; denn Du weißt, die Barmherzigkeit war schöner und anziehender als ihre Gefährtin, und hätte ich nur meinen kleinen Hund hier, so sollte er Großherzigkeit, ihr Führer seyn; denn Du weißt, daß er so keck war, Leute anzubellen, die zwanzigmal größer sind als er. Das brachte ihm ja eben den Tod; denn als sie mich eines Morgens nach der Wache schleppten, biß er den Korporal Mac-Alpine in die Waden, und der schlug das kleine treue Ding mit seiner Schlachtaxt todt — Der Teufel zerbreche ihm dafür die alten hochländischen Knochen! —

O pfui, Grete! sagte Jeannie, solche Worte müßt Ihr nicht sprechen.

Es ist wohl wahr, erwiederte Grete, den Kopf schüttelnd, aber dann muß ich nicht meines armen kleinen Hündchens Snap gedenken, als ich ihn da todt im Rinnstein liegen sah. Aber er ist wohl eben so gut daran, denn im Leben hat er Hunger und Frost gelitten, und im Grabe da ist Ruhe für Jedermann, Ruhe für das Hündchen, mein armes Kind und für mich!

Euer Kind? wiederholte Jeannie, welche glaubte, daß dieser Gegenstand, wenn er nicht ein Trugbild ihrer Phantasie war, wohl geeignet seyn möchte, ihre Gefährtin zu größerer Besonnenheit zu stimmen.

Aber Grete, ihre Absicht mißverstehend, erröthete und erwiederte mit einigem Unmuth: Mein Kind? Ei nun freilich, mein Kind! Weshalb sollte ich nicht ein Kind

haben und ein Kind verlieren, eben so gut als Euer zierliches Schwesterlein, die Lilie von St. Leonhard?

Diese Antwort erregte Jeannie's Besorgniß, und sie bemühte sich, den Unmuth, den sie unfreiwillig erregt, zu beschwichtigen. Ich beklage Euer Unglück recht sehr.

Beklagen? Was wollt Ihr denn beklagen? antwortete Grete, das Kind war ein Segen — das heißt, Jeannie, es würde mir ein Segen geworden seyn, wenn meine Mutter nicht gewesen wäre; aber meine Mutter ist eine wunderliche Frau. Sieh nur, da war ein alter Kerl, der ein bischen Land und außerdem ein gutes Stück Geld hatte, recht eigentlich das Ebenbild von dem alten Herrn Schwachkopf, den Großherz von dem Todtschlag, den Riesen befreite, als er ihn eben erhascht hatte und seine Gebeine zerbrechen wollte; denn Todtschlag gehörte zu dem Geschlecht der Menschenfresser — Großherz tödtete auch den Riesen Verzweiflung — aber ich glaube noch immer, der Riese Verzweiflung ist wieder aufgewacht, was auch das Buch sagen mag, denn ich fühle ihn zuweilen an meinem Herzen nagen.

Nun, und jener alte Mann? fragte Jeannie, die mit peinlicher Neugier den wahren Verlauf von Grete's Geschichte zu erspähen strebte, da sie ihr in irgend einer Art mit dem Geschick ihrer Schwester zusammenzuhängen schien. Auch wünschte sie, wo möglich, Grete dahin zu bringen, mit gemäßigtem Tone zu reden, da sie immer noch fürchtete, ihre laute Stimme würde ihre Mutter oder die Räuber zu ihrer Verfolgung herbeilocken.

Und jener alte Mann, wiederholte Grete, ich wollte nur, Du hättest ihn umherrumpeln gesehen, immer von

einer Hüfte auf die andere purzelnd, mit einem so schnakschen Gang, als ob einer oder seine beiden Füße einem Andern zugehört hätten. — Aber der hübsche Georg, der konnte ihm prächtig nachmachen — ach wie lachte ich nicht, wenn ich Georg ihm so, hips, hops, nachhumpeln sah. — Ich weiß nicht, ich glaube, damals lachte ich herzlicher als jetzt, wenn auch vielleicht nicht eben so oft.

Und wer war der hübsche Georg? fragte Jeannie, um sie auf ihre Geschichte zurückzuführen.

Ei, als er in Edinburgh war, da weißt Du ja, hieß er Geordie Robertson; aber das ist auch nicht sein rechter Name. — Sein Name ist — aber was habt Ihr mit seinem Namen zu schaffen? rief Grete plötzlich, als ob sie sich besänne; was braucht Ihr nach der Leute Namen zu fragen? — Hast Du Lust, daß ich Dir das Messer in Deine Rippen stoße, wie meine Mutter sagt?

Ton und Bewegung war bei diesen Worten so drohend, daß Jeannie sich beeilte, ihre vollkommen unschuldige Absicht bei dieser zufälligen Frage zu betheuern, worauf Grete einigermaßen beruhigt fortfuhr:

Frage niemals nach der Leute Namen, Jeannie; das ist nicht höflich — ich habe mehr als ein halb Dutzend Leute bei meiner Mutter versammelt gesehen, und Keiner rief je den Andern beim Namen; und Väterchen Rat sagte, es sey das unhöflichste Ding von der Welt, weil die Gerichtspersonen immer solche ärgerliche Fragen thun, wann Ihr diesen Mann, oder jenen Mann gesehen habt; wenn Ihr nun aber ihre Namen nicht wißt, so kann ihnen auch Niemand weiter nachspüren.

Jeannie dachte bei sich: In welcher verworfenen Schule muß dies arme Geschöpf auferzogen seyn, in der man sich mit so weit voraussehenden Vorsichtsmaßregeln gegen die Untersuchungen der Gerechtigkeit waffnet! Was würden mein Vater und Reuben Buttler sagen, wenn ich ihnen erzählte, daß es solche Menschen in der Welt giebt? Und solchen Mißbrauch mit der Einfalt dieser armen Wahnsinnigen zu treiben! O wäre ich doch nur ruhig in meiner Heimath, unter meinem rechtlichen, treuherzigen Volke! So lange ich aber Athem habe, will ich Gott segnen, der mich unter denjenigen geboren werden ließ, die in seiner Furcht und unter dem Schatten seiner Flügel dahin wandeln.

Sie ward durch das wahnsinnige Gelächter der Grete Wildfeuer, beim Anblick einer hüpfenden Krähe unterbrochen.

Sieh nur, sieh — auf solche Art pflegte mein alter Liebhaber überall umher zu stolziren, nur lange nicht so leichtfüßig — er hatte ja keine Flügel, seine alten Beine zu unterstützen; aber trotz dem wollte ich ihn doch heirathen, sonst hätte mich die Mutter todtgeschlagen. Aber nun kam die Geschichte mit meinem armen Kinde, und die Mutter glaubte, sein Schreien würde den Alten ganz taub machen, und da trug sie es fort unter den kleinen Rasenhügel, damit es aus dem Wege käme. Aber ich glaube, sie hat den besten Theil meines Selbst mit begraben, denn seitdem bin ich niemals ich selbst gewesen. Und denkt nur, Jeannie, nachdem sich meine Mutter alle die Mühe gegeben hatte, da reckte der alte humpelnde John Drottle die Nase hochmäthig aufwärts und wollte gar

nichts mehr von mir wissen. Aber ich habe wenig nach ihm gefragt, denn ich habe seitdem ein recht lustiges Leben geführt, und kaum hat mich ein hübscher Herr ins Auge gefaßt, so solltest Du fast glauben, er würde aus Liebe zu mir gleich vom Pferde fallen. O, ich habe mehrere derselben gekannt, die dann gleich mit der Hand in die Tasche fuhren und mir ein Sechspence-Stück zuwarfen, bloß meines hübschen Gesichts willen.

Diese Erzählung gewährte Jeannie einen düstern Blick in Grete's Geschichte. Sie hatte einen wohlhabenden Freier gehabt, dessen Anträge die Mutter, trotz seines Alters und seiner Gebrechlichkeiten, begünstigte. Irgend ein Wüstling aber hatte das Mädchen verführt, und um ihre Schande zu verbergen und die vortheilhafte Heirath zu Stande zu bringen, die sie im Auge hielt, hatte ihre Mutter nicht angestanden, die Frucht jenes Verständnisses zu zerstören. Daß die Folgen davon bei Grete's schwachsinnigem, eitlen und thörichten Charakter eine gänzliche Geisteszerrüttung veranlaßten, war natürlich genug, und so entstand in der That der Wahnsinn von Grete Wildfeuer.

Sechstes Kapitel.

Und von Gefahr, von Furcht befreit,
Enteilen sie mit frohen, schnellen Schritten.

Christabel.

Den Pfad verfolgend, den Grete erwählt hatte, gewahrte Jeannie Deans, zu ihrem nicht geringen Entzücken

immer mehr Spuren des Anbaues, und erblickte endlich die Strohdächer einer Häusergruppe, deren bläuliche kleine Rauchsäulen aus einer nicht weit entlegenen Baumgruppe emporstiegen. Der Pfad führte dahin, und Jeannie entschloß sich daher, da Grete auf demselben weiter schritt, ihr keine andere Frage vorzulegen; denn scharfsinnig hatte sie bemerkt, daß sie dadurch nur Gefahr lief, entweder ihre Führerin zu erzürnen, oder ihren Argwohn zu erwecken, dem Personen gestörten Gemüthes so leicht nachgeben. Ungestört also schritt Grete, mit dem wilden, unzusammenhängenden Geschwätz, das ihre umherfahrende Einbildungskraft ihr eingab, vorwärts; eine Stimmung, in welcher sie viel mittheilender über ihre eigene Geschichte und die Angelegenheiten Anderer war, als wenn man durch bestimmte Fragen sie über irgend einen Gegenstand auszuforschen strebte. Es ist ein sonderbares Ding, sagte sie, zuweilen kann ich von dem kleinen Kinde und von allem Uebrigen sprechen, gerade als ob es mich gar nicht anginge; und zuweilen will mir das Herz darüber brechen. Hattet Ihr je ein Kind, Jeannie?

Jeannie antwortete verneinend.

Ei, aber Eure Schwester hatte eins, und ich weiß auch, was daraus geworden ist.

Hier das Benehmen vergessend, welches sie sich bisher zur Pflicht gemacht, rief Jeannie: Im Namen der göttlichen Barmherzigkeit, sagt mir nur, was aus dem unglücklichen Kinde ward, und —

Grete blieb stehen, betrachtete sie aufmerksam und brach dann in ein schallendes Gelächter aus: Aha, Mädchen —

ei fang' mich doch, wenn Du kannst — ich sehe, es ist sehr leicht, Dir etwas einzubilden. — Wie sollte ich nur von Eurer Schwester Kind etwas wissen? Ueberhaupt, Mädchen sollten mit Kindern nicht eher zu schaffen haben, als bis sie verheirathet sind — dann freilich versammeln sich alle Gevatterinnen und Nachbarinnen, als ob das größte Glück im Leben sich ereignet hätte. — Sie sagen immer, Jungfern-Kinder gedeihen gut! Nun, das weiß ich, bei Eurer Schwester und meinem Würmchen traf das nicht ein; aber das sind nur traurige Geschichten — ich muß nur ein bischen singen, um mir das Herz aufrecht zu erhalten — ich habe da ein Lied, was der hübsche Georg auf mich gemacht, als ich mit ihm nach dem Jahrmarkt zu Lockington ging, um ihn dort in gar schönen Kleidern mit den Komödianten auf der Bühne spielen zu sehen. Er mag wohl Böseres gethan haben, als wenn er mich damals geheirathet hätte, wie er es versprach. Immer besser aus der Nähe, als aus der Ferne die Braut geholt — er mag weiter gegangen und um so schlimmer gefahren seyn. — Aber das hat mit dem Liede nichts zu schaffen:

Ich bin Grete von dem Dorfe, ich bin Grete aus der Stadt,
Ich bin Grete von dem Schatz, der gefallen mir hat.
Ob strahlet die Lady im funkelnden Glanz,
So leicht schlägt ihr Herz wie meins nicht beim Tanz.

Ich bin Königin der Kirmeß und Königin des Mai's,
Ich führe den Reihen am Baume des Mai's.
Der Blitz, der so funkelnd, so leuchtend oft prahlt,
Hat niemals so glänzend als mein Reiz hier gestrahlt!

Es ist mir das liebste meiner Lieder, fuhr die Wahnsinnige fort, weil er es gemacht hat; ich sing' es oft, und das mag die Ursache seyn, warum mich die Leute: Grete Wildfeuer, die blitzende Grete, nennen. Ich höre immer auf den Namen, obwohl es nicht mein eigner ist; aber was nützt es, darüber einen Lärm zu erheben?

Aber Ihr solltet wenigstens nicht am Sabbath singen, sagte Jeannie, die, trotz ihres eignen Kummers und ihrer Sorgen, nicht umhin konnte, von dem Benehmen ihrer Gefährtin empört zu seyn, insbesondere da sie sich jetzt dem kleinen Dorfe näherten.

Ach, ist es Sonntag? rief Grete. Meine Mutter führt solch ein verdrehtes Leben, daß sie den Tag zur Nacht und die Nacht zum Tage verkehrt, und man ganz vergißt, den Sonntag vom Sonnabend zu unterscheiden. Ueberdem habt Ihr Whigs nur solche Einfälle; in England singen die Menschen, wenn es ihnen ansteht — und dann, Du weißt es ja, Du bist die Christin, ich die Barmherzigkeit. — Und Du weißt, sie gingen immer singend weiter. — Und unmittelbar stimmte sie eins der geistlichen Lieder John Bunyans an:

Nicht Furcht, nicht Fall der Demuth droht,
Stolz wird sie nicht berücken;
Sie wird den Herrn in jeder Noth
Als ihren Schutz erblicken.

Es stärkt Vertrau'n das stille Herz
Auf seinem Pilgerpfade;
Dort lohnet Heil den kurzen Schmerz.
Auf, folgt dem Weg zur Gnade!

Und weißt Du wohl, Jeannie, ich finde, das Buch, „des Pilgers Wallfahrt,“ enthält recht viel Wahres. Der Bursche, der dies Lied sang, weidete seines Vaters Schafe in dem Thale der Demuth, und Herr Großmuth sagt, daß er ein glücklicheres Leben führte und von dem Schatz, den man Herzensfrieden nennt, einen größeren Vorrath in seiner Brust trug, als die, welche, wie ich, Sammet und Seide tragen, und auch so hübsch sind, als ich es bin.

Jeannie Deans hatte niemals die herrliche, phantasiereiche Parabel gelesen, auf welche Grete sich bezog. Bunyan war freilich ein strenger Kalvinist, aber er war außerdem Mitglied einer abgesonderten Sekte, so daß seine Werke keinen Platz auf David Deans Bücher-Repositorium erhielten. Grete dagegen war, wie es schien, einst mit seinen volksthümlichen Schriften genau bekannt gewesen, die in der That es selten verfehlten, auf Kinder und Leute der gemeinen Klasse einen tiefen Eindruck hervorzubringen.

Gewiß, fuhr Grete fort, ich kann wohl sagen, daß auch ich aus der Stadt des Verderbens komme, denn meine Mutter ist Frau Bösauge, die an des Todtenmannes Erker wohnt; und Frank Levitt und Tyburn Tom können leicht Mißtrauen und Schuld darstellen, die mit einmal hervorstürzen, den armen Pilger mit einer Keule zu Boden schlagen und ihm den Geldsack stehlen, der seinen Zehrpfennig enthält; denn das haben sie schon bei Vielen gethan und werden es noch bei Mehreren ausüben. Aber nun wollen wir zu des Mittlers Haus gehen, denn ich kenne einen Mann, der wird den Mittler ganz vortrefflich darstellen; denn sein Auge erhebt sich stets zum Himmel, das beste der Bücher hält er in seiner Hand — das Gesetz

der Wahrheit schwebt auf seinen Lippen und er steht da, als ob er die Sünder vertreten müßte. — Ach hätte ich nie vergessen, was er mir gesagt, nie wäre ich das verlorne Geschöpf geworden, welches ich nun bin! — Aber das ist nun Alles vorbei. — Wir wollen an das Thor klopfen, dann wird der Hüter die Christin einlassen, aber die Barmherzigkeit wird er zurückweisen — aber dann will ich vor der Thür stehen, betend und weinend; und dann wird die Christin — das bist Du, Jeannie — für mich bitten; dann aber wird die Barmherzigkeit — das bin ich, wie Du weißt — ohnmächtig werden; und dann tritt der Mittler, das ist Mr. Staunton selbst, heraus und ergreift mich — mich armes, verlornes, wahnsinniges Geschöpf — bei der Hand und giebt mir einen Granatapfel und ein Stück Honigkuchen und eine kleine Flasche Spiritus, meine Schwäche zu verbannen — und dann werden die guten Zeiten wieder zurückkehren, wir werden die glücklichsten Menschen seyn, die Du je gesehen.

Aus dem verworrenen Gemisch dieser Andeutungen glaubte Jeannie den Vorsatz zu erkennen, Grete wolle ernstlich darnach streben, die Unterstützung oder die Verzeihung irgend eines von ihr beleidigten Menschen zu erringen; ein Vorhaben, welches mehr als alles Andere dazu dienen konnte, sie unter gesetzlichen Schutz zurückzuführen. Sie beschloß also, ihr ruhig zu folgen, während sie in so günstiger Stimmung blieb, und so bald es die Umstände erlaubten, für ihre eigene Sicherheit zu sorgen.

Sie befanden sich jetzt ganz nahe bei dem Dorfe, das eine jener reizenden Ansichten darbot, die man so oft in dem heitern England findet. Statt in zwei gleichen Rei-

hen an einer staubigen Landstraße gebaut zu seyn, bildeten die Hütten verschiedene Gruppen, nicht nur von hohen Eichen und Ulmen umgrünt, sondern auch von Fruchtbäumen umgeben, von denen viele eben jetzt so lieblich blüheten, daß der Rasen von weißem und rothem Blüthenschmelz bedeckt war.

In dem Mittelpunkt des Dorfes stand die Pfarrkirche, mit ihrem kleinen gothischen Thurme, von welchem jetzt das Kirchengeläute herabtönte.

Wir wollen hier warten, bis die Leute in der Kirche sind, sagte Grete. — Man nennt in England ein Bethaus eine Kirche, Jeannie — das wird Dir gewiß lieb seyn, denn wenn ich jetzt gleich unter sie treten wollte, würden alle Buben und Mädchen, die kleinen Höllenrangen, sich an Grete Wildfeuers Schleppe hängen, und der Büttel würde uns darüber so grob anfahren, als wären wir Schuld daran. Ich kann ihm versichern, ich liebe ihr Gebrülle eben so wenig, als er; oft wünsche ich gewiß, wenn sie ihren Lärmen beginnen, man möchte ihnen lieber siedendes Pech in den Hals gießen!

Das unordentliche Aeußere ihrer Kleidung, nach dem Abentheuer der vergangenen Nacht, und die auffallende Erscheinung und das Benehmen ihrer Führerin, bewogen Jeannie leicht, in den Vorschlag Grete's einzuwilligen, unter den Bäumen, die sie einigermaßen der Aufmerksamkeit entzogen, zu verweilen, bis der Anfang des Gottesdienstes ihnen gestattete, das Dorf zu betreten, ohne einen Haufen gaffender Zuschauer um sich zu versammeln. Wohl fühlte sie überdem, wie wichtig es sey, einen aufmerksamen und geduldigen Zuhörer, dem sie die Ereignisse des

vergangenen Tages berichten konnte, also auszuwählen, daß er auch zugleich Macht besaß, sie zu beschützen. Um so bereitwilliger ging sie in Grete's Vorschlag ein, da diese erwähnte, nicht in diesem Dorfe sey ihre Mutter in Verhaft gebracht, und die beiden Straßenräuber hätten ebenfalls sich nach einer andern Richtung entfernt.

So setzte sie sich denn an dem Fuße einer Eiche nieder, die an einem kleinen Bache stand, der zum Bedarf der Dorfbewohner gestaudet war und ihr so einen flüssigen Spiegel darbot, vor welchem sie — wie es bei schottischen Landmädchen ihres Ranges nichts Ungewöhnliches war — in freier Luft ihre Toilette zu machen begann; sie ordnete hier ihre beschmutzte und zerstörte Kleidung, so gut es sich thun lassen wollte. — Bald indeß fand sie Gelegenheit, es zu bereuen, daß sie in ihrer jetzigen Gesellschaft dies unternommen, so nothwendig und wohl geziemend es seyn mochte. Grete Wildfeuer, zu deren wahnsinnigen Einbildungen eine übertriebene Meinung von ihrer Schönheit gehörte, welche in der That die Veranlassung ihres Elends gewesen, deren Sinn überdem wie ein auf den Fluthen regellos schwankendes Floß, von jedem Gedanken umher getrieben ward, sah nicht sobald Jeannie sich die Haare ordnen und Schuhe und Kleider, Tuch und Mieder säubern, als sie unmittelbar ihr nachzuahmen begann. Um gleich Jeannie ein Reisebündel zu tragen, hatte sie in der Scheune mehrere Lumpen und Ueberreste bettelhaften Flitterstaates zusammen gebunden, und säumte jetzt nicht, sich mit großem Eifer damit zu behängen und so ihr Aeußeres noch vielfach auffallender und lächerlicher zu machen, als zuvor.

Innerlich seufzend wagte jedoch Jeannie nicht, sich über einen so zarten Punkt zu äußern. Quer über die Reitmütze oder den Männerhut, den sie trug, steckte Grete eine zerbrochene, beschmutzte weiße Feder, zu welcher sie noch eine Pfauenfeder fügte. Auf ihrem Kleide, das eine Art von Reitrock war, befestigte sie, so gut es gehen wollte, ein breites Falbulat von Blumen, das jetzt zerdrückt, beschmutzt, zerrissen, einst der Putz einer vornehmen Frau, dann der Schmuck ihrer Zofe, dazu gedient hatte, der Lakaien Augen zu entzücken. Eine schlotternde Schärpe von gelber Seide, mit Flittern und Goldplättchen gestickt, die ebenfalls wackere Dienste geleistet und sich einer gleich ehrenvollen Abkunft rühmte, ward nun über eine Schulter geworfen und zierte sie einem Wehrgehänge gleich. Nun vertauschte Grete noch die plumpen, gewöhnlichen Schuhe, welche sie trug, mit einem Paar schmutzigen Atlasschuhen, die mit Flittern gestickt, an Glanz mit der Schärpe wetteiferten und sehr hohe Hacken hatten. Auf ihrem Morgenspaziergang hatte sie eine Weidengerte abgeschnitten, die fast die Länge einer Angelruthe hatte. Mit großem Eifer begann sie jetzt die Rinde abzuschälen, und als sie so weiß war wie der Stab, den der Großschatzmeister bei öffentlichen Gelegenheiten zu tragen pflegt, sagte sie zu Jeannie: Jetzt wäre sie der Meinung, daß sie so anständig ausgerüstet wären, wie es jungen Frauenzimmern am Sonntag Morgen gezieme, und daß, da das Kirchengeläut jetzt aufgehört habe, sie bereit wäre, Jeannie zu des Mittlers Haus zu führen.

Schwerer seufzte Jeannie, als sie bedachte, daß ihr das Loos gefallen sey, an dem Tage des Herrn, und noch dazu

während des Gottesdienstes, in den Straßen eines bewohnten Dorfes, mit einer so auffallenden Gefährtin zu erscheinen; aber die Noth kennt kein Gebot; so folgte sie denn, da sie, ohne einen entschiedenen Zank mit ihrer Gefährtin zu beginnen, welches in ihrer Lage höchst gefährlich gewesen seyn würde, kein Mittel abzusehen vermochte, sich von ihrer Gesellschaft zu befreien.

Die arme Grete dagegen, von Eitelkeit ganz bethört, empfand das höchste Entzücken über ihren blendenden Putz und ihre glanzvolle Erscheinung. Unbemerkt traten sie in das Dorf; nur eine alte, fast ganz erblindete Frau, die etwas Flimmerndes und Glänzendes bei sich vorüber eilen sah, erhob sich und machte Greten eine so tiefe Verbeugung, als sie einer Gräfin gezollt haben würde. Nun hatte Gretens selbstgefälliges Entzücken den höchsten Gipfel erreicht; sie drehte und wandte sich, sie lächelte und zierte sich und gab Jeannie Deans ein Zeichen, vorwärts zu gehen, mit der Herablassung einer vornehmen Beschützerin, die zum erstenmal ein junges Landfräulein in den glänzenden Kreis einer Hauptstadt einführt.

Geduldig folgte Jeannie, doch hielt sie ihr Auge fest an den Boden geheftet, um sich die Beschämung zu ersparen, ihrer Gefährtin Albernheiten zu beobachten; erschreckend aber fuhr sie zusammen, als sie einige Stufen hinansteigend, sich auf dem Kirchhof und Grete im Begriff sah, gerade auf die Kirchthür hin zu schreiten. Da Jeannie aber nicht Lust hatte, in der Versammlung in solcher Begleitung zu erscheinen, trat sie zur Seite und sagte mit bestimmtem Tone: Grete, ich will hier warten, bis die Kirche aus ist — geht Ihr hinein, wenn Ihr Lust dazu habt.

Indem sie diese Worte sprach, wollte sie sich auf einen Grabstein niedersetzen.

Grete, die ein wenig vorwärts geschritten war, veränderte jetzt plötzlich ihre Richtung, sprang ihr mit raschen Schritten nach und, wilde Wuth in allen Zügen, ergriff sie Jeannie gewaltsam beim Arm. Glaubst Du, Du undankbare Dirne, daß ich Dir gestatten werde, Dich auf meines Vaters Grab zu setzen? Der Teufel soll Dich zu Boden schmettern; wenn Du nicht augenblicklich aufstehst und mit mir in das Haus des Mittlers gehst — das ist das Haus Gottes — so will ich Dir auch den letzten Lumpen vom Leibe reißen.

Die That entsprach den Worten; denn mit einem Ruck riß sie Jeannie's Strohhut und eine Handvoll Haare dazu ihr vom Kopfe und schleuderte ihn so gewaltig in einen Baum, daß er hoch in seinen Zweigen hängen blieb. Jeannie's erster Gedanke war, um Hülfe zu rufen; doch schnell überlegend, wie ihr tödtliches Leid wiederfahren könnte, ehe sie, trotz der Nähe der Kirche, irgend einen Beistand zu erreichen vermöchte, hielt sie es für rathsamer, der Wahnsinnigen in die Versammlung zu folgen, wo sich ihr vielleicht ein Mittel darbieten konnte, ihr zu entrinnen, und sie mindestens vor Gewaltthätigkeiten geschützt blieb.

Als sie aber jetzt nachgebend sich bereit erklärte, Greten zu begleiten, hatte ihrer Führerin unstäter Geist schon wieder einen andern Gedanken gefaßt. Mit einer Hand hielt sie Jeannie fest und deutete mit der andern auf die Inschrift des Grabsteins, indem sie ihr gebot, dieselbe zu lesen; gehorchend las Jeannie die Worte:

Dies Monument ward dem Gedächtniß des Donald Murdockson errichtet, der in des Königs 26stem oder Cameronianischen Regimente diente; er war ein aufrichtiger Christ, ein tapferer Soldat und ein treuer Diener. Diesen Nachruf ertheilt ihm sein dankbarer, ihn betrauernder Gebieter, Robert Staunton.

Das war sehr gut gelesen, Jeannie, es sind die Worte ganz genau, sagte Grete, deren Zorn sich jetzt in tiefe Schwermuth gewandelt hatte, und mit einem, zu Jeannie's großer Freude, ungewöhnlich ruhigen und ernsten Schritt, führte sie ihre Gefährtin nach der Kirchenpforte.

Es war eine jener alten gothischen Pfarrkirchen, die man so häufig in England findet, die reinlichsten, anständigsten, ehrwürdigsten, dem Gottesdienste am meisten zusagenden Orte in der ganzen christlichen Welt.

Aber trotz der anständigen Feierlichkeit ihres Aeußern, hing Jeannie zu treu dem presbyterianischen Glauben an, als daß sie freiwillig ein Gotteshaus der bischöflichen Kirche hätte betreten sollen; bei jeder andern Veranlassung würde sie geglaubt haben, die ehrwürdige Gestalt ihres Vaters zu erblicken, die sie von dem Eintritt zurückgescheucht hätte, indeß er mit feierlichem Tone ausgesprochen: Mein Kind, leihe nicht Dein Ohr den Lehren, welche Dich von den rechten Worten des Lichts ableiten wollen. Aber in ihrer jetzigen aufgeregten und gefährlichen Lage suchte sie an diesem ihr verbotenen Orte angstvoll Rettung, wie das gejagte Wild zuweilen in der Wohnung der Menschen, oder in den seiner Natur sonst ganz widerstrebenden Zufluchtsörtern, Schutz zu finden hofft. Selbst nicht der

Klang der Orgel und einiger Flöten, welche die Psalmen begleiteten, vermochte sie von dem Eintritt in die Kirche abzuhalten.

Kaum aber hatte Grete den Fuß auf die Quadern des Pflasters gesetzt und sah die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gerichtet, als sie schnell das übertriebene gestörte Benehmen wieder annahm, welches bisher ein Anflug von Traurigkeit unterdrückt hatte.

Statt zu gehen, schien sie gleichsam den mittleren Gang herauf zu schwimmen, indem sie Jeannie, die sie fest bei der Hand hielt, nach sich zog. Gern würde diese gleich in die ersten Kirchenstühle hineingeschlüpft seyn und es Greten überlassen haben, allein nach ihrer Art zu den vornehmeren Plätzen hin zu stolziren; aber ohne einen gewaltsamen Widerstand, der ihr für Zeit und Ort höchst unpassend erschien, war dies unmöglich. So schleppte sie demnach ihre auffallende Führerin, gleichsam als Gefangene durch die ganze Länge der Kirche, während Grete zugleich mit gezwungenem Lächeln, halb geschlossenen Augen und gezierter Bewegung der Hand, die mit den trippelnden Schritten übereinstimmte, welche es ihr anzunehmen beliebt, neben ihr her ging. Das Anstarren der Versammlung, welches ihre erstaunenswürdige Erscheinung veranlaßte, schien sie als eine höchst schmeichelhafte Aufmerksamkeit zu betrachten, und sie vergalt es gegen diejenigen, die sie als Bekannte betrachtete, mit halbem Neigen und Kopfnicken. Ihr albernes Aeußere ward durch den Contrast mit ihrer Gefährtin noch auffallender, da Jene mit aufgelös'tem Haar, niedergeschlagenen Augen und ver

Scham glühendem Angesicht, von ihr gleichsam im Triumph fortgezogen ward.

Grete's Ziereteien wurden endlich glücklich von einem eben sowohl ermahnenden, als mitleidigen Blick des Geistlichen unterdrückt, den sie plötzlich ins Auge faßte. Schleunig öffnete sie einen leeren Kirchstuhl, der ihr zur Seite war, und zog Jeannie mit sich hinein. Jeannie einen Wink gebend, daß sie ihrem Beispiele folgen sollte, senkte sie ihren Kopf und verhüllte etwa eine Minute lang ihr Angesicht mit ihrer Hand. Jeannie, welcher diese Bezeugung gottesfürchtiger Andacht durchaus fremd war, versuchte nicht, ihr nachzuahmen, sondern blickte mit einer Art verworrenem Starren um sich her, welches ihre Nachbarn, sie nach ihrer Gefährtin beurtheilend, sehr natürlich für ein Zeichen des Wahnsinns hielten. Jedermann, der ihnen nahe war, zog sich so viel als möglich von diesem auffallenden Paare zurück; nur ein alter Mann konnte nicht früh genug aus Grete's Nähe entweichen, daß sie ihm nicht zuvor das Gebetbuch aus der Hand gerissen. Sie schlug nun das Ritual auf, und mit dem übertriebensten Eifer den Schein der Andacht annehmend, zeigte sie Jeannie die Stellen, welche vorgelesen wurden, indem sie zugleich ihre Antworten so laut aussprach, daß ihre Stimme die aller Gegenwärtigen laut übertönte.

Trotz der Scham und dem Unmuth, welche Jeannie empfand, sich in einer gottesdienstlichen Versammlung so darstellen zu müssen, konnte sie nicht umhin, ihren Geist so viel als möglich zu sammeln, prüfend umher zu blicken, wessen Schutz sie nach Beendigung des Gottesdienstes in Anspruch nehmen könnte. Natürlich richteten sich ihre

Hoffnungen vor Allen auf den Prediger; noch mehr aber ward ihr Entschluß bestärkt, da er ein bejahrter Mann war, der die gottesdienstliche Vorlesung mit ungestörtem, würdigen Ernst fortführte und eben dadurch die Aufmerksamkeit des jüngeren Theils der Versammlung wieder erweckte, die durch Grete's Erscheinung einigermaßen zerstreut worden war.

Dem Prediger also beschloß Jeannie nach dem Schlusse des Gottesdienstes sich anzuvertrauen.

Freilich machte der Chorrock einen ungünstigen Eindruck auf sie, da sie bis dahin so viel wider diese Sitte gehört, nie aber einen Geistlichen damit bekleidet gesehen hatte. Auch verwirrten sie die ihr so fremden Gebräuche der Gemeine um so mehr, da Grete Wildfeuer, die sehr wohl damit bekannt schien, sie benutzte, herrisch Jeannie bald zum Aufstehen, bald zum Sitzen zu zwingen, und ihr ungestümes Wesen Beide natürlich zum Gegenstand einer peinlichen Aufmerksamkeit machte. Aber trotz ihrer Vorurtheile war sie entschlossen, mit Ergebung das Benehmen der sie Umringenden nachzuahmen. Sie dachte: Der Prophet erlaubte dem Naeman, dem Syrier, selbst in dem Hause des Rimmon betend seine Knie zu beugen. — Wenn ich in dieser Noth den Gott meiner Väter nach meiner eignen Weise in meiner Seele preise, wenn auch die Art des Gottesdienstes selbst mir fremd ist, gewiß der Herr wird es mir gnädig verzeihen.

In diesem Entschlusse bestärkte sie sich so sehr, daß sie, sich von Greten so weit zurückziehend, als der Kirchenstuhl es nur erlaubte, sich bestrebte, durch ernste, gesammelte Aufmerksamkeit es zu beweisen, daß ihr Geist mit An-

dacht bei dem, was sie hörte, verweile. Ihre Quälerin würde ihr nicht lange Ruhe gegönnt haben, aber von Ermüdung überwältigt, schlief sie in der andern Ecke des Kirchstuhls ein.

Obwohl, trotz ihrem besten Willen, Jeannie's Geist zuweilen auf die Gefahren ihrer Lage zurückkehrte, achtete sie dennoch sehr ernstlich auf eine gefühlvolle, kräftige und wohlgesetzte Rede, über die praktischen Lehren des Christenthums, welcher sie ihren Beifall durchaus nicht versagen konnte, obwohl jede Sylbe derselben niedergeschrieben war und von dem Prediger abgelesen ward, und Ton und Bewegungen desselben sich himmelweit von denen des Boanerges Stormheaven unterschied, der ihres Vaters Lieblingsprediger war. Die ernste, ruhige Aufmerksamkeit Jeannie's entging dem Prediger nicht. Die Erscheinung Grete Wildfeuers hatte ihn einige Störung befürchten lassen, und um dagegen sogleich wirken zu können, wandte er sehr oft seine Augen nach dem Stuhle, in welchem Jeannie sich befand, und so ward es ihm bald klar, daß, wenn auch der Mangel ihrer Kopfbedeckung und ihre peinliche Lage ihr ein befremdendes, verstörtes Aeußere gaben, sie dennoch in einer ganz andern Geistesstimmung, als ihre Gefährtin sey. Als er die Versammlung entließ, bemerkte er, daß sie mit einem unruhigen, angstvollen Blicke umher sah, als wisse sie nicht, welch einen Weg sie einschlagen sollte; auch sah er, daß sie sich einigen der anständigsten Mitglieder der Versammlung zu nahen versuchte, aber schüchtern zurückwich, da sie bemerkte, daß man sie zu scheuen und zu vermeiden schien. Ueberzeugt, daß diesem Allen eine befremdende Ursache zum Grunde

liegen mußte, beschloß der Prediger, der ein eben so wohlwollender Mann, als ein ächt christlicher Lehrer war, genauer in diese Sache zu dringen.

Siebentes Kapitel.

— — Und sehet, in diesem Jahr'
Ein finst'rer, roher Mensch hier Hüter war!

Crabbe.

Während Mr. Staunton, denn dies war des würdigen Geistlichen Name, seine Amtskleidung in der Sakristei ablegte, kam es zum öffentlichen Bruche zwischen Grete und Jeannie. Nun müssen wir gleich nach Mummers Scheune zurückkehren, sagte Grete, wir werden schon nur allzuspät kommen und meine Mutter wird sehr böse seyn.

Ich kehre nicht mit Euch zurück, erwiederte Jeannie, indem sie eine Guinee ihrer Führerin darbot. Ich bin Euch sehr dankbar, doch muß ich jetzt meinen eignen Weg fortsetzen.

Was, Ihr undankbares Geschöpf? — Und ich, die ich Euch zu gefallen diesen ganzen Weg unternommen habe, schrie Grete, ich soll zu Hause gehen und mir von meiner Mutter das Gehirn einschlagen lassen, und das Alles um Euretwillen? — Nicht also, ich will Euch schon festhalten!

Um des Himmels willen, flehte Jeannie zu einem Mann, der ihr zur Seite stand, haltet sie zurück — sie ist rasend —

Ja, ja, antwortete der Bauer, ich hab' das wohl bemerkt, und ich denke, Du wirst wohl ein Vogel aus demselben Neste seyn. — Dessenungeachtet, Grete, rathe ich Dir, das Mädchen loszulassen, oder ich gebe Dir einen tüchtigen Puff.

Mehrere der gemeineren Klasse der Kirchgänger versammelten sich jetzt um die Fremden und ein Geschrei erhob sich unter den Kindern, hier würde gleich zwischen Grete Murdockson und einer andern Tollhäuslerin ein Faustkampf Statt finden. Während sich aber die Menge näher zusammen drängte, mit der menschenfreundlichen Hoffnung, die Prügelei so nahe als möglich zu beobachten, zeigte sich plötzlich in dem Haufen der Tressenhut des Büttels, und Jedermann wich dem obrigkeitlichen Diener ehrfurchtsvoll aus. Seine ersten Worte richteten sich an Grete.

Was bringt Dich wieder hierher, Du einfältiger Balg, das Kirchspiel zu plagen? Hast Du einen neuen Bastard mitgebracht, ihn ehrlichen Leuten unterzuschieben? Oder gedenkst Du uns diese Landläuferin aufzubürden, die eben so verdreht seyn mag, als Du, als ob man nicht schon genug der Lasten zu tragen hätte? Fort mit Dir zu Deiner diebischen Mutter, sie sitzt im Gefängniß zu Barkstone fest! Hinweg mit Dir aus dem Kirchspiel, oder ich werde Dir mit der Peitsche den Weg weisen!

Einige Augenblicke schwieg Grete trotzig; aber zu häufig hatten gewaltsame Mittel sie zum Gehorsam gegen des Büttels Befehle genöthigt, als daß sie Muth gehabt hätte, ihnen Widerstand zu leisten.

Und meine Mutter — meine arme alte Mutter ist im Gefängniß zu Barkstone? — Das ist Alles Euer Werk, Miß Jeannie Deans; aber ich will es Euch eintränken, so gewiß ich Grete Wildfeuer — ich will sagen Murdockson heiße — Gott steh' mir bei, in der Verwirrung vergess' ich sogar meinen Namen!

Mit diesen Worten wandte sie sich und lief fort, von allen wilden Buben des Dorfes verfolgt, deren einige ihr zuriefen: Nun, Grete, weißt Du jetzt Deinen Namen? während Andere ihr bald diesen, bald jenen Fetzen ihrer Kleidung abrissen, und ihren Witz und Kraft aufboten, sie zur Raserei zu reizen.

Jeannie sah ihre Entfernung mit großer Freude, obwohl sie herzlich gewünscht hätte, auf irgend eine Art den Dienst vergelten zu können, den Grete ihr geleistet.

Jetzt wandte sie sich an den Büttel, ihn zu fragen, ob es im Dorfe ein Haus gebe, wo man sie gegen billige Zahlung aufnehmen könnte, und ob es ihr nicht erlaubt sey, mit dem Prediger zu reden.

Der obrigkeitliche Beamte antwortete: Ja, ja, Seine Hochwürden werden mit Dir sprechen, mein Kind; und ich meine, wenn Du dem Herrn Rektor nicht genügend antworten kannst, wirst Du Dein Geld sparen können und Wohnung auf Kosten des Kirchspiels erhalten.

Wo soll ich denn hingehen? fragte Jeannie einigermaßen beunruhigt.

Ei nun, zuerst führ' ich Dich zu Sr. Hochwürden, daß Du Auskunft von Dir giebst und beweisest, daß Du dem Kirchspiel nicht zur Last fallen willst.

Ich wünsche keinem Menschen zur Last zu fallen, erwiederte Jeannie; ich habe Geld genug, meine Bedürfnisse zu befriedigen, und hege nur den Wunsch, meine Reise sicher fortsetzen zu können.

Das ist denn ein ander Ding, entgegnete der Büttel, und wenn das wahr ist — und ich sollte auch meinen, Du siehst nicht so verdreht aus, wie jene Tolle — so könntest Du, wenn Du ein bischen reinlicher gekämmt und anständiger gekleidet wärest, ein recht nettes Mädel seyn. So folge mir denn — der Rektor ist ein sehr guter Mann.

Ist das der Prediger? fragte Jeannie.

Der Prediger? Der Herr steh' Dir bei! Gehörst Du zu dem presbyterianischen Volke? Hörst Du, dies ist der Rektor — der Rektor heißt er und seines Gleichen giebt es nicht in der ganzen Grafschaft, noch in der ganzen umliegenden Gegend. Komm, komm, folge mir — wir müssen hier nicht länger zögern.

Gewiß, ich gehe sehr gern hin, den Prediger zu sprechen, sagte Jeannie; denn obwohl er den Chorrock trägt, wie sie es hier nennen, und seine Rede ablas, so kann ich es mir doch nicht anders denken, als daß er ein braver, würdiger, gottesfürchtiger Mann seyn muß, da er so ergreifend das Wort des Herrn verkündet.

Die Menge, in ihrer Hoffnung, einer Prügelei beizuwohnen, getäuscht, hatte sich indessen zerstreut, und Jeannie folgte mit ihrer gewöhnlichen Geduld ihrem barschen, umständlichen, aber nicht rohen Führer zur Rektorei.

Das Pfarrhaus war groß und bequem, denn die Pfründe war sehr bedeutend, und die wohlhabende Familie der Nachbarschaft, welche das Patronatsrecht besaß, pflegte ge-

meinhin einen Sohn oder Neffen der Kirche zu widmen, ihm bei Erledigung der Stelle dieses sehr einträgliche Amt zu übertragen.

Die Rektorei von Willingham ward also stets als eine Art Familienlehn von Willingham-Hall betrachtet, und da die Bande des Bluts gemeinhin den reichen Edelmann, dem dieser Landsitz gehörte, mit dem Rektor vereinten, ward die größte Sorgfalt aufgeboten, diese Wohnung nicht nur bequem und anmuthig, sondern selbst würdig und imposant erscheinen zu lassen.

An dem Abhang eines Hügels, der mit kleinen unregelmäßigen Gebüschen besetzt war, über welche die hohen Eichen und Ulmen emporragten, die in gleicher Linie gepflanzt, perspectivisch zurücktraten und sich in reizender Unregelmäßigkeit darstellten, lag das Pfarrhaus, etwa vier hundert Schritt vom Dorfe entfernt. Als sie sich dem Hause näherten, gewährte ihnen ein schönes Gitterthor den Eingang auf den nicht großen, aber mit Nußbäumen und Gebüschen aller Art zierlich geschmückten Vorplatz. Unregelmäßig war die Fronte des Gebäudes; ein Theil desselben schien sehr alt und hatte in der That schon in den römisch-katholischen Zeiten den Priestern zur Wohnung gedient. Ohne große Rücksicht auf Symmetrie zu nehmen, hatten mehrere nachfolgende Besitzer Vergrößerungen und Verbesserungen nach dem Geschmack ihres Zeitalters angebracht. Doch waren diese widerstrebenden architektonischen Formen so sinnig verbunden und glücklich gemischt, daß das Auge, weit entfernt, durch die verschiedenartigen Gattungen beleidigt zu werden, in den man-

nichfaltigen Formen nur das Anziehende des Wechsels bemerkte. Fruchtbäume schmückten die südlichen Mauern. breite Stufen befanden sich vor den vielfachen Eingängen, ein wunderliches Gemisch der Schornsteine verschiedener Jahrhunderte, Alles vereinte sich, die Façade freilich nicht großartig und schön, jedoch anziehend und, um den hier eigenthümlich passenden, technischen Ausdruck zu gebrauchen, pittoresk zu machen. Die beträchtlichste Vergrößerung hatte der jetzige Rektor hinzugefügt, der ein gewaltiger Büchermann war, wie der Büttel so gütig war Jeannie zu benachrichtigen, wahrscheinlich um ihre Ehrfurcht für den Hochwürdigen zu vermehren. Er hatte eine Bibliothek, ein Gesellschaftszimmer und zwei Schlafgemächer dem Gebäude zugefügt. Viele Menschen würden Bedenken getragen haben, fuhr der kirchliche Beamte fort, eine so beträchtliche Ausgabe zu machen, da die Pfründe nach dem Herrn Rektor von der Willkühr des Sir Edmund vergeben wird; aber Se. Hochwürden besitzen selbst ein hübsches Vermögen und brauchen nicht einen jeden Pfennig sorglich umzukehren. Jeannie konnte nicht umhin, diese weitläuftige, bequeme Wohnung mit den Pfarrhäusern ihres Vaterlandes zu vergleichen, wo ein ganzes Geschlecht habgieriger Erben, von den Vätern zu den Enkeln herab, so eifrige Presbyterianer sie auch seyn wollen, seine ganze Erfindungskraft aufbietet, die ärmlichen Wohnungen der Geistlichen auszuflicken, statt an der Stelle der elenden Lehmhütten, die selbst dem jetzigen Bewohner nur ein schlechtes Obdach gewähren und in vierzig bis funfzig Jahren wieder gänzlich zerfallen, steinerne Häuser aufzuführen, die ihren Nachkommen eine

Ausgabe ersparen würden, welcher sie jetzt nur zu schnell wieder unterworfen seyn müssen.

Hinter des Rektors Hause strömte ein kleiner Fluß am Fuße des Abhanges hin, der, wenn er auch nicht mit der romantischen Lebendigkeit und Schnelligkeit eines nordischen Stromes dahin eilte, dennoch mit seinen, von Weiden und Pappeln umkränzten Ufern, eine höchst anmuthige Zierde der Landschaft gewährte.

Der Büttel, den Jeannie's Geduld und insbesondere die Versicherung, daß sie dem Kirchspiel nicht zur Last fallen wollte, sehr aufgeheitert hatten, erzählte ihr, dies Flüßchen biete hier den reichsten Forellenfang in ganz Lincolnshire dar; aber wenn sie tiefer herab käme, da wäre mit der Angel gar nichts mehr anzufangen.

Von dem Haupteingange sich abwendend, führte er Jeannie zu einer Seitenthür, die mit dem älteren Theile des Gebäudes, das hauptsächlich von den Domestiken bewohnt wurde, in Verbindung stand. Er pochte an die Thür, die ein Bedienter in dunkler purpurrother Livree, wie sie sich für die Leute eines vornehmen Geistlichen geziemt, öffnete.

Wie geht's Dir, Thomas? fragte der Büttel — und wie befindet sich der junge Mr. Staunton?

Ei nun, schlecht genug, schlecht genug, Mr. Stubbs. — Sagt, wollt Ihr Se. Hochwürden sprechen?

Ja, ja, Thomas, seyd so gut, ihm zu sagen, daß ich das junge Frauenzimmer hierher gebracht, die Heute mit Grete Murdockson in die Kirche kam — sie scheint ein anständiges, bescheidenes Frauenzimmer zu seyn; doch ich habe ihr keine Frage vorgelegt. Nur kann ich Se. Hoch-

würden versichern, daß sie eine Schottin ist und, so viel es mir scheint, eben nicht zu den Klügsten gehört.

Thomas beehrte Jeannie Deans mit dem messenden Blick, mit welchem die aufgeblähten Diener der Reichen, ob geistlichen oder weltlichen Standes, gemeinhin das Vorrecht zu haben glauben, den Armen prüfend zu betrachten; dann nöthigte er Herrn Stubbs und seine Untergebene, einzutreten, bis er seinen Herrn von ihrer Anwesenheit benachrichtiget habe.

Das Zimmer, in welches er sie führte, war eine Art Vorzimmer des Verwalters, worin einige Landkarten und die Kupferstiche einiger für die Grafschaft bedeutender Männer hingen, nämlich Sir William Monson, der Grobschmidt zu Lincoln, und der berühmte Lord Willoughby in vollem Waffenschmuck, mit dem Ausdruck, als wenn er eben die Worte der Legende, die unter seinem Bilde gestochen worden waren, aussprechen wollte:

Steht fest, Ihr tapfern Lanzenspitzen,
Erwartet sie hier kühn!
Zielt scharf, Ihr kecken, muth'gen Schützen,
So werden sie entflieh'n.

Ihr Musketier' und Reiterei,
Verlaßt im Streit' mich nie!
Der Führer ich im Kampf' Euch sey!
So rief Held Willoughby.

Als sie in dies Zimmer traten, lud Thomas Herrn Stubbs ein, der es auch so willig annahm, als ob sich das

von selbst verstände, bei einem ansehnlichen Schinkenrest und einem tüchtigen Krug mit Ale sich zu erquicken. Mit großer Eßlust schritt der Büttel zum Werke, doch müssen wir ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er mit Thomas vereint, seine Gefangene freundlich zur Theilnahme seines Mahles aufforderte. Wie sehr Jeannie aber auch einer Erquickung bedürfen mochte, da sie den ganzen Tag über nichts genossen, so gestattete ihre ängstliche Lage, ihre gewöhnte Enthaltsamkeit und ein gewisser scheuer Widerwille, in Gesellschaft der beiden Fremden zu essen, ihr nicht, diesen Vorschlag anzunehmen. So saß sie seitwärts, während Mr. Stubbs und sein Freund Thomas, wohl bedenkend, daß das Mittagessen erst nach dem nachmittäglichen Gottesdienste erfolge, kräftig dem Frühstück zusprachen und es sich so lange wohl seyn ließen, bis Thomas endlich nach einer halben Stunde, als die Klingel Sr. Hochwürden erscholl, sich zum Aufbruch entschloß. Jetzt und früher nicht, um sich die große Mühe einer zweiten Reise nach dem andern Ende des Hauses zu ersparen, meldete er seinem Gebieter die Ankunft Mr. Stubbs und des andern wahnsinnigen Frauenzimmers, wie er Jeannie zu beschreiben für gut fand, als ob sie so eben erst Statt gefunden habe; er kehrte mit dem Befehl zurück, daß Mr. Stubbs und das junge Frauenzimmer sogleich in die Bibliothek geführt werden sollten. In großer Eil verschluckte der Büttel den letzten Bissen des fetten Schinkens und spülte ihn mit der Neige der kräftigen Ale hinunter; unmittelbar darauf geleitete er Jeannie durch einige gewundene Seitengänge, die aus dem alten Gebäude in den neuen Theil desselben führten, zu einem hübschen

kleinen Vorgemach, welches an die Bibliothek stieß, dessen Glasthür aber sich auf den Vorplatz öffnete.

Wartet hier, bis ich Sr. Hochwürden gemeldet, daß Ihr hier seyd, sagte Stubbs, indem er sich nach der Bibliothek begab.

Ohne die Absicht zu haben, ihre Unterredung zu belauschen, konnte Jeannie hier es nicht vermeiden, sie zu hören; denn da Stubbs an der Thür stehen blieb, Se. Hochwürden sich aber an dem obern Ende des Zimmers befand, mußte ihre Unterredung natürlich in dem Vorzimmer verstanden werden.

Nun, habt Ihr endlich das junge Frauenzimmer hierher gebracht, Herr Stubbs? Ich erwartete Euch schon früher; Ihr wißt, ich mag es nicht gern, wenn die Leute gefänglich eingezogen werden, ohne daß man sogleich nach ihren Verhältnissen forscht.

Gewiß, Ew. Hochwürden haben sehr recht, entgegnete der Gerichtsfrohn; aber das junge Frauenzimmer hat den ganzen Tag über noch nichts genossen, und so brachte Mr. Thomas ihr etwas Speise und Trank.

Das war sehr recht von Thomas, Mr. Stubbs; doch was ist aus dem andern höchst unglücklichen Geschöpf geworden?

Ei nun, entgegnete der Büttel, ich dachte, ihr Anblick würde Ew. Hochwürden nur kränken, und so schickte ich sie zu ihrer Mutter zurück, die sich im nächsten Kirchspiel ein wenig in der Klemme befinden soll.

In der Klemme? — Das bedeutet wohl im Gefängniß? fragte Mr. Staunton.

So ist's in der That, Ew. Hochwürden, etwas dem Aehnlichen.

Elendes, unglückliches, unverbesserliches Weib! rief der Geistliche. Und diese Gefährtin Grete's, was ist das für eine Person?

Ei, mit Ew. Hochwürden Erlaubniß, die ist noch anständig genug, sagte Stubbs, denn was ich an ihr bemerkt habe, da war kein Tadel zu finden; auch meint sie, sie habe noch Geld genug, um nach ihrer Heimath zu gelangen.

Geld! Daran denkt Ihr stets vor Allem, Stubbs. — Aber ist sie ihrer Sinne mächtig? — Ist sie im Stande, für sich selbst zu sorgen? —

Ew. Hochwürden, das kann ich nicht mit Bestimmtheit behaupten; darauf will ich schwören, im Lande der Klugen gehört sie nicht zu Hause; Gaffer Gibs hat sie während des ganzen Gottesdienstes beobachtet, und er sagt, sie hätte auch nicht eine christliche Frage zu beantworten gewußt, obwohl Grete Murdockson ihr zu helfen gestrebt. — Was sie selbst anbetrifft, nun Ew. Hochwürden, sie ist eine Schottin, und man sagt, auch die Dümmste darunter versteht es, sich auszureden. — Ueberdem ist sie auch anständig gekleidet und nicht mit Firlefanz behangen, wie die Andere.

So sendet sie herein; Ihr aber, Mr. Stubbs, wartet unten.

Diese Unterredung hatte Jeannie's Aufmerksamkeit so ganz auf sich gezogen, daß sie erst, als sie endete, bemerkte, wie die Glasthür, welche auf den Vorplatz führte, sich öffnete und ein junger, bleich und krank aussehender Mann,

von zwei Begleitern mehr getragen als geführt, hereingebracht und auf ein Ruhebett niedergelegt ward, als solle er sich dort von einer ungewöhnlichen Anstrengung erholen. Eben als diese Anordnungen getroffen wurden, erschien Stubbs und gebot Jeannie, sich in die Bibliothek zu begeben. Nicht ohne Bangen gehorchte sie ihm; denn außer der Neuheit ihrer ungewohnten Lage, fühlte sie lebhaft, daß die gelingende Fortsetzung ihrer Reise von dem Eindruck abhinge, den sie auf Master Staunton machen würde.

Wahr ist's, es schien freilich schwer genug, die Ursache zu ergründen, weshalb man eine Person, die auf ihre eigene Kosten und in ihren eigenen Angelegenheiten reiset, auf ihrem Wege zu hemmen suchen sollte. Aber die Gewaltthätigkeit, die ihr widerfahren war, bewies hinreichend, daß es in der Nähe Personen gab, deren Neigung, Vortheil und Unverschämtheit sie veranlasse, ihre Reise zu stören, und dringend empfand sie die Nothwendigkeit, sich irgend eines Schutzes und Beistandes zu versichern, wenigstens bis sie ihrem Bereiche entgangen sey. Während alle diese Dinge schneller durch ihren Geist flogen, als Feder und Dinte es aufzuzeichnen oder selbst der flüchtige Blick des Lesers zu übersehen vermag, sah sich Jeannie in der schönen Bibliothek, dem ehrwürdigen Rektor von Willingham gegenüber. Die wohl versehenen Schränke und Repositorien, die das große und schöne Gemach umgaben, enthielten mehr Bücher, als nach Jeannie's Meinung die ganze Welt darbieten konnte, da sie gewöhnt war, die wenigen, drei Fuß langen Bretter, auf denen ihr Vater die ganze Quintessenz, wie er sich rühmend pries, der Gottes-

gelahrtheit aufgestellt hatte, für einen außerordentlichen Reichthum anzusehen. Ein Planetensystem, Globus, Teleskope und noch andere wissenschaftliche Instrumente, erregten in Jeannie eine staunende Bewunderung, die nicht ganz ohne eine Mischung von Furcht blieb, weil sie in ihrer Unwissenheit ihr mehr zur Zauberei, als zu andern Zwecken geeignet schienen. Einige ausgestopfte Thiere (denn der Rektor war ein leidenschaftlicher Liebhaber der Naturgeschichte) erhöhten noch den ergreifenden Eindruck dieses Gemachs auf Jeannie.

Mit großer Milde redete sie Herr Staunton an. Er äußerte, daß, wenn auch ihre Erscheinung in der Kirche befremdend und ungewöhnlich, ja durch ihre verwerfliche Gefährtin sehr geeignet gewesen sey, die Versammlung zu stören, er dennoch wünsche, von ihr selbst die nähere Veranlassung derselben zu erfahren, ehe er irgend einen Schritt thue, den seine Pflicht von ihm zu fordern schiene. Er benachrichtigte sie zugleich, daß er eben sowohl Friedensrichter, als Geistlicher sey.

Se. Gnaden (denn Se. Hochwürden wollte sie nicht sagen) wären sehr gütig und freundlich; das war Alles, was die arme Jeannie im ersten Augenblick hervorzubringen vermochte.

Gebieterischer fragte jetzt der Geistliche: Wer seyd Ihr, junges Frauenzimmer? — Was habt Ihr in dieser Gegend und in solcher Gesellschaft zu schaffen? — Wir dulden hier keine Vagabonden und Landstreicherinnen.

Ein wenig empört über diese Benennungen, entgegnete Jeannie: Ich bin weder Vagabondin noch Landstreicherin, Sir; ich bin ein anständiges schottisches Mädchen, die in

ihren eigenen Angelegenheiten und auf ihre eigene Kosten hier durchreiset. Aber ich war so unglücklich, in schlechte Gesellschaft zu gerathen, so daß ich eine ganze Nacht über in meiner Reise gehemmt ward; das arme Geschöpf aber, die etwas verwirrt im Kopfe ist, hat mich an diesem Morgen hinaus und hierher geführt.

Schlechte Gesellschaft? wiederholte der Geistliche. Ich fürchte, junges Frauenzimmer, Ihr habt Euch nicht sorglich genug dafür gehütet.

Gewiß, Sir, entgegnete Jeannie, ich bin wohl dazu erzogen worden, sie zu vermeiden. Aber jene lasterhaften Menschen waren Räuber, und gewaltsam ward ich zurückgehalten.

Räuber? wiederholte Master Staunton; vermuthlich klagt Ihr sie also des Raubes an?

Nein, Sir! sie haben mir nicht das Mindeste genommen, antwortete Jeannie, noch mir ein weiteres Leid zugefügt, als daß sie mich einsperrten.

Der Geistliche fragte nach den näheren Umständen ihres Abentheuers, die sie ihm Punkt vor Punkt berichtete.

Dies ist eine wunderbare und eben nicht sehr glaubliche Geschichte, sagte Mr. Staunton; nach Eurem eignen Bericht fand hier eine große Gewaltthätigkeit ohne irgend einen wahrscheinlichen Bewegungsgrund Statt. Ist Euch das Landesgesetz bekannt, daß, wenn Ihr diese Anklage dem Gerichte mittheilt, Ihr verpflichtet seyd, den Rechtshandel durchzuführen?

Jeannie verstand Mr. Staunton nicht; er erklärte ihr daher, daß die englischen Gesetze, zu dem Verlust, den die beraubten oder beschimpften Personen erduldet, noch die

806308 806308

Güte haben, ihnen die Kosten und die Sorge der Verfolgung der Verbrechen aufzubürden.

Jeannie erwiederte: Ihr Geschäft zu London sey dringend; Alles, was sie begehre, sey, daß irgend ein Herr aus christlicher Barmherzigkeit ihr seinen Schutz bis zur nächsten Stadt gewähren wolle, wo sie sich Pferde und eine Fuhre miethen könne; überdem, fügte sie hinzu, würde ihr Vater schwerlich der Meinung seyn, daß sie vor einem englischen Gerichtshofe ein Zeugniß ablegen solle, da das Land nicht unter der bestimmten Leitung des Evangelii stände.

Ein wenig erstaunt, fragte sie Mr. Staunton: Ob ihr Vater ein Quäker sey?

Gott behüte, Sir! sagte Jeannie, er ist weder ein Schismatiker, noch Sektirer; er hat nie mit so schwarzen Umtrieben, als die ihrigen sind, zu thun gehabt; das ist auch allgemein von ihm bekannt.

Und wie ist sein Name? fragte Mr. Staunton.

David Deans, Sir, Kuhpächter am St. Leonhards-Felsen, nahe bei Edinburgh.

Ein schmerzliches Stöhnen in dem Vorgemach verhinderte des Rektors Antwort, und laut ausrufend: Guter Gott, der unglückliche Jüngling! verließ er Jeannie und eilte zu dem Leidenden.

Man vernahm einiges Geräusch und Gewirr, doch verging fast eine Stunde, ehe Jemand in die Bibliothek trat.

Achtes Kapitel.

Der Leidenschaften Wuth! wahnsinn'ges Toben!
Und mehr als dies, Entsetzen! bitt're Schmach!
Lichtscheue That, doch nicht dem Licht' entzogen!
Verworrenheit, die mich nicht läßt entdecken,
Ob ich gelitten, ob ich Qual erregt!
Von Schuld und Reu' und Weh seh' ich mich ganz
umringt,
Gleichviel, ob ich auf mich, auf And're schaue;
Der Furcht erliegt der Leib, der Scham die Seele.

Coleridge.

In der einsamen Zeit, in welcher sie sich selbst überlassen blieb, überlegte Jeannie angstvoll, welchen Weg einzuschlagen für sie der rathsamste sey. Ungeduldig wünschte sie ihre Reise fortzusetzen, doch fürchtete sie dies nicht füglich wagen zu können, so lange die alte Meg und ihre Gehülfen in der Nähe waren, ohne vielleicht irgend einer neuen Gewaltthätigkeit ausgesetzt zu seyn. Aus der von ihr belauschten Unterredung und den verworrenen Andeutungen Grete's glaubte sie schließen zu müssen, daß ihre Mutter einen tief liegenden, rachsüchtigen Plan habe, ihre Reise wo möglich zu verhindern. Von wem aber, außer Mr. Staunton, konnte sie Beistand hoffen? Seine ganze äußere Erscheinung und Benehmen schien diese Erwartung zu rechtfertigen. Obwohl von Schwermuth umdüstert, waren seine Züge sehr schön, Ton und Sprache freundlich und aufmunternd; und da er in seiner Jugend mehrere

Jahre in der Armee gedient, trug seine ganze Haltung das Gepräge jener gewinnenden Offenheit, die so leicht den Kriegern eigen zu seyn pflegt. Ueberdem war er Priester des Evangeliums; und wenn er auch, nach Jeannie's Meinung, nur ein Diener des Herrn unter den Weltlichgesinnten, ja verblendet genug war, einen Chorrock zu tragen — wenn er auch die gedruckten Gebete ablas und jedes Wort seiner Predigt niederschrieb, ehe er es aussprach — ja, wenn auch die Stärke seiner Lungen sowohl als die Kraft und das Mark seiner Lehre, der von Boanerges Stormheaven ungemein untergeordnet war, dennoch glaubte Jeannie, er müsse ein ganz anderer Mann seyn, als der Pastor Kildstubb und andere bischöfliche Geistliche aus der Jugendzeit ihres Vaters, die sich in ihrer Amtskleidung zu betrinken und die Cameronianer mit den Dragonern, dem Wilde gleich, zu hetzen pflegten. Einige Verwirrung schien im Hause zu herrschen; da sie indeß nicht vermuthen konnte, daß man sie ganz vergessen würde, so hielt sie es am besten, ruhig zu verweilen, wo sie war, bis irgend Jemand Notiz von ihr nehmen würde.

Die erste Person, welche sie endlich erscheinen sah, gehörte zu ihrer nicht geringen Freude, ihrem eigenen Geschlechte an; es war die Haushälterin, eine Frau mit einem freundlich mütterlichen Aeußeren; mit wenig Worten schilderte ihr Jeannie ihre ganze Lage und bat um ihren Beistand.

Die Würde einer achtbaren Haushälterin gestattete aber nicht eine zu große Gemeinschaft mit einer Person, die gewissermaßen gefänglich nach der Rektorei gebracht war,

ja, deren Charakter noch ziemlich zweideutig erschien; dennoch sagte sie höflich, obwohl etwas zurückhaltend:

Es habe der Sohn vom Hause kürzlich einen unglücklichen Sturz vom Pferde gemacht, und die daraus entspringende Schwäche ziehe ihm noch oft böse Ohnmachten zu; jetzt eben habe er sehr gelitten, weshalb Se. Hochwürden unmöglich sogleich Jeannie weiter sprechen könne; sie brauche aber deshalb nicht zu fürchten, daß er nicht Alles was recht und billig sey, thun würde, sobald er Zeit gewönne, ihre Angelegenheit vorzunehmen. Sie schloß mit dem Erbieten, Jeannie einstweilen in ein anderes Gemach zu führen, wo sie, bis Se. Hochwürden Muße hätten, verweilen könne.

Unsere Heldin erbat sich jetzt die Mittel, ihren Anzug zu ordnen und zu verbessern.

Gern gewährte die Haushälterin, welche Ordnung und Reinlichkeit schätzte, dies so billige Gesuch; der Wechsel des Anzugs aber, den Jeannie's Reisebündel ihr erlaubte, machte in ihrem Aeußern eine so wichtige Veränderung, daß die alte Frau kaum die beschmutzte, unordentliche Wandererin, deren Kleidung die Spuren ihrer erlittenen Gewaltthätigkeiten trug, in der niedlichen, reinlichen, so bescheiden blickenden Schottin, die jetzt vor ihr stand, wieder erkannte. Durch diese vortheilhafte Umwandlung gewonnen, entschloß sich Mistreß Dalton, Jeannie zur Theilnahme ihres Mittagessens einzuladen, und das anständige Benehmen derselben bei der Mahlzeit erwarb ihr in noch höherem Grade den Beifall der verständigen Frau.

Eine große Bibel berührend, sagte Mistreß Dalton: Du kannst dies Buch lesen, mein Kind? — nicht wahr, Du kannst es?

Ueber diese Frage staunend, antwortete Jeannie: Das will ich hoffen, Madam! Mein Vater hätte zu jedem andern Dinge das Geld entbehrt, ehe er mir diesen Unterricht entzogen hätte.

Das giebt ihm ein um so besseres Zeugniß, junges Mädchen; hier giebt es Menschen, die sich viel Ansehen in der Welt zu schaffen wissen und nicht ein Stück Plumpudding dafür hingeben würden, wenn ein dreistündiges Fasten ihren Kindern die ganze Bibel von einem Ende zum andern einprägen könnte. So nimm denn das Buch, denn meine Augen sind etwas schwach, und lies mir vor, was Du Lust hast — es ist das einzige Buch, in welchem man nie etwas Böses finden kann.

Zuerst fühlte sich Jeannie versucht, die Parabel des barmherzigen Samariters aufzuschlagen; aber ihr Gewissen warf ihr vor, sie erwähle diese nicht zu ihrer eigenen Erbauung, sondern um sie als Mittel zu gebrauchen, das Gemüth Anderer zur Unterstützung ihrer weltlichen Angelegenheiten zu bewegen; mit der ängstlichen Rücksicht, nur ihre Pflicht zu erfüllen, las sie daher ein Kapitel des Propheten Jesaias, und trotz ihrer nordischen Aussprache, trug sie dasselbe mit so inniger Andacht vor, daß Mistreß Dalton ungemein davon erbauet ward.

Ja, rief sie aus, wenn Dir alle Schottinnen gleich wären! — Aber uns traf das Schicksal, eingefleischte Teufel, möcht' ich sagen, aus Deinem Lande zu bekommen — und das immer einer toller als der andere. Wenn Du noch

ein solch nettes Mädchen kenntest, wie Du es bist, die eine Stelle sucht, ein gutes Zeugniß brächte, nicht auf jeden Jahrmarkt und Kirmeß sich umhertreiben wollte, Schuhe und Strümpfe trüge — ei nun, ich wollte meinen, sie könnte schon hier auf der Rektorei ihren Platz finden. — Mädchen, hast Du keine Muhme oder Schwester, die sich dazu passen würde?

Diese Worte berührten eine kummervolle Saite bei Jeannie; jedoch der Eintritt des Bedienten, den sie schon gesehen, ersparte ihr die Antwort.

Der Herr wünscht das junge Frauenzimmer aus Schottland zu sprechen.

Gehe zu Sr. Hochwürden, so schnell als Du kannst, mein Kind, sprach Mistreß Dalton; Se. Hochwürden sind ein sehr freundlicher Herr. Ich zeichne indeß das Blatt im heiligen Buche, bereite Dir eine Tasse Thee und eine geröstete Butterschnitte, wenn Du zurückkommst; und das bekommst Du selten so gut in Schottland, Mädchen.

Etwas ungeduldig rief Thomas: Der Herr wartet auf das junge Frauenzimmer!

Gut, Herr Naseweis, was habt Ihr Euch um Anderer Angelegenheiten zu kümmern? — Und wie oft soll ich es Euch noch sagen, daß Ihr Mr. Staunton Se. Hochwürden nennen müßt, da er ein betitelter Geistlicher ist, und nicht immer so bloß per Herr, Herr, sprechen sollt, als ob er nur ein lumpiger kleiner Edelmann wäre!

Da Jeannie jetzt schon an der Thür stand, um dem Bedienten zu folgen, erwiederte er weiter nichts und murmelte nur draußen auf dem Gange: Es giebt mehr als

einen Herrn im Hause und, nach Frau Daltons Meinung, glaub' ich, eine Herrin noch darzu.

Durch mehrere verwickelte Gänge, als Jeannie bisher gesehen, führte sie Thomas in ein Zimmer, das von den fast ganz geschlossenen Jalousieen sehr verdunkelt war, worin sich ein Bett mit größtentheils zugezogenen Vorhängen befand.

Hier ist das junge Frauenzimmer, Sir! sagte Thomas.

Gut, gut, erwiederte eine Stimme aus dem Bette, doch war es nicht die Sr. Hochwürden; verlaßt das Zimmer, doch haltet Euch bereit, wenn ich klingle.

Hier herrscht ein Mißverständniß, rief Jeannie, die sich mit Ueberraschung in dem Zimmer eines Kranken sah — der Diener sagte mir, daß der Herr Prediger —

Beunruhigt Euch nicht, antwortete der Kranke; es ist kein Mißverständniß. Ich weiß mehr von Euren Angelegenheiten, als mein Vater, und kann Euch bessern Rath ertheilen. — Tom, entfernt Euch! — Der Diener gehorchte. — Wir müssen, fuhr der Kranke fort, keine Zeit verlieren, wenn sie uns kurz zugemessen ist. Oeffnet jene Jalousie ein wenig.

Jeannie befolgte seinen Willen, und als er jetzt den Bettvorhang zurückzog, fiel das Licht auf sein bleiches Angesicht, wie er im Nachtkleide, den Kopf mit einer Binde umgeben, sehr erschöpft, wie es schien, auf dem Bette lag. Seht mich an, Jeannie Deans, erkennt Ihr mich?

Nein, Sir, entgegnete sie staunend, ich war nie zuvor in diesem Lande.

Aber ich könnte in dem Eurigen gewesen seyn. — Denkt nach — erinnert Euch. Die Sinne würden mir

schwinden, müßte ich den Namen aussprechen, den nur zu theure Pflichten Euch hassen und verabscheuen lassen. — Gedenkt — besinnt Euch!

Eine furchtbare Erinnerung blitzte in Jeannie auf, die mit jedem Tone des Redenden sich verstärkte und von seinen folgenden Worten zur Gewißheit verwandelt wurde.

Faßt Euch, gedenket jener Mondnacht an dem Steinhügel Muskats!

Kaum zu athmen fähig, in Todesangst, mit gefaltenen Händen, sank Jeannie in einen Stuhl.

Ja, hier lieg' ich, rief er, wie eine zertretene Schlange, mit verzehrender Ungeduld gegen die Unmöglichkeit, thätig zu seyn, ringend. — Hier lieg' ich, da ich in Edinburgh seyn sollte, jedes Mittel aufzubieten, ein Leben zu retten, das mir theurer ist, als das meinige. — Was macht Eure Schwester? — Wie steht es mit ihr? — Ich weiß es, sie ist zum Tode verurtheilt! O daß das Pferd, welches mich so sicher und rasch zu tausend unsinnigen und lasterhaften Unternehmungen trug, daß es unter mir stürzen mußte, als ich den ersten gerechten Weg unternahm, den ich seit Jahren erwählt! Aber ich muß meine Heftigkeit bezwingen — mein Körper kann es nicht ertragen und ich habe Euch noch viel zu sagen. — Reicht mir eins jener Stärkungsmittel, die dort auf dem Tische stehen — warum zittert Ihr? — doch Ihr habt nur zu guten Grund dazu. — Laßt es stehen — ich bedarf seiner nicht.

Obwohl widerstrebend, dennoch nahte sich ihm Jeannie mit der Tasse, in welche sie die Arznei geschüttet, und konnte nicht umhin, dabei zu sagen: Sir, auch für den

Geist giebt es eine Stärkung, wenn der Lasterhafte seinen Uebertretungen entsagt und den Arzt der Seelen aufsucht.

Schweigt! rief er finster. Und doch, ich dank' Euch. — Doch sagt mir jetzt ohne Zeitverlust, was Ihr in diesem Lande zu schaffen habt? Seyd überzeugt, daß, wenn ich auch Eurer Schwester ärgster Feind gewesen, ich meines Herzensblut ihrem Dienste weihen und auch Euch um ihretwillen beistehen werde. Niemand aber kann Euch nachdrücklicher helfen, als ich, denn kein Mensch ist so genau mit allen Umständen bekannt. — Sprecht also ohne Furcht.

Ich empfinde keine Furcht, Sir, sagte Jeannie mit Fassung. Ich traue auf Gott; wenn es Ihm gefällt, meine Schwester aus dem Kerker zu befreien, das ist Alles was ich wünsche, wer auch das Mittel dazu sey. Aber, um ganz offen gegen Euch zu seyn, Sir, ich wage nicht, Eurem Rathe zu folgen, ehe ich nicht überzeugt bin, daß er mit den Gesetzen, nach welchen ich handeln muß, übereinstimmt.

Hol' der Teufel den puritanischen Geist! rief George Staunton, wie wir ihn jetzt nennen müssen. Ich bitte Euch um Verzeihung; aber ich bin von Natur ungeduldig und Ihr bringt mich zur Raserei. Was kann es Euch für Schaden zufügen, mir die Lage Eurer Schwester zu enthüllen und was Ihr selbst für Aussichten habt, ihr Beistand zu verleihen? — Es ist ja noch Zeit genug, meinen Rath zu verwerfen, wenn er Euch nicht passend erscheint. Ich spreche gelassen mit Euch, so sehr dies meiner Natur widerstreitet — doch reizt mich nicht zur Ungeduld, es würde mich nur unfähig machen, Effie Hülfe zu leisten.

In den Worten und Blicken des unglücklichen Jünglings lag eine gewisse unterdrückte Leidenschaftlichkeit und Gluth, die an ihm selbst zu nagen schien, wie das stolze Roß ungeduldig auf das Gebiß knirschend, sich abmattet. Jeannie glaubte nach kurzem Bedenken einzusehen, daß sie nicht berechtigt wäre, zu ihrem eignen, oder ihrer Schwester Vortheil, ihm den traurigen Bericht von den Folgen seines Verbrechens vorzuenthalten, oder einen Rath zu verwerfen, der, wenn er an sich gesetzlich und unschuldig war, ihr vielleicht irgend einen hülfreichen Ausweg zeigen konnte. So gedrängt als möglich berichtete sie ihm daher Effie's Prozeß und Verurtheilung, wie die Abentheuer ihrer eignen Reise bis nach Newark. Er schien mit wahrer Todesangst zuzuhören, doch unterdrückte er jede leidenschaftliche Aeußerung, welche die Sprechende hätte unterbrechen können, und bewegungslos auf seinem Lager ausgestreckt, wie der mexikanische Monarch auf seinem glühenden Kohlenbette, verrieth nur das Beben seiner Glieder und das krampfhafte Zusammenschlagen seiner Zähne sein inneres Leiden. Mit unterdrückten Seufzern hörte er Vieles an, als erfahre er nur die Bestätigung früherer Befürchtungen, die er vorausgesehen; als sie aber jener Ereignisse erwähnte, die ihre Reise gehemmt, trat höchstes Erstaunen und angestrengte Aufmerksamkeit an die Stelle der Reue, die er zuvor gezeigt. Dringend befragte er Jeannie über das Aeußere der beiden Räuber und über den Inhalt der Unterredung, welche sie zwischen dem alten Weibe und dem größeren derselben belauscht hatte. Als Jeannie erwähnte, was die Alte von dem Säugling, den sie gestillt hatte, sprach, rief er:

Es ist nur zu gewiß, die Brust, aus welcher ich als Kind die erste Nahrung sog, muß mir jenen verderblichen, lasterhaften Hang zum Bösen eingeflößt haben, der meiner Familie bis dahin fremd war. — Doch fahret fort. —

Nur leicht berührte Jeannie die Ereignisse ihrer Wanderung mit Grete, da sie sich nicht geneigt fühlte, die vielleicht nur wahnsinnigen Einbildungen ihrer Gefährtin zu wiederholen, und so war denn jetzt ihre Geschichte beendet.

Der junge Staunton schwieg einige Augenblicke, in tiefen Gedanken verloren, und sagte dann mit größerer Fassung, als er bisher bewiesen: Ihr seyd ein gefühlvolles, vortreffliches junges Frauenzimmer, Jeannie Deans, und ich will Euch mehr von meiner Geschichte sagen, als irgend Jemand bisher davon erfahren. — Eine Geschichte nannte ich es? — Es ist ein Gewebe von Thorheit, Schuld und Elend. — Aber gebt wohl Acht, ich thu' es, weil ich Euer Zutrauen dafür zu erhalten wünsche — nämlich weil ich wünsche, daß Ihr Euch durch meinen Rath in dieser Sache leiten lasset. Deshalb will ich mich Euch entdecken.

Was einer Schwester, einer Tochter und einer Christin geziemt, will ich gern thun, sagte Jeannie; aber theilt mir keins Eurer Geheimnisse mit. — Es wäre nicht wohlgethan, wenn ich auf Euren Rath achten, noch die Lehren anhören wollte, die zum Irrthum verleiten.

Einfältige Thörin! rief der Jüngling, blick' auf mich. Mein Kopf trägt keine Hörner, mein Fuß ist kein Pferdefuß, noch sind meine Hände Klauen; und da ich nicht der Teufel selbst bin, wer sonst könnte einen Vortheil davon haben, die Hoffnungen zu zerstören, mit denen Du Dich trösten oder täuschen magst? So höre mich ruhig an, und

Du wirst finden, daß, wenn Du auch meinen Rath vernommen, Du ruhig damit bis zum siebenten Himmel auffahren kannst, wenn Du Lust dazu hast, ohne daß er Dir Deinen Aufflug nur um eine Unze mehr erschweren wird.

Selbst auf die Gefahr, hier etwas breitschweifig zu erscheinen, wie es oft bei Erläuterungen der Fall ist, müssen wir es doch versuchen, in eine bestimmte Erzählung die Mittheilungen zu fassen, die der Kranke bald zu umständlich, bald zu sehr von leidenschaftlichen Aeußerungen unterbrochen, Jeannie vertraute. Einen Theil derselben las er aus einem Manuscripte ab, welches er vielleicht für seine Verwandte nach seinem Tode zur Aufklärung bestimmt hatte.

Meinen Bericht kurz zu fassen — jenes schändliche Weib — diese Margarethe Murdockson war die Frau eines Lieblingsdieners meines Vaters. — Sie ist meine Amme gewesen — sie wohnte in einer nahe gelegenen Hütte — ihre heranwachsende Tochter war ein schönes, aber sehr leichtsinniges, einfältiges Mädchen; — die Mutter wollte sie mit einem alten, reichen Geizhals in der Nachbarschaft verheirathen; — das Mädchen sah mich oft, sie war mit mir genau bekannt, wie es unsere Verhältnisse zu rechtfertigen schienen — und ich — mit einem Worte, ich hinterging sie grausam. — Es war kein so schlechter Streich, als mein Vergehen gegen Eure Schwester, doch blieb er immer straffällig genug — ihre Albernheit schon hätte ihr Schutz seyn sollen. Bald darauf schickte man mich außer Landes. — Ich muß meinem Vater die Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn ich ein Bösewicht geworden bin, sein ist nicht die Schuld — er wandte die kräftigsten Mit-

tel an. Als ich zurückkehrte, fand ich, daß die elende Mutter mit ihrer Tochter von hier schimpflich vertrieben worden war. — Entdeckt war mein schwerer Antheil an ihrer Schmach und ihrem Elend — mein Vater machte mir bittere Vorwürfe — wir entzweiten uns. Ich verließ sein Haus, und entschlossen, nie wieder dasselbe zu betreten, ergriff ich das Leben eines tollen Abentheurers.

Und nun, Jeannie, kommt das Wichtigste! — Jeannie, ich lege mein Leben in Eure Hände, und nicht um mein eignes Leben, welches, Gott weiß es, der Rettung nicht werth ist, aber das Glück eines achtbaren alten Mannes, die Ehre einer bedeutenden Familie! — Mein Hang zur schlechten Gesellschaft, wie jene lasterhaften Ausschweifungen, zu denen ich verdammt war, gewöhnlich genannt werden, verrieth, glaub' ich, eine wilde Kraft, welche, wenn sie nicht durch frühe Ausschweifungen entartet wäre, zu besseren Zwecken nicht untauglich gewesen seyn würde. Es war nicht die Lust an der gemeinen Ausgelassenheit, der wilden Freiheit und dem tollen Treiben meiner Gefährten, die mich so sehr anzog; hauptsächlich rissen mich die abentheuerlichen Wagnisse, die Geistesgegenwart in der Gefahr, der Scharfsinn, den sie beim kühnen Betrug der Steuerbeamten bewiesen, oder ähnliche wilde Unternehmungen zur Theilnahme hin. — Habt Ihr die Rektorei betrachtet? — Ist es nicht ein anmuthiger, freundlicher Aufenthalt?

Von dem plötzlichen Wechsel des Gegenstandes überrascht, antwortete Jeannie bejahend.

Nun gut! Ich wünschte, sie hätte zehntausend Klaftern tief unter der Erde gelegen, mit all' ihren Zehnten,

Aeckern, und was sonst nur zu ihr gehören mag. Um dieser verdammten Rektorei willen wurde mir nicht gestattet, meiner Neigung gemäß, den Soldatenstand zu ergreifen; die Hälfte des Muths und der Entschlossenheit aber, die ich unter Wilddieben und Schleichhändlern bewiesen, hätte hingereicht, mir einen ehrenvollen Rang unter meinen Landsleuten zu sichern. Warum, als ich dies Haus verließ, ging ich nicht ins Ausland? — Warum überhaupt verließ ich es? — Warum — doch mit mir ist es so weit gekommen, daß der Blick in die Vergangenheit nur Raserei, der in die Zukunft nur Elend zeigt.

Er hielt inne, und fuhr dann gefaßter fort: Mein umherirrendes Leben führte mich unglücklicherweise nach Schottland, um mich in noch schlechtere, verbrecherischere Handlungen zu verwickeln, als ich bisher begangen. Hier lernte ich Wilson kennen, einen höchst merkwürdigen Menschen auf seinem Standpunkte; er war stets ruhig, besonnen, entschlossen, unerschütterlich festen Sinnes, mit ungewöhnlicher körperlicher Kraft und einer gewissen rohen Beredsamkeit begabt, die ihn über alle seine Gefährten emporhob. Bis hieher war ich

„So wüst' als toll! Durch beides aber
Zuckt' oft ein Strahl des bessern Daseyns noch."

Zu jenes Menschen Unglück sowohl, als zu dem meinigen, wollte es das Geschick, daß er, trotz des großen Unterschieds unsers Standes und unserer Erziehung, einen außerordentlichen, fast zauberischen Einfluß über mich gewann. den ich nur der Ueberlegenheit seines ruhig entschlossenen Charakters über die gehaltlose Leidenschaftlich-

keit des meinigen zuschreiben kann. Ich fühlte mich gezwungen, zu folgen, wohin er mich führte, und bewundernd beobachtete ich den Muth und die Schlauheit, die er bei seinen Unternehmungen bewies. Während ich unter so gefährlicher, sonderbarer Leitung in den verwegensten Abentheuern verstrickt war, lernte ich Eure unglückliche Schwester, bei einigen Lustbarkeiten der jungen Leute in der Vorstadt, die sie verstohlen besuchte, kennen. — Ihr Verderben aber ward ein Zwischenspiel der schlechten Handlungen, in denen ich jetzt immer tiefer versank. Doch das kann ich wahrhaft betheuern, kein vorsätzliches Verbrechen fand hier Statt, und ich war fest entschlossen, ihr durch eine Heirath jeden möglichen Ersatz zu leisten, sobald es mir gelingen würde, mich meinen unglücklichen Verhältnissen zu entreißen und irgend einen Stand zu ergreifen, der meiner Geburt angemessener war. — Tolle Träume umgaukelten mich! — Ich stellte mir vor, wie ich sie aus irgend einem armseligen Zufluchtsort plötzlich zu Rang und Reichthum, den sie auch im Traume nicht erwartet, emporheben wollte. Auf mein Ersuchen knüpfte ein Freund mit meinem Vater eine für mich Versöhnung bezweckende Unterhandlung an, die zwar etwas verzögert, doch immer wieder erneuet ward. Endlich aber, eben als ich die Versicherung seiner Verzeihung erwartete, erfuhr mein Vater auf irgend einem mir unbekannten Wege, wie tief ich gesunken sey, wobei man noch, Gott weiß es, unnöthiger Weise, stärkere Farben aufgetragen hatte. — Er schrieb mir einen Brief — wie er mich aufgefunden hat, ich weiß es nicht — sandte eine Summe Geldes und entsagte mir auf immer. — Ich verzweifelte — ich rasete — bereitwil-

lig vereinte ich mich mit Wilson zu einem gefährlichen Schleichhändler=Unternehmen, das uns fehlschlug, und ließ mich dann durch seine eigensüchtigen Schlüsse willig verleiten, die Beraubung eines Steuereinnehmers in der Grafschaft Fife als eine rechtliche, ehrenvolle Wiedervergeltung anzusehen. Bisher hatte ich meiner Strafbarkeit noch Schranken gesetzt und mich vom Raube fremden Eigenthumes frei erhalten, aber nun fand ich einen wilden Genuß darin, mich so tief als möglich herabzuwürdigen.

Die Beute war nicht mein Ziel. Sie überließ ich meinen Gefährten und forderte nur den gefahrvollsten Posten für mich. Ich weiß sehr genau, daß, als ich mit gezogenem Schwerdte die Thür bewachte, während sie ihren Raub vollbrachten, kein Gedanke für meine persönliche Sicherheit meine Seele bewegte. Ich gedachte nur des eingebildeten Unrechts meiner Familie gegen mich, meines ohnmächtigen Rachedurstes, und welche Kränkung es für den hochmüthigen Sinn der stolzen Familie Willingham seyn würde, wenn es zu ihren Ohren drang, daß einer ihrer Abkömmlinge, ja der wahrscheinliche Erbe ihrer Würden, von der Hand des Henkers sterben sollte, weil er einen schottischen Zollbedienten beraubt. Wir wurden ergriffen — ich hatte nichts anders erwartet. Wir wurden verdammt — auch das hatte ich vorausgesehen. Aber je näher mir der Tod trat, je widriger erschien er mir; die Erinnerung an Eurer Schwester verlassene Lage bestimmte mich endlich zu einem Versuch, mein Leben zu retten. Ich vergaß Euch zu sagen, daß ich in Edinburgh Meg Murdockson und ihre Tochter wieder gefunden hatte. — Die Mutter war in ihrer Jugend der Armee als Marketenderin gefolgt und

hatte jetzt, anscheinend als wandernde Krämerin, jene wüste Lebensart, mit welcher sie nur zu vertraut gewesen war, wieder begonnen. Unser erstes Wiedersehen war stürmisch genug; doch ich gab reichlich, was ich hatte, und sie vergaß, oder schien wenigstens die Schande ihrer Tochter zu vergessen. Das unglückliche Mädchen selbst aber schien kaum ihren Verführer wieder zu kennen, viel weniger noch das Andenken der erlittenen Schmach bewahrt zu haben. Ihr Verstand war gänzlich zerrüttet; nach ihrer Mutter Erzählung, in Folge einer schweren Niederkunft. — Aber mein war die That! — Dies war ein neuer Stein, der auf meinem Nacken lastend, mich tiefer in den Abgrund des Verderbens zog. Jedes Wort — jeder Blick des armen Geschöpfs, ihr gestörter Geist — ihre unvollkommenen Erinnerungen, ihre halb bewußtlosen Beziehungen auf Umstände, die sie vergessen hatte, die aber meinem Gedächtnisse nur zu tief eingeprägt blieben, waren Dolchstiche für mein Gewissen — Dolchstiche sage ich? Wie glühende Zangen zerfleischten sie die rohe, blutende Wunde, die sie mit brennendem Schwefel ätzten! — Sie mußten aber ertragen werden und ich habe sie ertragen; — ich kehre jetzt zu den Qualen meines Gefängnisses zurück.

Nicht die geringfügigste derselben war es, daß der Zeitpunkt der Niederkunft Eurer Schwester sich nahte. — Ich wußte es, wie sie Euch und Euren Vater fürchtete; oft erklärte sie sich bereit, tausendfache Tode zu sterben, ehe Euch ihre Schmach bekannt werden sollte — doch mußte für ihre Niederkunft gesorgt werden. — Ich wußte wohl, daß jenes Weib, die Murdockson, eine höllische Furie sey, aber ich glaubte, sie liebe mich und Geld würde mir ihre

Treue sichern. Sie hatte mir und Wilson Feilen und Brecheisen verschafft, und bereitwillig versprach sie, Effie während ihres Kindbettes zu verpflegen, wozu sie die nöthigen Kenntnisse besaß. — Ich gab ihr das Geld, das mir mein Vater gesendet — wir machten aus, daß sie Effie in ihre Wohnung aufnehmen und, sobald ich meine Flucht bewerkstelligt hätte, meine weiteren Anweisungen erwarten solle. Ich theilte diesen Vorsatz an Effie in einem Briefe mit, in welchem ich ihr die alte Meg empfahl und mir alle Mühe gab, dem berüchtigten Macheath nachzuahmen, als er zum Tode verurtheilt war, und so einen kecken, ausgelassenen, trotzenden Räuber darzustellen, der bis auf den letzten Augenblick seinen Charakter behauptet. — So jammervoll und elend war das Streben meines Ehrgeizes! Fest hatte ich indeß beschlossen, meinem lasterhaften Wandel zu entsagen, wenn es mir glückte, dem Galgen zu entgehen. Mein Plan war, Eure Schwester zu heirathen und mit ihr nach Westindien zu gehen. Noch besaß ich einiges Geld, und ich rechnete darauf, auf irgend eine Weise mir und meinem Weibe Unterhalt zu verschaffen.

Wilsons Eigensinn, der schlechterdings zuerst durch die gemachte Oeffnung entweichen wollte, ließ unsern Plan der Flucht mißlingen. — Die unerschrockene, uneigennützige Aufopferung, mit welcher er sein Versehen wieder gut zu machen suchte und meine Entweichung aus der Kirche des Talbooth bewirkte, werdet Ihr vernommen haben — durch ganz Schottland wiederhallte diese That. — Es war ein außerordentliches, muthiges Unternehmen. — Alle Menschen sprachen davon — Jedermann, selbst dieje-

nigen, welche die Lebensart und die Verbrechen Wilsons tadelten, priesen seine heldenmüthige Aufopferung. Ich besitze viele Laster, aber Feigheit und Undankbarkeit gehören nicht dazu. Ich beschloß seine Großmuth zu belohnen, und selbst Eurer Schwester Sicherheit mußte damals nur eine untergeordnete Rücksicht seyn. Wilsons Freiheit zu bewirken, war mein Hauptzweck, und ich hegte keinen Zweifel, die Mittel dazu zu finden.

Doch vergaß ich auch Effie nicht. Die Spürhunde der Gerechtigkeit waren mir aber so nahe auf den Fersen, daß ich nicht nach irgend einem meiner alten Zufluchtsörter zurückzukehren wagte; aber ich sprach mit Meg Murdockson am dritten Orte und erfuhr von ihr, daß Effie glücklich einen Knaben geboren hätte. Ich beauftragte die Alte, die Kranke möglichst aufzumuntern und sie nichts entbehren zu lassen, was nur durch Geld herbeigeschafft werden könne, und zog mich dann wieder in die Schlupfwinkel zurück, wo die Gefährten von Wilsons lebensgefährlichem Treiben sich selbst und ihre unversteuerten Waaren zu verbergen pflegten. Die Menschen, die den göttlichen und weltlichen Gesetzen Troz bieten, sind dennoch nicht immer für den Ruf des Muthes und der Erkenntlichkeit taub. Ueberzeugt, daß der Pöbel von Edinburgh, der durch das zu strenge Urtheil Wilsons schon aufgeregt und durch seine großmüthige Aufopferung noch mehr für ihn gewonnen war, gern jeden Versuch unterstüzen würde, der ihn retten konnte, beschlossen wir, selbst an dem Fuße des Schaffots ihn noch zu befreien. Als ich mich erklärte, den Angriff auf die Wache leiten zu wollen, fehlte es mir

nicht an kühnen Begleitern, so verwegen das Unternehmen auch seyn mochte.

Mit einer Lebendigkeit, die noch jetzt den leidenschaftlichen Antheil verrieth, den er an solchen Unternehmungen gefunden, fuhr er fort: Ich zweifle nicht, daß ich ihn noch gerettet haben würde, selbst als schon die Schlinge ihm über den Kopf geschwebt; aber meine Hoffnungen scheiterten an einer unerwarteten Maßregel des Magistrats, die, wie ich späterhin vernahm, jener unglückliche Elende, Porteous, ihm eingegeben hatte. Eine halbe Stunde früher als gewöhnlich fand die Hinrichtung Statt, und da wir, aus Furcht, bemerkt zu werden, übereingekommen waren, uns nicht früher, als es durchaus nothwendig war, auf der Straße zu zeigen, war natürlich schon Alles vorüber, ehe wir den Versuch, ihn zu befreien, wagen konnten. Dennoch erstürmte ich das Schaffot, zerschnitt mit eigner Hand den Strick, aber es war zu spät! Der kühne, entschlossene, großmüthige Verbrecher hatte zu leben aufgehört — nur die Rache blieb uns noch — eine Rache, die, wie ich damals wähnte, ich ihm doppelt schuldig war, da mir Wilson das Leben und die Freiheit gegeben, als es nur bei ihm stand, sich selbst diese Güter zu sichern.

Ach, Sir, sagte Jeannie, lehrte Euch nicht die heilige Schrift: „Mein ist die Rache! ich will vergelten, spricht der Herr!"

Die heilige Schrift? Weshalb? Seit fünf Jahren hab' ich die Bibel nicht angesehen, antwortete Staunton.

Weh mir, rief Jeannie, und Ihr seyd der Sohn eines Predigers!

Es ist natürlich, daß Ihr darüber erstaunt; aber unterbrecht mich nicht und laßt mich meine verdammungswürdige Geschichte vollenden. Die Bestie, der Porteous, der viel länger, als es nöthig war, auf das Volk schießen ließ, ward der Gegenstand des allgemeinen Hasses, weil er seine Pflicht überschritten, des meinigen, weil er sie nur zu gut gethan. Ich und andere kühne, treue Freunde Wilsons beschlossen Rache zu nehmen — aber Vorsicht war nothwendig; ich glaubte von einem der Späher bemerkt worden zu seyn und fuhr deshalb fort, in der Nähe von Edinburgh zu lauern, doch ohne mich in die Stadt hinein zu wagen. Endlich besuchte ich mit Gefahr meines Lebens den Ort, wo ich meine zukünftige Gattin und meinen Sohn zu finden glaubte — Beide waren verschwunden. — Meg Murdockson sagte mir, daß, sobald Effie das Mißlingen meines Versuchs, Wilson zu befreien, vernommen hätte, sie in ein hitziges Fieber gefallen sey; und da sie eines Tages genöthigt gewesen wäre, auszugehen, habe Effie die Gelegenheit benutzt, zu entwischen, und keine Kunde sey ihr seitdem von ihr geworden. Ich überhäufte sie mit Vorwürfen, die sie mit der unerschütterlichsten Fassung ertrug; denn es ist eine ihrer Eigenthümlichkeiten, daß, wie wüthend und leidenschaftlich sie in einigen Fällen seyn kann, sie bei andern die größte Gelassenheit behauptet. Ich drohte ihr mit dem Gericht; sie erwiederte, ich hätte größere Ursache, dasselbe zu fürchten, als sie. Ich fühlte, daß sie Recht hatte, und mußte schweigen. Ich drohte ihr mit Rache, und sie erwiederte mir mit gleichen Worten, daß, wenn erlittene Kränkungen Rache forderten, ich mehr Gründe habe, die ihrige, als sie, die meinige zu

fürchten. Wiederum hatte sie Recht und mir blieb keine Antwort. Wüthend stürzte ich von ihr hinweg und ließ durch einen Gefährten in der Nachbarschaft von St. Leonhard nach Eurer Schwester forschen; aber ehe ich noch seine Nachrichten vernahm, zwang mich die dringende Schlauheit eines wachsamen Spürhundes der Polizei, nach einem entfernteren Schlupfwinkel zu entfliehen. Endlich brachte mir ein geheimer zuverlässiger Bote die Nachricht von Porteous Verurtheilung und Eurer Schwester peinlichen Verhaftung, und Freude und Kummer drangen zugleich in meine Seele.

Wiederum wagte ich mich in Meg Murdocksons Wohnung; wiederum beschuldigte ich sie schändlichen Verraths an Effie und ihr Kind, obwohl ich keinen Grund dazu auffinden konnte, als daß sie sich des ihr anvertrauten Geldes habe bemächtigen wollen. Eure Erzählung aber giebt mir ein furchtbares Licht und zeigt mir einen andern Bewegungsgrund, der nicht minder mächtig, wenn auch minder in die Augen fallend ist, den Wunsch, Rache an dem Verführer ihrer Tochter — dem Zerstörer ihrer Vernunft zu nehmen! — Großer Gott, wie sehr wünscht' ich, daß sie, statt diese Vergeltung zu üben, mich selbst dem Schaffot ausgeliefert hätte!

Doch welche Auskunft gab jene Elende von Effie und ihrem Kinde? fragte Jeannie, die während dieser langen Erzählung Ueberlegung genug behielt, jeden Punkt aufmerksam im Auge zu behalten, der über das Unglück ihrer Schwester Licht ertheilen konnte.

Sie verweigerte durchaus eine jede, sagte Staunton; sie behauptete, daß die Mutter mit dem Kinde geheimniß=

voll aus ihrem Hause entwichen sey — daß sie seitdem nichts von ihnen gesehen habe — daß das Mädchen das Kind vielleicht in einen der Seen um Edinburgh geworfen haben könne, Etwas, das nach ihrer Meinung wahrscheinlich genug wäre.

Und woher entstand bei Euch der Glaube, daß sie nicht die traurige Wahrheit gesagt hat? fragte Jeannie zitternd.

Weil ich diesmal ihre Tochter sah und aus ihren Reden vermuthen mußte, daß in der That das Kind während der Krankheit der Mutter fortgebracht oder ermordet worden war. Aber alle Nachrichten, welche man durch sie erfährt, sind so unbestimmt und unsicher, daß ich durchaus nichts Näheres ergründen konnte. Nur der teuflische Charakter der alten Furie ließ mich das Gräßlichste befürchten.

Diese Nachricht stimmt mit der Aussage meiner armen Schwester überein, sagte Jeannie; doch fahrt in Eurer eigenen Erzählung fort, Sir.

Ich bin fest überzeugt, sagte Staunton, daß Effie, so lange sie bei Sinnen war, nie irgend einem lebendigen Wesen ein Leid zufügen konnte. — Aber was vermochte ich zu ihrer Rechtfertigung zu unternehmen? — Nichts in der Welt — folglich richteten sich alle meine Gedanken nur auf ihre Rettung. Ich war in der fluchwürdigen Nothwendigkeit, meine Empfindungen gegen Meg Murdockson zu verhehlen; mein Leben lag in der Furie Hand — das galt mir gleichviel — aber von meinem Leben hing das Eurer Schwester ab. Ich schmeichelte der Elenden; ich schien ihr zu vertrauen, und mir selbst, in allem was mich persönlich betraf, gab sie die außerordentlichsten Beweise der Treue. Anfänglich war ich ungewiß, auf welche Art

ich Effie's Befreiung bewirken sollte, als die allgemeine Wuth der Einwohner Edinburghs, über die, dem Porteous bewilligte Frist, mir den gewagten Plan eingab, das Gefängniß zu erstürmen, so zugleich Eure Schwester den Klauen des Gesetzes zu entreißen und den Bösewicht zur gebührenden Strafe zu bringen, der selbst noch in der Todesstunde den unglücklichen Wilson so gemartert hatte, wie der wilde Indianer seinen Kriegsgefangenen peinigt. Als die gährende Wuth den höchsten Gipfel erreichte, stürzte ich mich unter den Pöbel — ein Gleiches thaten mehrere Anhänger Wilsons, die, wie ich, in der Hoffnung getäuscht wurden, ihre Augen an Porteous Hinrichtung zu ergötzen. Alles ward schnell geordnet und ich zum Anführer gewählt. Ich empfand damals — ja, ich empfinde noch jetzt keine Reue über das, was geschehen sollte und wirklich vollendet ward.

Gott verzeih' Euch, Sir, und bringe Euch zu einer richtigen Erkenntniß Eures Thuns! rief Jeannie, voller Abscheu über dies Bekenntniß so wilder Gesinnungen.

Amen, wiederholte Staunton, so sey es, wenn ich Unrecht habe! Aber ich räume ein, daß, wenn ich auch willig war, die That auszuführen, ich es gern gesehen hätte, daß man einen andern Anführer erwählt, weil ich es voraussah, daß der hauptsächliche, große Zweck dieser Nacht mich verhindern würde, Effie selbst den nöthigen Beistand zu leisten. Einem zuverlässigen Freunde übertrug ich indessen die Sorge, sie an einen sichern Ort zu führen, sobald der traurige Zug das Gefängniß verlassen habe. Aber alle Ueberredungen, die ich selbst im Drange des Augenblicks aufbieten konnte, noch die weitläuftigeren Vorstellungen

meines Freundes, nachdem der Pöbel sich entfernte, vermochten nicht, das unglückliche Mädchen zur Flucht aus dem Gefängnisse zu bewegen. Das arme Opfer achtete auf keinen seiner Gründe, so daß er endlich genöthigt war, seiner eigenen Sicherheit wegen, sie zu verlassen. So berichtete er mir; doch vielleicht war er minder dringend und ausharrend, als ich es gewesen seyn würde.

Effie that recht, zurück zu bleiben; ich liebe sie deshalb noch mehr, sagte Jeannie.

Weshalb meint Ihr das? fragte Staunton.

Ihr würdet meine Gründe nicht verstehen, Sir, wenn ich sie Euch auch auseinandersetzen wollte, antwortete Jeannie ruhig. Diejenigen, die nach dem Blute ihrer Feinde dürsten, finden keinen Gefallen an dem reinen, heiligen Quell des Lebens.

Staunton fuhr fort: So wurden meine Hoffnungen zum zweiten Male getäuscht. Jetzt versucht' ich es, durch Euren Beistand die Untersuchung günstig für sie zu leiten. Ihr könnt nicht vergessen haben, wie und wo ich dies von Euch begehrte. Ich tadle Eure Weigerung nicht. Ich bin überzeugt, sie entsprang Euren Grundsätzen, nicht Eurer Gleichgültigkeit für Eurer Schwester Geschick. Mich müßt Ihr wie einen Wahnsinnigen betrachten. Alle meine Entwürfe mißlangen, mir blieb kein Ausweg. In dieser entsetzlichen Lage, von allen Seiten gedrängt, beschloß ich, zu versuchen, was der Einfluß meiner Familie bewirken könne. — Ich entfloh aus Schottland — erreichte diesen Ort — mein elendes, zerstörtes Aussehen errang mir bei meinem Vater die Verzeihung, welche Eltern so schwer selbst einem unwürdigen Kinde verweigern. In einer quälenden Angst,

welche der zum Tode verurtheilte Verbrecher nicht peinigender empfinden kann, habe ich hier den Ausgang des Prozesses Eurer Schwester erwartet.

Und Ihr thatet keinen Schritt zu ihrer Rettung? fragte Jeannie.

Ich hoffte noch immer, daß ihr Urtheil günstiger ausfallen sollte, und erst vor zwei Tagen ward mir jene unglückliche Nachricht. Mein Entschluß war sogleich gefaßt. Ich schwang mich auf mein bestes Pferd, mit dem Vorsatz, nach London zu eilen, von dem Sir Robert Walpole Eurer Schwester Rettung dadurch zu erkaufen, daß ich ihm in dem Erben der Familie von Willingham, den berüchtigten George Robertson, den Spießgesellen Wilsons, den Erstürmer des Talbooths und den wohlbekannten Anführer des Aufruhrs, der wegen Porteous entstand, auslieferte.

Aber könnte das meine Schwester retten? fragte Jeannie erstaunt.

Wie ich die Sache anzufangen dachte, würde es gelungen seyn, sagte Staunton. Die Königinnen lieben die Rache eben so sehr, als ihre Unterthanen. — So wenig Werth Ihr darauf zu legen scheint, dies Gift kitzelt dem Gaumen des Fürsten, wie dem des Bauern. — Das Leben eines unbekannten Landmädchens? Ei, ich hätte das glänzendste Kronjuwel fordern können und durfte der Gewährung gewiß seyn, wenn ich das Haupt einer so unverschämten Verschwörung zu den Füßen der Monarchin niederlegte. Fehlgeschlagen waren alle meine andern Pläne, dieser konnte nicht mißlingen. — Allein der Himmel ist gerecht und wollte mir nicht die Ehre gönnen, durch diese freiwillige Buße das Verderben Eurer Schwester zu süh-

nen. Noch war ich nicht zehn Meilen weit geritten, als mein Pferd, das beste, zuverlässigste Thier in der Grafschaft, bei einer kleinen Abweichung des Weges, unter mir zusammenstürzte, als ob ein Kanonenschuß es gefällt habe. Ich ward schwer verletzt, und in dem Zustande, in welchem Ihr mich seht, hierher zurückgebracht.

Als der junge Staunton so seine Erzählung beendet, öffnete der Bediente die Thür und flüsterte mit einer Stimme, die mehr bestimmt schien, einen Wink zu ertheilen, als einen Besuch anzukündigen: Sir, Se. Hochwürden kommen die Treppe herauf, Euch zu besuchen.

Um des Himmels willen, Jeannie, verbergt Euch dort in jenes Ankleidezimmer! rief der junge Staunton.

Nein, Sir, sagte Jeannie; da ich hier in keiner bösen Absicht bin, werde ich nicht die Schande auf mich laden, mich vor dem Herrn des Hauses zu verbergen.

Aber, gütiger Himmel, rief George Staunton aus, bedenkt —

Ehe er seine Rede vollenden konnte, trat sein Vater in das Zimmer.

Achtes Kapitel.

Wird Trost, Verzeihung noch den Jüngling retten?
Und Ehre, Pflicht, Gesetz, ihn an die Tugend ketten?

Crabbe.

Von ihrem Sitze sich erhebend, verneigte sich Jeannie ruhig, als der ältere Herr Staunton in das Gemach trat. Er erstaunte ungemein, seinen Sohn in solcher Gesellschaft zu finden.

Ich bemerke, mein Kind, ich habe mich in Euch geirrt und hätte diesem jungen Manne das Geschäft überlassen sollen, Euch zu befragen und Euch Ersatz für Eure erlittenen Kränkungen zu verschaffen, da Ihr ohne Zweifel schon frühere Bekannte seyd.

Ich bin ohne meinen Willen hierher gebracht worden, sagte Jeannie; der Bediente meldete mir nur, daß sein Gebieter mich zu sprechen verlangt.

Das heißt mir den purpurrothen Rock über die Ohren ziehen, murrte Thomas in sich hinein. Hole sie der Teufel, warum muß sie gerade die Wahrheit sagen, wenn sie eben so gut alles Andere sonst hätte aussprechen können.

George, sagte Mr. Staunton, wenn Du noch immer — wie es stets Dein Fall war — alle Selbstachtung hinten an setzest, so hättest Du wenigstens dem Hause Deines Vaters einen so unwürdigen Auftritt, als den jetzigen, ersparen sollen.

Bei meinem Leben — bei meiner Seele, Sir! rief George, indem er sich plötzlich aufrichtete.

Euer Leben, Sir! unterbrach ihn sein Vater mit düsterem Ernst — welch ein Leben ist das gewesen? — Eure Seele! Ach! welche Achtung habt Ihr je dafür bewiesen? Traget Sorge, beide zu bessern, ehe Ihr sie als Bürgen Eurer Aufrichtigkeit darbietet.

Bei meiner Ehre, Sir, Ihr thut mir Unrecht, antwortete George Staunton. Ich war freilich so strafbar, als man es seyn kann, doch in diesem Augenblicke seyd Ihr ungerecht gegen mich — bei meiner Ehre, Ihr seyd es!

Eure Ehre! wiederholte sein Vater und wandte sich mit dem Blicke der höchsten Verachtung von ihm ab zu Jeannie. Von Euch, junges Frauenzimmer, fordere und erwarte ich keine Erklärung; aber als Vater, wie als Geistlicher, verlange ich Eure Entfernung aus diesem Hause. Wenn Euer romantisches Mährlein etwas Anderes war, als ein Vorwand, Eingang in dies Haus zu gewinnen, (welches ich bei der Gesellschaft, in der Ihr hier zuerst erschienen seyd, wohl bezweifeln kann), so werdet Ihr einen Friedensrichter zwei Meilen von hier finden, bei dem Ihr schicklicher, als bei mir, Eure Klage anhängig machen könnt.

Nein, das soll nicht geschehen! rief George Staunton, indem er plötzlich aufsprang. Sir, Ihr seyd von Natur menschenfreundlich und gütig — um meinetwillen sollt Ihr nicht grausam und hartherzig werden. Werfet den horchenden Schurken hinaus, indem er auf Thomas deutete, waffnet Euch mit Hirschhorn-Tropfen, oder welch ein Gegenmittel Ihr sonst wider Ohnmachten besitzt, und mit wenig Worten will ich Euch die Verhältnisse erklären, in denen ich zu diesem jungen Frauenzimmer stehe. Durch

mich soll sie nicht ihren guten Ruf verlieren — nur zuviel Leiden habe ich schon ihrer Familie zugefügt, und ich fühle nur zu gut, welch ein Elend der Verlust des guten Namens nach sich zieht.

Verlaßt das Zimmer! rief der Rektor dem Diener zu. Sobald der Mensch das Zimmer verlassen hatte, verschloß er sorgfältig die Thür hinter ihm und sagte dann finster zu seinem Sohne: Nun, Sir, welch einen neuen Beweis Eurer Niederträchtigkeit habt Ihr mir mitzutheilen?

Der junge Staunton wollte das Wort nehmen, aber dies war einer jener Augenblicke, wo diejenigen, welche, gleich Jeannie Deans, den Vortheil des besonnenen Muthes und entschlossenen Sinnes besitzen, sich den feurigen, aber minder festen Geistern überlegen zeigen.

Sir, sagte sie zu dem Rektor, unbezweifelt habt Ihr das Recht, von Eurem eigenen Sohne Rechenschaft seines Betragens zu fordern. Was mich aber anbetrifft, ich bin nur eine wandernde Reisende, die auf keine Weise Pflichten oder Verbindlichkeiten gegen Euch hat; es müßte denn für die mir gereichte Mahlzeit seyn, die in meinem Vaterlande aber der Arme, wie der Reiche, gern nach seinen Kräften dem Bedürftigen reicht, für welche ich überdem gern zur Bezahlung bereit wäre, wenn ich nicht befürchtete, daß es eine Beleidigung für ein solches Haus seyn könnte, Geld dafür anzubieten — doch ich kenne die Sitten des Landes nicht. —

Dies ist Alles gut, entgegnete der Geistliche, nicht wenig erstaunt, ja fast zweifelhaft, ob er ihre Worte für Natürlichkeit, oder Trotz nehmen sollte. Dies kann Alles gut seyn, allein laßt uns nicht von der Sache abspringen.

Was verschließt Ihr dem jungen Manne den Mund, wie er im Begriff war, sich seinem Vater, seinem besten Freunde vertraulich zu eröffnen, und eine Erklärung über eine Sache zu geben, die an sich schon nicht wenig verdächtig scheint?

Er kann von seinen eigenen Angelegenheiten erzählen, was er will, entgegnete Jeannie; allein was meine Angehörigen und Freunde anbetrifft, deren Geschichten dürfen nicht ohne ihre eigene Erlaubniß bekannt gemacht werden. Ich bitte, daß Ihr, Mr. George Rob — oder Staunton, wie er nun heißen mag, keine Frage über mich und meine Verwandten vorlegt; denn ich muß so frei seyn, Euch zu sagen, daß er sich weder als Christ, noch als ein Edelmann beträgt, wenn er Euch wider meinen Willen Auskunft giebt.

Das ist das Sonderbarste, was mir je begegnet ist! rief der Rektor; und indem er seine Blicke von dem entschlossenen, doch bescheidenen Antlitz Jeannie's plötzlich auf seinen Sohn richtete, setzte er hinzu: Was sagt Ihr dazu, Sir?

Daß ich es einsehe, wie ich ein zu voreiliges Versprechen gegeben, antwortete George Staunton. Ich habe wirklich kein Recht, irgend Etwas über die Angelegenheiten oder Familie dieses jungen Frauenzimmers, ohne ihre Zustimmung, mitzutheilen.

Mit großem Erstaunen betrachtete der Rektor bald seinen Sohn, bald Jeannie; Endlich sprach er, zu Ersterem gewandt: Diese Sache ist, fürchte ich, schlimmer und bedeutender, als irgend eine Eurer früheren Vergehungen. — Ich bestehe darauf, das Geheimniß zu kennen!

Halb trotzig erwiederte sein Sohn: Ich habe es bereits erklärt, Sir, daß es mir nicht erlaubt ist, ohne den Willen dieses Mädchens, ihre Angelegenheiten zu entdecken.

Ich aber, Sir, habe keine Geheimnisse zu erklären, sagte Jeannie; nur die Bitte habe ich Euch als einem Geistlichen und Edelmann an das Herz zu legen, mich sicher nach dem nächsten Gasthof auf der Londoner Straße bringen zu lassen.

Ich werde für Eure Sicherheit sorgen, rief der junge Staunton; Ihr braucht diese Gunst von Niemand sonst zu begehren.

Wagt Ihr, mir das ins Gesicht zu sagen? rief der mit Recht erzürnte Vater. Vielleicht, Sir, hegt Ihr die Absicht, die Schale Eures Ungehorsams und Eurer Lasterthaten durch eine niedrige, ungeziemende Heirath würdig zu füllen? Allein hier nehmt Euch in Acht!

Fürchtet Ihr, Herr, daß sich so etwas mit mir ereignen könnte, sagte Jeannie, so kann ich Euch nur versichern, daß ich nicht, um alles Land, welches zwischen den beiden Enden des Regenbogens liegt, Euren Sohn heirathen würde.

Etwas höchst Sonderbares spricht aus diesem Allen, rief der Rektor. Junges Mädchen, folgt mir in das nächste Zimmer!

Hört mich erst an, rief der junge Mann, ich habe nur noch ein Wort zu sagen. Ich zähle ganz auf Eure Vorsicht; sagt meinem Vater so viel oder so wenig von dieser Sache, als Ihr wollt, er wird von mir nicht mehr, noch minder erfahren.

Der zürnende Blick, den sein Vater auf ihn warf, verwandelte sich in sorgenvollen Schmerz, als er ihn, von diesem Auftritte erschöpft, auf sein Lager zurücksinken sah. Er verließ das Zimmer und Jeannie folgte ihm. Doch ehe sie noch über die Thürschwelle trat, richtete sich George Staunton noch einmal empor und rief ihr das Wort: Gedenke! mit so feierlichem Ausdruck nach, als es Karl der Erste auf dem Schaffot aussprach. Sobald der Rektor und Jeannie das kleine Vorgemach betreten hatten, schloß der erstere die Thür und redete Jeannie also an:

In Eurem Gesicht, wie in Eurem Benehmen, junges Mädchen, liegt Etwas, das sowohl Vernunft, als Aufrichtigkeit und, wenn mich nicht Alles trügt, auch Unschuld ausspricht. — Sollte dem nicht so seyn, so könnte ich Euch nur für die vollendetste Heuchlerin erklären, die ich je gesehen. — Ich begehre keine Geheimnisse zu wissen, die Ihr mir nicht entdecken wollt, am wenigsten die, welche meinen Sohn betreffen. Seine Aufführung ist von der Art, daß ich keinen Trost, noch Hoffnung auf ihn setze. Seyd Ihr Diejenige, für die ich Euch halte, o! so glaubt mir, welche Verbindung Ihr auch mit meinem Sohne habt, je früher Ihr sie zerreißt, je besser für Euch.

Wohl glaub' ich, Herr, Eure Meinung zu verstehen, und da Ihr so aufrichtig über den jungen Sir redet, muß ich Euch geradehin sagen, wie es Heute das zweite Mal in meinem Leben ist, daß ich mit ihm spreche; und was ich bei diesen beiden Gelegenheiten von ihm gehört habe, ist nicht geeignet, den Wunsch zu erwecken, jemals wieder etwas Aehnliches zu hören.

So ist es wirklich Eure Absicht, die Grafschaft zu verlassen und nach London zu gehen? fragte der Rektor.

Gewiß, Sir; denn ich kann in einiger Hinsicht sagen, der Bluträcher ist hinter mir! und wäre ich nur vor Unheil auf dem Wege geschützt! —

Ich habe nach den verdächtigen Menschen, die Ihr mir geschildert, Nachforschungen angestellt, sagte der Geistliche. Sie haben ihren Zufluchtsort verlassen; da sie aber noch in der Nachbarschaft lauern können, will ich Euch unter der Obhut eines sichern Menschen nach Stamford senden, wo er Euch einen Platz in einer Miethkutsche verschaffen soll, die von dort nach London geht.

Eine Kutsche ziemt sich nicht für mich, sagte Jeannie, welcher der Begriff eines Postwagens fremd war, da diese in der That damals auch nur in der Nähe von London üblich waren.

Mr. Staunton erklärte ihr kurz, wie sie diese Art zu reisen bei weitem bequemer, sicherer und wohlfeiler finden würde, als zu Pferde. Sie dankte ihm mit so großer Inbrunst, daß er sich bewogen fand, sie zu fragen, ob sie Geld zur Fortsetzung ihrer Reise bedürfe. Sie dankte ihm auch dafür, und versicherte, daß sie hinreichend mit Gelde versehen wäre, denn sie hatte mit großer Sorgfalt ihre Kasse zu schonen gesucht. Auch diese Antwort entkräftete die Zweifel, welche, natürlich genug, noch Herrn Staunton über ihren Charakter und ihre eigentliche Absicht erfüllten, und bewiesen ihm mindestens, daß Geld nicht der Grund ihrer Betrügerei war, wenn sie eine solche im Sinne führte. Er fragte sie nun, nach welcher Gegend der Stadt sie sich zu begeben wünsche.

Zu meiner Muhme, einer sehr anständigen Kaufmannsfrau, Sir, die einen Laden mit Rauch- und Schnupftabak, mit dem Zeichen der Distel, irgendwo in der Stadt besitzt.

Mit einem gewissen Stolz und der Hoffnung, daß eine so ehrenwerthe Verwandtschaft ihr einige Wichtigkeit in Mr. Stauntons Augen ertheilen würde, hatte Jeannie jene Antwort ausgesprochen. Sie erstaunte daher nicht wenig, als er sagte:

Und ist diese Frau Eure einzige Bekannte in London, mein armes Mädchen? Und habt Ihr wirklich keine bessere Auskunft, wo Ihr sie suchen sollt?

Außer Mistreß Glaß, will ich auch noch den Herzog von Argyle aufsuchen, sagte Jeannie; und wenn Ew. Gnaden meinen, daß es besser sey, zu ihm zuerst zu gehen und einen von seinen Leuten zu bitten, daß er mir meiner Muhme Laden nachweiset —

Kennt Ihr Jemand von den Leuten des Herzogs? fragte der Rektor.

Nein, Sir.

Ihr Gehirn muß dennoch nicht ganz im rechten Stande seyn, sonst könnte sie unmöglich auf solche Dinge bauen, dachte der Rektor bei sich und setzte dann laut hinzu: Da ich nicht nach der Absicht Eurer Reise fragen soll, kann ich Euch freilich keinen Rath für Euer Benehmen geben. Aber die Wirthin des Hauses, wo die Landkutsche einkehrt, ist eine sehr anständige Person; und da ich zuweilen in ihrem Hause abtrete, will ich Euch derselben empfehlen.

Mit ihrem besten Knixe dankte ihm Jeannie für seine Güte und äußerte: Mit Sr. Gnaden Schreiben und einem andern von der würdigen Mistreß Bickerton, der

Gastwirthin zu den sieben Sternen in York, zweifle sie gar nicht, in London gut durchzukommen.

Und jetzt, sagte der Rektor, vermuthe ich, werdet Ihr wünschen, sogleich abzureisen.

Wäre ich in einem Wirthshause gewesen, Sir, oder an irgend einem anständigen Ruheorte, erwiederte Jeannie, so würde ich mir nicht erlauben, an dem Tage des Herrn zu reisen; allein da meine Reise einen barmherzigen Zweck hat, so hoffe ich, wird mir diese Uebertretung nicht angerechnet werden.

Ihr könnt, wenn Ihr wollt, diesen Abend bei Mistreß Dalton bleiben; aber ich wünsche, daß Ihr mit meinem Sohne keine weitere Unterhaltung führen mögt, da er, wie auch Eure Lage seyn mag, kein passender Rathgeber für eine Person Eures Alters ist.

Nur zu wahr haben Ew. Gnaden da gesprochen, antwortete Jeannie; mein Wille war es nicht, daß ich ihn überhaupt sprach und — obwohl ich dem Herrn alles Gute wünsche — niemals doch wünschte ich ihn wieder zu erblicken.

Wenn Ihr Lust habt, setzte der Rektor hinzu, so könnt Ihr, da Ihr mir ein sittliches Frauenzimmer zu seyn scheint, der Abendandacht in der Halle mit beiwohnen.

Ich danke Ew. Gnaden, aber ich zweifle, ob ich dabei Erbauung finden würde.

Wie, rief der Rektor, Ihr seyd noch so jung und schon unglücklich genug, über die Pflichten der Religion in Zweifel zu seyn?

Gott verhüt' es, Sir, sagte Jeannie, das ist nicht mein Fall; aber ich bin in der Glaubenslehre der leidenden

Ueberreste der schottischen Presbyterianer erzogen worden, und zweifle, ob es mir erlaubt ist, Eurem Gottesdienste beizuwohnen, da so viele rechtliche Seelen, insbesondere mein ehrwürdiger Vater selbst, ihn verwerfen.

Mit einem gutmüthigen Lächeln sagte der Geistliche: Nun wohl, mein gutes Mädchen, es sey fern von mir, Deinem Gewissen Zwang anzulegen; dennoch solltest Du nicht vergessen, daß die göttliche Gnade ihre Ströme über andere Königreiche sowohl, als über Schottland ausgießt. Da sie für unsern Geist so nothwendig sind, als das Wasser für unsere irdischen Bedürfnisse, so sind ihre Quellen in verschiedenen Gestalten, aber mit gleich wohlthuender Wirkung, durch alle christliche Lande in Fülle verbreitet.

Jedoch, entgegnete Jeannie, mit Ew. Hochwürden Erlaubniß, wenn auch die Wasser gleich seyn mögen, der Segen derselben ist nicht überall gleich. Umsonst würde Naeman, der aussätzige Syrier, in den Flüssen von Damascus, Pharphar und Abana gebadet haben, da nur die heiligen Wasser des Jordans seine Heilung bewirken konnten.

Gut, sagte der Rektor, wir wollen uns jetzt nicht auf den großen Streit unserer vaterländischen Kirchen einlassen. Wir müssen indeß nur dahin streben, Euch zu überzeugen, daß wir wenigstens, trotz unserer Irrthümer, christliche Barmherzigkeit üben und gern unsern Brüdern beistehen.

Er ließ nun Mistreß Dalton herbeirufen, übergab Jeannie ihrer besondern Fürsorge und versicherte ihr zugleich, daß früh am andern Morgen ein zuverlässiger Führer sie nach Stamford zu begleiten bereit seyn solle. Dann sagte er ihr ein ernstes, jedoch freundliches Lebewohl, wünschte

ihr den günstigsten Erfolg ihrer Reise, da er gewiß glaube, eine lobenswerthe Absicht leite sie, wovon ihn die gesunde Vernunft, welche sie in der Unterhaltung mit ihm bewiesen, überzeugt habe.

Die Haushälterin nahm Jeannie mit nach ihrem Zimmer. Doch sollte der Abend nicht vorüber gehen, ohne daß von Seiten des jungen Staunton eine neue Störung Statt gefunden hätte. Thomas steckte Jeannie einen Zettel zu, in welchem sein junger Gebieter ihr den Wunsch, oder vielmehr sein dringendes Verlangen, sie noch zu sehen, aussprach, indem er ihr zugleich versicherte, er habe Sorge getragen, jede Störung zu verhüten.

Ohne die wiederholten Winke zu beachten, durch welche Thomas ihr in Mistreß Dalton Gegenwart Schweigen aufzuerlegen suchte, antwortete Jeannie laut: Sagt Eurem jungen Gebieter, daß ich seinem würdigen Vater gelobt habe, ihn nicht wieder zu sehen.

Ich sollte meinen, Thomas, sagte Mistreß Dalton, daß Ihr, in Rücksicht Eures achtbaren Dienstes und des Rockes, den Ihr tragt, eine anständigere Beschäftigung finden könntet, als die Botschaften Eures jungen Herrn den Mädchen zuzutragen, welche der Zufall hier ins Haus geführt.

Ei, Mistreß Dalton, was das anbetrifft, ich ward gemiethet, meine Aufträge auszurichten, ohne nach ihrem Grunde zu fragen; meines Gleichen aber ziemt es nicht, des gnädigen Herrn Befehle zu bekritteln, wenn er auch ein bischen wild seyn mag. — Lag hier eine böse Absicht zum Grunde, Ihr seht, es ist nichts Böses daraus entstanden.

Dessen ungeachtet gebe ich Euch wohl zu bedenken, Thomas, daß, wenn ich Euch wieder bei solchen Dingen ertappe, Se. Hochwürden es sogleich erfahren werden, damit das Haus von Euch gereinigt sey.

Beschämt und unmuthig entfernte sich Thomas. Und ohne weitere Störung verstrich der Ueberrest des Abends.

Nach den Gefahren und Sorgen des vergangenen Tages genoß Jeannie mit dankbarer Freude die Annehmlichkeit eines guten Bettes und eines ruhigen Schlafes; und ihre Ermüdung war so groß, daß sie bis sechs Uhr schlief, wo Mistreß Dalton sie mit der Nachricht erweckte, daß Pferd und Führer für sie bereit wären. Schnell stand sie auf und war, sobald sie ihre Morgenandacht verrichtet hatte, sogleich reisefertig. Die mütterliche Fürsorge der Haushälterin hatte ihr ein erquickendes Frühstück bereitet, und sobald sie sich damit gestärkt, nahm sie hinter einem rüstigen Bauer aus Lincolnshire, der noch überdem mit Pistolen bewaffnet war, sie gegen jede mögliche Gewaltthätigkeit zu beschützen, auf einem Reitkissen Platz.

Schweigend ritten sie einige Meilen auf einem Seitenwege, bis sie endlich bei Grantham auf die große Landstraße kamen. Hier fragte ihr Führer sie, ob ihr Name Jeannie Deans sey. Als sie dies mit einiger Verwunderung bejahte, setzte er hinzu: Dann habe ich hier einen Brief für Euch; er ist, wie ich vermuthe, von unserm jungen Herrn, und jeder Bewohner Willinghams erfüllt seine Befehle gern, es mag nun aus Furcht, oder aus Liebe geschehen; denn man mag sagen, was man will, am Ende wird er doch unser Herr.

Jeannie erbrach den Brief und las Folgendes:

„Ihr weigert Euch, mich zu sehen, wahrscheinlich schreckt Euch mein Charakter zurück; aber da ich mich Euch selbst, so wie ich bin, geschildert habe, solltet Ihr mindestens meiner Aufrichtigkeit vertrauen. Ich bin wenigstens kein Heuchler. Dessenungeachtet weigert Ihr Euch, mich zu sehen; Euer Benehmen ist natürlich — aber ist es auch klug? Ich habe Euch meine Bereitwilligkeit ausgesprochen, Eurer Schwester Rettung selbst mit meiner Schande — mit der Schmach meiner Familie — ja mit meinem Leben zu erkaufen; Ihr aber findet mich zu unwürdig, es mir zu gestatten, was mir noch von Ehre, Leben und Glück blieb, für sie zu opfern! — Gut, wenn das Anerbieten verschmäht wird, das Opfer bleibt bereit, und vielleicht fordert es die Gerechtigkeit des Himmels, daß ich nicht den traurigen Genuß haben soll, es freiwillig darzubringen! Aber da Ihr meinen Beistand verworfen habt, bleibt Euch allein jetzt Alles anheim gestellt. So geht denn zu dem Herzog von Argyle, und sollten alle Eure andern Vorstellungen fehlschlagen, so sagt ihm, daß es in Eurer Macht stehe, den Anführer der Mörder Porteous der Strafe zu überliefern. Wäre er für alles Andere taub, hier wird er Euch Gehör schenken. Macht Eure Bedingungen ganz nach Eurer Willkühr, denn sie stehen in Eurer Macht. Ihr wißt, wo ich zu finden bin, und Ihr könnt überzeugt seyn, daß ich nicht die Flucht ergreifen werde, wie an dem Steinhügel Muskats; ich denke nicht daran, mein väterliches Haus zu verlassen. Wie den Hasen mögen sie in dem eigenen Lager mich fangen. Ich wiederhole es, stellt Euch die günstigsten Bedingungen. An Eurer Schwester Rettung brauche ich Euch nicht zu er-

innern, aber Ihr könnt Euch selbst noch Vortheile sichern — verlangt Reichthum und Lohn — Amt und Gehalt für Buttler — fordert, was Ihr wollt — Euch wird Jegliches gewährt, bloß weil Ihr der Hand des Henkers einen Menschen überliefert, der zwar noch jung an Jahren, doch im Laster gealtert ist, und der den ernstlichsten Wunsch fühlt, nach den Stürmen eines unruhig bewegten Lebens, den ewigen Schlaf und endliche Ruhe zu finden!"

Dieser höchst sonderbare Brief war mit den beiden Buchstaben G. S. unterzeichnet. Jeannie überlas mehrmals den Brief mit großer Aufmerksamkeit, welches der ruhige Tritt des Pferdes, das eben durch einen tiefen, sumpfigen Weg langsam dahin schritt, ihr leicht gestattete.

Als sie den Inhalt dieses Briefes vollkommen begriffen hatte, war es ihre erste Sorge, ihn in tausend kleine Stücke zu zerreißen, die sie in großen Zwischenräumen in die Luft zerstreute, damit ein Blatt, das ein so wichtiges Geheimniß enthielt, in keines Menschen Hand fallen möchte.

Die Betrachtung, wie weit sie berechtigt sey, ihrer Schwester Leben durch die Aufopferung eines Menschen zu sichern, der ihr persönlich keinen Schaden zugefügt, war der erste peinliche Gegenstand ihrer Ueberlegung. In einer Hinsicht freilich konnte es sogar erscheinen, als ob die Ueberlieferung Stauntons an die gesetzliche Gewalt, eine gewisse gerechte, ja von der Vorsehung selbst veranstaltete Vergeltung an dem Urheber der Irrthümer und der Leiden ihrer Schwester gewesen seyn würde; aber Jeannie hatte nach der strengen und moralischen Weise, in welcher sie erzogen war, nicht nur die allgemeine äußere Ansicht

einer Handlung zu bedenken, sie mußte auch das Recht und die Befugniß der That selbst überlegen, ehe es, wie sie sagte, ihr frei stehe, hier handelnd einzutreten. Welch ein Recht aber besaß sie, einen Tauschhandel mit dem Leben Stauntons und Effie's zu treiben und den Einen für die Rettung der Andern aufzuopfern? Seine Schuld, das Verbrechen nämlich, für welches er den Gesetzen anheim fiel — war freilich ein Vergehen gegen den Staat, doch nicht gegen sie. Auch schien es ihr nicht, als ob sein Antheil an dem Tode des Porteous, so sehr ihr Geist jede Gewaltthätigkeit verabscheute, einem gewöhnlichen Morde gleichzustellen sey, dessen Urheber zu verfolgen die Gesetze einem Jeden zur Pflicht machen. Diese gewaltsame That war mit so manchen blendenden Nebenumständen verknüpft, daß sie bei Leuten von Jeannie's Stande, wenn auch nicht alle Strafbarkeit verlor, dennoch mindestens nicht ganz in ihrer Abscheulichkeit aufgefaßt ward. Der Eifer der Regierung, die Anführer der Empörer zu entdecken, hatte das Volk nur noch mehr dazu bestimmt, diese, wenn auch gewaltthätige und unregelmäßige Handlung, der National-Freiheit nicht widersprechend zu halten. Die strengen Maßregeln gegen Edinburgh, die alte Hauptstadt Schottlands — die theils schon ausgeführt, theils ihr angedroht waren — die höchst unzweckmäßige, das Volk erbitternde Maßregel, die Geistlichen zu zwingen, von den Kanzeln Denjenigen Belohnungen anzubieten, welche die Urheber dieses Mordes verrathen würden, Alles hatte auf den Gemeingeist gerade die, den Absichten der Regierung entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht; auch Jeannie fühlte tief, daß Jeder, der einen Wink in dieser Sache gab, was

auch die Veranlassung dazu seyn mochte, als ein Verräther an der Freiheit Schottlands erscheinen würde. Ein Strahl des Nationalgeistes war eng mit dem Fanatismus der schottischen Presbyterianer verbunden, und Jeannie erzitterte bei dem Gedanken, daß ihr Name mit dem des falschherzigen Monteaths und noch Anderer, 3) die ihr Vaterland verrathen hatten, vereinigt werden könne, da Jene alle zu unaufhörlichen Verwünschungen unter ihren Landsleuten verdammt waren.

Dennoch wiederum auf Effie's Leben zu verzichten, da ein Wort ihres Mundes es retten konnte, schwer belastete dieser Gedanke das Herz ihrer zärtlichen Schwester!

Möge Gott mich leiten und unterstützen, seufzte Jeannie, denn es scheint sein heiliger Wille zu seyn, mir Prüfungen aufzulegen, die weit über meine Kräfte gehen.

Während diese Betrachtungen Jeannie's Geist bewegten, begann ihr Führer, des Schweigens müde, einige Lust zum Plaudern zu verrathen. Er schien ein braver, vernünftiger Bursche zu seyn; da er indessen nicht mehr Zartgefühl oder Ueberlegung besaß, als den Leuten seiner Klasse eigen zu seyn pflegt, so wählte er ganz natürlich die Familie seiner Gutsherrschaft zum Gegenstande seiner Unterhaltung. Von ihm erfuhr Jeannie mehrere Umstände, die ihr fremd gewesen, und welche wir dem Leser hier kürzlich mittheilen wollen.

Der Vater George Stauntons war zum Soldaten auferzogen worden und hatte, während seines Aufenthalts in Westindien, die Erbin eines reichen Pflanzers geheirathet. Von dieser Gattin besaß er ein einziges Kind, George Staunton, derselbe unglückliche Jüngling, dessen unsere

Erzählung schon so oft Erwähnung gethan. Er verlebte den ersten Theil seiner Kindheit unter der Aufsicht einer ihn vergötternden Mutter, von Negersklaven umringt, deren einziges Bestreben dahin ging, jede seiner Launen zu befriedigen. Sein Vater war ein kluger, vernünftiger Mann; indeß da er allein von den Offizieren seines Regiments eine leidliche Gesundheit bewahrt, hielt ihn seine Pflicht nur zu oft fern von seiner Familie. Ueberdem war Mistreß Staunton schön, eigensinnig und kränklich; so blieb es demnach für einen gefühlvollen, gütigen, nachgebenden Mann eine sehr schwierige Aufgabe, über ihre zu große Nachsicht gegen ihr einziges Kind ernstlich zu zürnen. Alles was Mr. Staunton versuchte, dem verderblichen Eindrucke der Güte seiner Gattin entgegen zu wirken, diente nur dazu, das Uebel ärger zu machen; denn jeden Zwang, welcher dem Knaben in des Vaters Gegenwart auferlegt ward, ersetzte eine dreifache Nachsicht, sobald Jener den Rücken gewandt. So geschah es, daß George Staunton in früher Kindheit schon sich gewöhnte, seinen Vater nur als einen strengen, mürrischen Tadler zu betrachten, aus dessen Gegenwart er, sobald er es vermochte, zu entrinnen suchte.

Als er zehn Jahr alt war und alle Keime einer verzärtelten Erziehung schon bei ihm Wurzel gefaßt hatten, starb seine Mutter und sein Vater kehrte mit gebrochenem Herzen nach England zurück. Um ihrer unbesonnenen und verderblichen Güte die Krone aufzusetzen, hatte sie eine bedeutende Summe ihres Sohnes alleiniger Willkühr überlassen; so daß kaum in England angekommen, George Staunton bald seine Freiheit kennen lernte und im aus-

gedehntesten Sinne mißbrauchte. — Sein Vater hatte gesucht, die Fehler seiner Erziehung auszugleichen, indem er ihn in ein vorzügliches Seminarium brachte; allein obwohl er einige Fähigkeiten zum Lernen zeigte, ward seine zügellose Aufführung seinen Lehrern bald unerträglich. Die Mittel, welche nur zu leicht den jungen Leuten von großen Aussichten zu Gebote stehen, verschafften ihm Geld genug, um schon als heranwachsender Knabe die Thorheiten und Ausschweifungen, die ältere Jünglinge entwürdigen, zu treiben, und so ward er seinem Vater als ein liederlicher Bursche zurückgesandt, dessen Beispiel hundert Andere ins Verderben stürzen konnte.

Der ältere Mr. Staunton, dessen Gemüth seit dem Tode seiner Gattin eine sehr schwermüthige Richtung genommen hatte, welche die Aufführung seines Sohnes nicht aufzuheitern geeignet war, hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet, und war von seinem Bruder, dem Haupte der Familie, in die Pfründe von Willingham eingesetzt worden. Die Einkünfte derselben waren für ihn kein unbedeutender Gegenstand, denn er genoß wenig Vortheile von dem Vermögen seiner verstorbenen Gattin und hatte von seinem Vater nur den Antheil eines jüngern Bruders geerbt.

Er nahm jetzt seinen Sohn zu sich auf die Rektorei; aber er fand bald, daß seine Ausschweifungen ihn zu einem sehr unangenehmen Mitbewohner machten; da nun aber auch die jungen Leute seines Standes den stolzen Uebermuth des Creolen nicht dulden wollten, so verfiel er in jenen Hang zur schlechten Gesellschaft, der oft mehr Unheil als alles Andere bewirken kann. Wahr ist es, der

unglückliche Jüngling war nicht ganz ohne bessere Eigenschaften. Er besaß einen lebhaften Geist, Gutmüthigkeit, eine unbegränzte Freigebigkeit, und ein Benehmen, welches, wenn er sich Zwang auferlegte, ihm leicht Wohlwollen erwerben konnte. Allein Alles dies brachte ihm keinen Nutzen; er war so fortdauernd in allen Spielhäusern, bei Hahnenkämpfen und in noch lasterhafteren Versammlungsörtern der Thorheit und Verschwendung zu finden, daß seiner Mutter Vermögen versplittert war, ehe er das ein und zwanzigste Jahr erreichte, und er nun bald in Schulden und Elend versank. Seine Jugendgeschichte kann sehr passend mit den Worten unsers brittischen Juvenals beschlossen werden, der einen ähnlichen Charakter also beschreibt:

Verstockt folgt er dem eignen Willen nur;
Die Wahrheit nennt er rauh, Ermahnung bitter.
Der Seele Krankheit steht jetzt auf dem Gipfel;
Der Heimath Schmach, sagt er sich von ihr los;
Und da er sich erwählt der Vagabunden Leben,
Rühmt seine Schand' er keck: — Ich will nach Freiheit streben!

Und doch ist es Schade um Mr. George! fuhr der ehrliche Bauer fort, denn er hat stets eine freigebige Hand und wird den Armen nicht darben lassen, sobald er selbst Etwas hat.

Die Tugend verschwenderischer Freigebigkeit, welche dieser Klasse gemeinhin den meisten Vortheil gewährt, wird von dem gemeinen Mann gern als ein gültiger Ersatz für so manche Sünde betrachtet.

Unsere Heldin ward nach Stamford von ihrem redseligen Begleiter sicher und glücklich gebracht. Sie erhielt einen Platz in der Schnellkutsche, welche, trotz ihres Beinamens und den sechs davor gespannten Pferden, London erst am andern Nachmittage erreichte. Die Empfehlung des Rektors verschaffte Jeannie eine sehr freundliche Aufnahme in dem Wirthshause, wo sie einkehrte, und durch die Hülfe des Correspondenten der Mistreß Bickerton fand sie bald die Wohnung ihrer Verwandtin, der Mistreß Glaß, von welcher sie gastfreundlich aufgenommen ward.

Zehntes Kapitel.

Mein Nam' ist Argyle — am Hofe ich bin,
Doch niemals hat je geschwanket mein Sinn.

Ballade.

Sehr wenig Namen verdienen in der Geschichte Schottlands, während dieses Zeitraumes, einer ehrenvolleren Erwähnung, als derjenige Johns, Herzogs von Argyle und Greenwich. Allgemein wurden seine Talente als Staatsmann und Krieger bewundert. Der Ehrgeiz war ihm nicht fremd, doch er blieb stets von dem ihm eigenthümlichen krankhaften Antheile gereinigt — jener regellosen Unstätigkeit der Vorsätze und des Ziels, die oft große Männer in einer solchen besondern Lage (denn seine Verhältnisse waren eigenthümlich genug) verleitet, sich eine höhere Macht zu erringen, selbst auf die Gefahr, ein gan-

zes Reich in Verwirrung zu stürzen. Popens unsterbliche Feder schilderte ihn so:

Argyle, bestimmt, des Staates Last zu tragen
Und im Senat und Kampf sich kühnen Muths zu
wagen!

Die gewöhnlichen Fehler der Staatsmänner, namentlich Falschheit und Verstellungskunst, blieben ihm eben so fremd, als des Kriegers oft ungezügelter, gewaltsamer Durst nach eigenmächtiger Erhebung.

Sein Vaterland Schottland befand sich eben damals in einer sehr gefahrvollen, zweifelhaften Lage. Die Union mit England war erfolgt, doch hatte der Ciment noch nicht Zeit gehabt, Dauer und Kraft zu gewinnen. Das Andenken alter Kränkungen gährte noch immer, und die nagende Eifersucht der Schotten, wie der übermüthige Hohn der Engländer, erzeugte noch oft wiederholte Reibungen, welche die Verbindung der Nationen, die für ihr beiderseitiges Wohl so wichtig war, der höchsten Gefahr einer gewaltsamen Auflösung blosstellten. Ueberdem hatte Schottland den Nachtheil, von innern Faktionen getheilt zu seyn, die sich einander bitterlich haßten und nur eines günstigen Winkes harrten, die stille Gluth zur That ausbrechen zu lassen.

In solchen Verhältnissen würde ein Mann in der Lage des Herzogs von Argyle, dem kein richtig geordneter Verstand die würdige Anwendung seines Ranges und seiner Talente gelehrt, den Wirbelwind der Volksunruhe entzügelt haben, um durch ihn zur obersten Leitung des Staa-

tes zu gelangen. Er aber erwählte einen ehrenvolleren, sichereren Pfad.

Ueber allen kleinlichen Partheigeist erhaben, erklärte sich seine Stimme, sie mochte für oder wider die Regierung seyn, stets für die gerechten und mäßigen Maßregeln. Während des merkwürdigen Jahres 1715 machten ihn seine hohen militairischen Eigenschaften fähig, dem Hause Hannover so bedeutende Dienste zu leisten, daß sie vielleicht zu groß waren, um je würdig erkannt, noch belohnt zu werden. Zugleich hatte er seinen ganzen Einfluß aufgeboten, die Folgen jener Empörung für die unglücklichen Edelleute, die nur ein mißverstandenes Ehrgefühl darein verwickelt hatte, so viel als möglich zu mildern. Die allgemeine Achtung und Liebe seiner Landsleute ward ihm dafür im vollsten Uebermaße zum Lohne. Diese Anhänglichkeit eines unzufriedenen, kriegerischen Volkes ward am Hofe eifersüchtig beachtet; schon hassenswerth erscheint dort zuweilen die bloße Möglichkeit, gefährlich zu werden, wenn auch keine Neigung dazu vorhanden ist. Ueberdem war des Herzogs von Argyle freimüthige, ja zuweilen etwas hochfahrende Weise, sich im Parlamente auszusprechen und öffentlich zu handeln, nur schlecht dazu geeignet, die königliche Gunst zu erwerben. So ward er demnach stets geachtet und oft gebraucht, doch aber kein Liebling George des Zweiten, seiner Gemahlin, oder seiner Minister. Der Herzog konnte in verschiedenen Epochen seines Lebens gleichsam als in gänzliche Ungnade des Hofes gefallen, angesehen werden, obwohl man ihn kaum einmal mit Bestimmtheit ein Mitglied der Opposition nennen konnte. Da er aber gemeinhin zum Besten der Schotten sich die-

sem Mißfallen seines Monarchen aussetzte, ward er seinen Landsleuten um so theurer. Bei den Debatten nun, welche der Aufstand wegen Porteous herbeiführte, erregte die lebhafte und feurige Rede, mit welcher er sich wider die strengen Maßregeln auflehnte, die man gegen Edinburgh beschlossen, die um so größere Dankbarkeit der Bürger jener Stadt, da man erfuhr, wie des Herzogs Vertheidigung von der Königin Caroline als eine persönliche Beleidigung betrachtet worden sey.

Sein Benehmen bei dieser Gelegenheit, wie dasjenige aller schottischen Parlaments-Mitglieder, mit Ausnahme weniger Unwürdigen, war ungemein hochsinnig. Schon erwähnten wir der volksthümlichen Sage, seine Antwort an die Königin betreffend, und noch jetzt gedenkt man ihrer sowohl, als mancher Stelle seiner Rede gegen die damals beschlossene Bill.

Als der Kanzler, Lord Hardwicke, ihm vorwarf, er sey in dieser Sache mehr als Parthei, wie als Richter aufgetreten, erwiederte der Herzog: Ich berufe mich auf das Parlament, auf die Nation, ob man mich gerechterweise mit dem Namen eines Partheigängers, eines Aufrührers, brandmarken kann? — Habe ich je die Stimmen erkauft? — die Marktflecken bestochen? — War ich je der Gehülfe des Verbrechens zu irgend einem Zwecke, oder zum Vortheil irgend einer Parthei? — Gedenkt meines Wandels — prüfet meine Handlungen, im Felde wie im Cabinet, und sehet, ob Ihr irgendwo einen Makel an meiner Ehre findet? — Ich habe mich als einen Freund meines Vaterlandes — als ein treuer Unterthan meines Königs erwiesen. Ich bin bereit, stets ein Gleiches zu leisten, ohne die

kleinste Rücksicht auf den Unmuth oder das Lächeln eines Hofes zu nehmen. Ich habe Beides erfahren und Beides mit Gleichgültigkeit ertragen. Offen sprach ich meine Gründe wider diese Bill aus, und zeigte es deutlich, daß sie dem heiligen Nationalvertrag, der Freiheit Schottlands und folglich auch der Englands, zuwider ist, ja der Gerechtigkeit, der gesunden Vernunft und dem allgemeinen Wohle widerstreitet. Soll die Hauptstadt Schottlands, der Mittelpunkt einer unabhängigen Nation, die Residenz einer langen Reihe von Königen, welche diese würdige Stadt geschmückt und erhoben haben — soll eine solche Stadt wegen des Vergehens eines Haufens gemeiner, unbekannter Aufrührer, ihrer Würden und Privilegien beraubt werden — ihre Thore und ihre Wachen verlieren? — Und soll ein eingeborner Schotte diese Zerstörung zaghaft dulden? Ich setze einen Ruhm darein, Mylords, solcher ungerechten Strenge zu widerstreben, und bekenne, daß ich meinen höchsten Stolz und Ehre darin finde, zur Vertheidigung meines Vaterlandes aufzutreten, da es der unverdienten Schande und ungerechten Beraubung seiner Freiheiten Preis gegeben werden soll.

Mehrere Staatsmänner und Redner, sowohl Schotten als Engländer, stellten gleiche Ansichten auf, und so ward die Bill allmählig ihrer drückendsten und gehässigsten Stellen entkleidet und endlich nur in eine Geldbuße zu Gunsten der Wittwe des Porteous verwandelt. So daß, wie man sich damals äußerte, dieser hartnäckige und ernste Streit nur dazu diente, das Glück einer alten Küchenmagd zu begründen, denn dies war der guten Frau früherer Stand gewesen.

Der Hof vergaß indessen nicht die Kränkung, die ihm widerfahren, und der Herzog von Argyle, der so viel zur Täuschung seiner Erwartungen beigetragen, schien wiederum in Ungnade gefallen zu seyn. Es war nothwendig, dem Leser diese Umstände mitzutheilen, weil sie in genauer Verbindung mit unserer Erzählung stehen. Der Herzog war allein in seinem Studierzimmer, als einer seiner Leute ihm meldete, daß ein Landmädchen aus Schottland Seine Durchlaucht zu sprechen begehre.

Ein schottisches Landmädchen? rief der Herzog. Was kann nur dies einfältige Ding nach London geführt haben? — Wahrscheinlich wird irgend ein Liebhaber zum Matrosen gepreßt seyn, oder irgend eine Geldsumme geht in den Südsee-Papieren verloren, oder es giebt sonst eine solche bedeutende Begebenheit, wie ich vermuthe, und kein Anderer als Mac-Callummore kann das nun in Ordnung bringen. — Ja, ja! die Volksliebe hat auch ihre Unbequemlichkeit. — Indessen führt nur unsere Landsmännin ein, Archibald. — Es ist unfreundlich, sie so lange warten zu lassen.

Ein junges Mädchen, welches fast klein zu nennen war, deren Züge einen eben so bescheidenen, als anmuthsvollen Ausdruck hatten, wenn sie auch von der Sonne etwas gebräunt und keinesweges regelmäßig zu nennen waren, trat in die prachtvolle Bibliothek. Den gewürfelten Plaid ihres Landes hatte sie halb zur theilweisen Verhüllung ihres Kopfes benutzt, halb fiel er über ihre Schultern zurück. Eine reiche Fülle schönen Haares, kunstlos, aber sauber geordnet, umgab ihr rundes, gutmüthiges Gesicht, dem die Wichtigkeit ihres Gesuchs und das Bewußtseyn des

hohen Ranges und des Einflusses des Herzogs, den Ausdruck tiefer Ehrfurcht, aber keiner knechtischen Furcht oder kriechenden Demuth ertheilten. Jeannie's übrige Kleidung war die der Landmädchen ihres Standes; allein sie zeigte jene sorgfältige Zierlichkeit und Reinlichkeit, die man oft mit jener Reinheit des Gemüths, deren Sinnbild sie ist, vereint findet.

Sie blieb an der Thür des Gemachs stehen, machte ihren tiefsten Knix und kreuzte die Hände über ihre Brust, ohne eine Sylbe zu sprechen. Der Herzog von Argyle näherte sich ihr, und wenn sie seine würdige Haltung, seine reiche Kleidung (denn er war mit allen den Orden geschmückt, die ihm so verdientermaßen ertheilt wurden), sein herablassendes Benehmen, seinen scharfen, geistvollen Blick bewunderte, so ward er seinerseits nicht minder noch weniger rechtmäßig von der ruhigen Einfachheit und Bescheidenheit, von den Zügen, Benehmen und Kleidung seiner demüthigen Landsmännin angezogen.

Mein gutes Mädchen, hast Du gewünscht mit mir zu reden? fragte der Herzog, indem er durch diesen ächt schottischen Ausdruck die zwischen ihnen herrschende Landsmannschaft gleichsam anerkannte — oder wünschtest Du die Herzogin zu sehen?

Mein Anliegen richtet sich an Ew. Gnaden, Mylord — ich wollte sagen, Ew. Herrlichkeit Durchlaucht.

Und worin besteht es, mein gutes Mädchen? fragte der Herzog mit gleich freundlichem, aufmunternden Tone. — Jeannie blickte auf den Bedienten. Verlaßt uns, Archibald, sagte der Herzog, und wartet im Vorzimmer. Der Diener gehorchte. Und nun setze Dich nieder, mein gutes

Mädchen, fuhr der Herzog fort; schöpfe frischen Athem; nimm Dir Zeit und sage mir dann Alles, was Du von mir wünschest. Ich errathe aus Deiner Kleidung, daß Du eben aus dem armen, alten Schottland kommst — bist Du mit Deinem gewürfelten Plaid durch die Straßen gegangen?

Nein, Sir, erwiederte Jeannie, eine Freundin brachte mich in einer der Straßenkutschen hierher — eine recht anständige Frau, setzte sie hinzu, als der Klang ihrer Stimme in solcher Umgebung ihren Muth steigerte — sie ist Ew. Herrlichkeit Durchlaucht bekannt — es ist Mistreß Glaß zur Distel.

Ach! meine würdige Schnupftabaks-Händlerin — ich plaudere immer ein Bischen mit Mistreß Glaß, wenn ich bei ihr meinen schottischen Schnupftabak kaufe. — Allein zu Deinem Geschäft, mein gutes Kind — Du weißt, Zeit und Fluth warten auf Niemand.

Ew. Gnaden — ich bitte Ew. Herrlichkeit um Verzeihung — Ew. Durchlaucht, wollte ich sagen — denn es muß bemerkt werden, daß Mistreß Glaß diesen Titel Jeannie sehr eifrig eingeprägt hatte, da er in ihren Augen von so großer Wichtigkeit war, daß sie, als Jeannie den Wagen verließ, ihr noch dringend nachrief: Denk ja daran, Ew. Durchlaucht zu sagen; Jeannie aber, die kaum einmal in ihrem Leben mit einem Vornehmeren gesprochen hatte, als mit dem Laird von Dumbiedikes, fand es sehr schwer, ihre Sprache den Regeln der Etiquette anzuordnen.

Der Herzog, der ihre Verlegenheit bemerkte, sagte mit seiner gewöhnlichen Huld: Aengstige Dich nicht um meine

Durchlaucht, liebes Mädchen; sprich Du nur gerad' heraus und zeige, daß Du eine schottische Zunge in Deinem Munde hast.

Ach, Sir, ich sage Euch tausend Dank — Sir, ich bin die Schwester jener unglücklichen Effie Deans, die in Edinburgh zur Hinrichtung verurtheilt ward.

Aha! rief der Herzog, ich glaube, ich hörte von der traurigen Geschichte; mich dünkt, es ist die Rede von einem Kindermorde, nach dem Ausspruch einer eigenthümlichen Parlamentsakte. Neulich beim Mittagessen sprach Duncan Forbes davon.

Ich bin nun da aus dem Norden hergekommen, Sir, um zu sehen, was sich thun läßt, um einen Aufschub, oder eine Begnadigung, oder etwas dem Aehnlichen zu bewirken.

Ach, mein armes Mädchen, Du hast da eine lange, betrübte Reise gemacht, die Dir wenig helfen wird. — Deine Schwester ist zur Hinrichtung verurtheilt.

Ja! — Aber ich hörte, es gäbe ein Gesetz, welches ihr Gnade ertheilen kann, wenn es des Königs Wille ist, sagte Jeannie.

So ist es allerdings, allein dies Gesetz ruht nur in des Königs Brust. Nur zu häufig hat dies Verbrechen Statt gefunden — der schottische Kronanwalt hält es für nöthig, ein Exempel zu geben. Die letzten aufrührerischen Begebenheiten haben überdem die Regierung gegen die Nation aufgebracht, und man glaubt, nur durch Strenge und Furcht kann sie gezügelt werden. Welche Gründe hast Du aber, mein armes Mädchen, gegen Alles dies anzuführen, die Wärme Deiner schwesterlichen Liebe ausgenommen? —

Wer nimmt Antheil an Dir? — Welche Freunde hast Du am Hofe? —

Keine, als Gott und Ew. Durchlaucht! sagte Jeannie, trotz dieser Worte muthig auf ihren Sinn verharrend.

Ach, seufzte der Herzog, ich kann nur mit dem alten Ormond 4) sagen, daß es Niemand giebt, der auf den Hof und die Minister geringeren Einfluß besitzt, als ich. Es ist sehr schlimm für Personen in meinen Verhältnissen, daß ihr Einfluß vom Publikum höher erachtet wird, als er es ist, und man daher von uns einen Beistand erwartet, den wir nicht zu leisten vermögen. Allein Aufrichtigkeit und ein offenes Benehmen stehen in der Macht eines Jeden; daher muß ich Dich nicht fälschlich glauben lassen, daß ich Dir Hülfe zu leisten vermag, da der Einfluß dazu mir gebricht und die Täuschung Deiner Hoffnung Deinen Schmerz nur erhöhen würde. Mir steht kein Mittel zu Gebote, Deiner Schwester trauriges Schicksal zu mildern — sie muß sterben!

Wir müssen Alle sterben, Sir, um der Sünden unserer Aller Väter willen, das ist so unser allgemeines Loos. Aber wir sollen uns nicht gegenseitig aus der Welt schaffen, das wissen Ew. Gnaden besser als ich.

Mit freundlicher Milde sagte der Herzog: Mein gutes junges Mädchen, ein Jeder von uns ist geneigt, das Gesetz zu tadeln, das uns eben Leiden bereitet; aber Du scheinst mir so verständig erzogen zu seyn, daß Du ebenfalls wissen wirst, wie es ein göttliches und menschliches Gesetz gebietet, daß ein Mörder wiederum den Tod erleiden muß!

Aber, Sir! Effie — das ist nämlich meine arme Schwester, Sir — kann nicht des Mordes überwiesen werden, und wenn das nicht ist und das Gesetz sie doch verdammt, wer ist dann der Mörder?

Ich bin kein Rechtsgelehrter und ich gestehe selbst, ich finde dies Gesetz sehr hart.

Ihr seyd aber ein Gesetzgeber, Sir, antwortete Jeannie, und da, mit Eurer Erlaubniß, habt Ihr auch Macht über das Gesetz.

Persönlich besitze ich diese Macht nicht; sie ward mir nur als ein Glied des großen Körpers der Gesetzgebung. Meine einzelne Stimme aber kann Dir nichts helfen. Auch besitze ich eben jetzt, mir gilt es gleich, ob man es erfährt, nicht so viel persönlichen Einfluß auf den Monarchen, daß ich mich berechtigt fühlen könnte, die unbedeutendste Gunst von ihm zu fordern. Was konnte Dich veranlassen, junge Dirne, Dich eben an mich zu wenden?

Ihr selbst, Sir.

Ich selbst? fragte er staunend. Ich bin überzeugt, Du hast mich nie zuvor gesehen.

Nein, Sir, aber die ganze Welt weiß, daß der Herzog von Argyle der Freund seines Vaterlandes ist; daß Ihr für das Recht kämpft, daß Ihr für das Recht sprecht und daß es in Israel nicht gegenwärtig Eures Gleichen giebt; so flüchten sich Alle, die Unrecht erdulden, in Euren Schatten. Weigert Ihr Euch nun aufzutreten, das Blut Eurer unschuldigen Landsmännin zu retten, was sollen wir von Südländern und von Fremden hoffen? Außerdem hatte ich auch noch einen andern Grund, der mich zu Ew. Gnaden führte.

Und der wäre? fragte der Herzog.

Ich hörte von meinem Vater, daß Ew. Gnaden Vorfahren, insbesondere aber Euer Vater und Großvater, in der Verfolgungszeit ihr Leben auf dem Schaffot geopfert haben. 5) Mein Vater hatte auch die Ehre, sein wahrhaftes Zeugniß für den Glauben in der Gefangenschaft und am Pranger zu erhärten, wie es weitläuftig erwähnt wird in dem Buche Peter Walkers, des Krämers, den Ew. Gnaden gewiß kennen, denn er ist überall im Westen Schottlands bekannt. Und, Sir, da ist nun Einer, der Antheil an mir nimmt, und der hat mich vorzüglich veranlaßt, zu Ew. Durchlaucht zu gehen, denn sein Großvater hat Eurem gnädigen Herrn Großvater einmal einen guten Dienst geleistet, wie diese Papiere es Euch bezeugen werden.

Mit diesen Worten überreichte sie dem Herzog das kleine Päckchen, welches sie von Buttler empfangen hatte. Er öffnete es und las mit einigem Erstaunen auf dem Umschlag:

„Musterkarte der Leute, die in der Truppe des gottseligen Edelmannes, Capitain Salathiel Bangtext, gedient. Obadiah Muggleton, Sünden verachtende doppelte Stütze. — Glaubensgetreuer Gipps. — Der zu den Rechten gewandte Thwack." — Was der Tausend ist dies? Es scheint mir eine lobpreisende Liste von des alten Nolls 6) evangelischer Armee! — Nun, nach dem Namen zu urtheilen, hat der Letztere seinen Weg zu finden gewußt. — Aber was soll mir dies Alles, liebes Kind? —

Ein wenig beschämt über den Irrthum, sagte Jeannie: Sir, das andere Papier ist das rechte.

Ja, dies ist ohne Zweifel meines unglücklichen Großvaters Hand. „Allen denen, die sich Freunde des Hauses Argyle nennen, soll dies Blatt bezeugen, daß Benjamin Buttler, vom Regiment Monk Dragoner, mit Gottes Zulassung das Werkzeug war, mich aus den Händen vier englischer Nachzügler zu retten, die im Begriff waren, mich zu ermorden. Da ich jetzt kein anderes Mittel, ihn zu belohnen, besitze, so stelle ich ihm dies Zeugniß aus, hoffend, es werde ihm oder den Seinigen in dieser unruhvollen Zeit irgend einmal nützlich seyn. Ich fordere demnach meine Freunde, Verwandte und Lehnsleute, kurz wer irgend in den Hochlanden oder Niederlanden meiner gedenkt, hiermit dringend auf, diesen besagten Buttler, oder seine Freunde und Verwandte, bei rechtmäßigen Gesuchen nach allen Kräften zu unterstützen, und ihm einen solchen Beistand und Schutz zu gewähren, als der Dienst, den er mir geleistet, zum gebührenden Lohn erheischt. — Eigenhändig unterzeichnet.

Lorne.

Das ist ein ernstes Gebot. — Dieser Benjamin Buttler war, wie ich vermuthe, Dein Großvater. — Du scheinst mir zu jung, um seine Tochter zu seyn.

Es war kein Verwandter von mir, Sir — es war der Großvater eines — Nachbarsohnes von mir — eines Freundes, der mir aufrichtig wohl will, sagte Jeannie mit einem kleinen verlegenen Knix.

Ach, ich verstehe schon, sagte der Herzog; das ist eine Liebesgeschichte. Er war der Großvater eines Mannes, mit dem Du verlobt bist?

Mit dem ich verlobt war, sagte Jeannie seufzend; aber diese unglückliche Angelegenheit meiner Schwester —

Wie? rief der Herzog eifrig, er hat Dich deshalb verlassen? that er das?

Nein, Sir, er wäre der Letzte, der seine Freunde in der Noth verließe! sagte Jeannie; aber ich muß sein Wohl wie das meinige im Auge behalten. — Er ist ein Geistlicher, Sir, und es würde ihm nicht ziemen, ein Mädchen zu heirathen, auf deren Familie eine solche Schande haftet.

Du bist ein sonderbares Mädchen, sagte der Herzog; Du scheinst mir jedes Andern Wohl früher als das Deinige zu bedenken. — Und bist Du wirklich von Edinburgh zu Fuß hierher gekommen, diesen hoffnungslosen Versuch zur Rettung Deiner Schwester zu wagen?

Ich bin nicht immer zu Fuß gegangen, antwortete Jeannie. Zuweilen erhielt ich einen Platz auf einem Bauerwagen; von Ferrybridge hatt' ich ein Pferd; dann wieder eine Kutsche —

Schon gut, lassen wir das jetzt, unterbrach sie der Herzog. Welche Gründe hast Du, Deine Schwester für unschuldig zu halten?

Weil man sie nicht hat ihrer Schuld überweisen können, wie diese Papiere es bezeugen werden. Sie übergab dem Herzog eine Abschrift des Verhörs und der Geständnisse Effie's. Diese Papiere hatte Buttler nach ihrer Abreise sich verschafft und durch Herrn Saddletree an Mistreß Glaß nach London befördert, so daß Jeannie bei ihrer Ankunft diese zur Führung ihrer Sache so nöthigen Dokumente schon vorfand.

Setze Dich dort auf jenen Stuhl, mein Mädchen, sagte der Herzog, während ich diese Papiere durchsehe.

Jeannie gehorchte; mit der höchsten Angst beobachtete sie jeden wechselnden Ausdruck seines Gesichts, während er rasch, doch aufmerksam die Papiere durchsah und zuweilen eine Bemerkung am Rande derselben notirte. Nachdem er seine schnelle Durchsicht beendet, blickte er auf, als wolle er sprechen; allein, gleichsam als ob er es scheue, ein zu rasches Urtheil zu fällen, ließ er seinen Vorsatz fahren und überlas noch einmal mehrere Stellen, die er sich als die wichtigsten angezeichnet. Alles dies geschah in weit kürzerer Zeit, als es bei einem Manne von geringeren Talenten der Fall gewesen seyn würde; denn sein Geist hatte jenen scharfen, durchdringenden Charakter, der mit schneller Fassungskraft die Punkte entdeckt, die hauptsächlich geeignet sind, ein helles Licht über eine Sache zu verbreiten. Nach einigen Augenblicken ernsterer Ueberlegung stand er auf und sagte: In der That, mein Kind, Deiner Schwester Schicksal kann sehr hart genannt werden!

Gott segne Euch, Sir, für dies Wort! rief Jeannie.

Es scheint mir dem Geiste der brittischen Gesetze ganz entgegen, fuhr der Herzog fort, das als gewiß anzusehen, was nicht bewiesen ist — oder ein Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen, welches, was auch der Ankläger voraussetzen mag, vielleicht dennoch nicht verübt ward.

Gott segne Euch, Sir! rief Jeannie wiederum, indem sie ihren Sitz verlassend, mit gefalteten Händen, mit durch Thränen funkelnden Augen, in allen ihren Zügen den zitternden Ausdruck der Angst, jedes Wort des Herzogs lechzend in sich aufnahm.

Aber ach, mein armes Mädchen, fuhr der Herzog fort, welchen Vortheil wird Dir meine persönliche Meinung bringen, wenn ich es nicht vermag, sie denjenigen einzuflößen, in deren Hände das Leben Deiner Schwester von den Gesetzen gegeben ward? Ueberdem bin ich kein Rechtsgelehrter, und ich muß mit einem unserer schottischen Rechtskundigen über diese Angelegenheit sprechen.

Ach, Sir, rief Jeannie, was Ew. Gnaden recht erscheint, wird gewiß auch den Andern so vorkommen.

Das will ich eben nicht sagen, erwiederte der Herzog; ein Jeder schnallt seinen Gürtel nach eigner Weise — Du kennst ja wohl unser altes schottisches Sprichwort? — Aber nicht umsonst sollst Du Dein Zutrauen auf mich gesetzt haben. Laß mir diese Papiere hier und Du sollst Morgen oder Uebermorgen von mir Nachricht erhalten. Verlaß das Haus der Mistreß Glaß nicht, damit Du in jedem Augenblick vor mir erscheinen kannst. Es wird unnöthig seyn, Mistreß Glaß zu Deiner Begleitung zu bemühen — und Alles wohl überlegt, sey so gut, Dich, wenn ich Dich rufen lasse, genau so wie Heute zu kleiden.

Ich würde eine Mütze aufgesetzt haben, sagte Jeannie, aber Ew. Gnaden wissen, es ist nicht Sitte in unserm Lande für ein unverheirathetes Mädchen. Und beschämt auf ihr Plaid blickend, setzte sie hinzu: Auch glaubte ich, da Ew. Durchlaucht so viele hundert Meilen von Ihrer Heimath entfernt sind, könne vielleicht der Anblick des würflichen Gewandes Euch das Herz erwärmen.

Du hast ganz recht geurtheilt, rief der Herzog; ich fühle den vollen Werth dieses Gewebes, und Mac-Callummore's Herz muß der Tod mit seiner Eiseskälte erstarrend

fesseln, wenn ihn der Anblick des würflichen Gewandes nicht mehr erwärmen soll. — Nun entferne Dich und halte Dich bereit, wenn ich nach Dir sende.

Jeannie erwiederte: Ach, seyd außer Furcht, Sir, ich habe wenig Lust, mich in dieser Wildniß von schwarzen Häusern herumzutreiben. Aber wenn ich so frei seyn darf, Ew. Huldreichen Gnaden daran zu erinnern, wenn Ihr Euch herablassen solltet, mit irgend Jemand über meine Sache zu sprechen, der noch höheren Ranges ist, als Ew. Gnaden selbst — obwohl es vielleicht nicht höflich von mir ist, so etwas zu sagen, ich meine, dennoch kann ein solcher Unterschied nicht Statt finden, als zwischen der armen Jeannie Deans aus St. Leonhard und dem Herzog von Argyle — o so seyd bei dem ersten rauhen Worte nicht gleich muthlos, oder gebt gar die Sache auf.

Lachend entgegnete der Herzog: Ei, es ist eben nicht meine Art, mich viel um rauhe Antworten zu kümmern. — Indeß hoffe nicht zuviel, mein Kind, von meinem Beistand. Ich will mein Bestes thun, aber Gott allein lenkt die Herzen der Könige!

Jeannie verneigte sich ehrerbietig und ward von des Herzogs Diener mit einer Achtung, die nicht sowohl ihrem Aeußern, als der langen Unterhaltung, mit welcher sein Gebieter sie beehrt hatte, gezollt ward, nach ihrem Miethwagen zurück begleitet.

Eilftes Kapitel.

— — Ich steig'
Wenn sich des Sommers Glanz in vollem Stolze zeigt,
O schönes Shene, zu deinem Hügel auf.
Hier laß den Reiz der reichen Landschaft uns genießen.
Thomson.

Jeannie sah sich von ihrer freundlichen, gutmüthigen, doch etwas geschwätzigen Wirthin, auf ihrem Rückwege nach Hause, einem scharfen Verhör unterworfen, bis man den Strand erreichte, wo die Distel der guten Dame in voller Pracht blühete und mit der Inschrift: Nemo me impune, einen Laden bezeichnete, der in jener Zeit allen Schotten, hohen und niedern Standes, gar wohl bekannt war.

Und bist Du auch gewiß, fragte Mistreß Glaß, daß Du ihn immer Ew. Durchlaucht genannt hast? Denn man muß einen Unterschied machen zwischen Mac-Callummore und den lumpigen kleinen südländischen Edelleuten, die sich hier Lords nennen; — und es sind deren so viel hier, Jeannie, daß man darauf schwören könnte, es koste wenig Mühe, sie zu Markte zu bringen. — Einigen von ihnen möchte ich sogar nicht für sechs Pfennige schweren Rappé borgen — ja es giebt deren, für die ich mir nicht 'mal die Mühe geben möchte, eine Papiertüte zu machen. — Aber ich hoffe, Du hast dem Herzog von Argyle Deine gute Lebensart bewiesen; denn was würde er von Deinen Londoner Freunden glauben, wenn Du ihn, den Herzog, nur kurzweg Mylord genannt hättest?

Es schien ihm eben so viel nicht daran gelegen zu seyn, erwiederte Jeannie; er weiß, daß ich nur auf dem Lande erzogen ward.

Gut, gut! antwortete die gutmüthige Frau; Seine Durchlaucht kennen mich überdem gut genug, deshalb bin ich weniger besorgt darüber. Nie fülle ich ihm die Schnupftabaksdose, ohne daß er sagt: Wie befindet Ihr Euch, gute Mistreß Glaß? was machen alle unsere Freunde im Norden? Zuweilen fragt er auch: Habt Ihr kürzlich Nachrichten aus dem Norden gehabt? und da kannst Du Dich darauf verlassen, dann mache ich meinen besten Knix und antworte: Mein Herr Herzog, ich hoffe, Ew. Durchlaucht hohe Gemahlin und Ew. Durchlaucht junge Fräulein befinden sich wohl; und ich hoffe, Ew. Durchlaucht sind noch immer mit dem Schnupftabake zufrieden. Und dann sollt Ihr einmal sehen, wie die Leute im Laden ihn angucken; und wenn ein Schotte darin ist und zuweilen drei, oder gar ein halbes Dutzend, rutsch, fliegen Euch alle Hüte herunter und Alle sehen ihm nach und manches: Gott segne ihn! da geht der Fürst Schottlands hin! tönt hinter ihm her. Aber Du hast mir noch nicht jedes Wort wiederholt, das er mit Dir gesprochen hat.

Jeannie hatte gar nicht die Absicht, so ganz offen zu seyn. Wie der Leser schon bemerkt haben wird, ermangelte sie nicht ganz der Schlauheit und Vorsicht ihrer Landsleute, die sie bei aller Einfachheit zu behaupten verstand. Sie antwortete nur im Allgemeinen, daß der Herzog ihr großes Mitleid bewiesen und versprochen habe, sich für ihre Schwester zu verwenden und ihr im Laufe der nächsten Tage Antwort zu senden. Sie erwähnte nicht

seines Befehls, sich auf seinen Wink bereit zu halten, vor ihm zu erscheinen, noch weniger seiner Andeutung, ihre Wirthin daheim zu lassen. Wie große Mühe Mistreß Glaß aber sich auch gab, noch mehr zu erfahren, so mußte sie sich doch mit diesem allgemeinen Bericht begnügen.

Man kann sich leicht denken, daß am nächsten Tage Jeannie jeder Einladung und Versuchung widerstand, die sie von Hause verlocken wollte, und keinen Augenblick aus Mistreß Glaß nach ihrem Gewerbe duftendem kleinen Wohnzimmer sich entfernte. Dieser Geruch entsprang einem gewissen Spinde, in welchem, unter andern Vorräthen, etwas Weniges ächter Havannah-Kanaster aufbewahrt wurde, den, entweder aus Achtung für die Waare, oder aus respektvoller Furcht vor den Zollbedienten, Mistreß Glaß nicht in dem Laden selbst aufzubewahren wagte; dieser verbreitete nun in dem Zimmer einen Geruch, der zwar dem Kenner sehr angenehm ist, jedoch für Jeannie's Nase mindern Reiz besaß.

Großer Gott, sagte sie bei sich, ich bewundere es, wie meiner Muhme seidener Mantel und ihre goldene Uhr, oder sonst irgend Etwas in der Welt, Werth genug für sie haben kann, daß sie ihr ganzes Leben hindurch hier ewig niesend in dem kleinen Raume sitzen mag, da es in ihrer Macht stände, frei auf dem grünen Berge zu wohnen.

Höchst verwundert staunte Mistreß Glaß dagegen über Jeannie's Widerwillen, auszugehen und die schönen Gegenden um London zu besuchen. Sie meinte, wenn man auch betrübt sey, so könne es doch immer dazu dienen, ein Bischen die Zeit zu vertreiben. Doch Jeannie blieb unbeweglich.

Der Tag nach ihrer Unterredung mit dem Herzog verstrich in jener „zögernden Hoffnung, die das Herz krank macht." Eine Minute folgte der andern — Stunde entfloh auf Stunde — es ward zu spät, noch irgend eine vernünftige Erwartung zu nähren, an diesem Tage Nachricht vom Herzog zu erhalten; jedoch die Hoffnung, die sie sich nicht eingestand, vermochte sie dennoch nicht ganz aufzugeben, und bei jedem zufälligen Geräusch im Laden schlug ihr Herz hoch auf. Es war Alles umsonst! In fruchtloser, getäuschter Erwartung schwand der Tag dahin.

Der nächste Morgen begann mit gleichen Sorgen. Aber noch vor zwölf Uhr trat ein wohlgekleideter Mann in den Laden der Mistreß Glaß und begehrte das junge Mädchen aus Schottland zu sprechen.

Das wird meine Muhme Jeannie Deans seyn, Master Archibald, sagte Mistreß Glaß, sich freundlich gegen den ihr Wohlbekannten verneigend. Habt Ihr irgend eine Botschaft für sie von Sr. Durchlaucht dem Herzog von Argyle, Mr. Archibald? ich werde sie ihr sogleich überbringen.

Ich glaube, ich muß sie bemühen, selbst herunter zu kommen, Mistreß Glaß.

Jeannie — Jeannie Deans! rief Mistreß Glaß aus vollem Halse die kleine Treppe hinauf, die von dem Ladenwinkel aus zu den höhern Regionen führte. Jeannie! Jeannie Deans, ich sage Euch, kommt augenblicklich die Treppe herunter; hier ist des Herzogs von Argyle Kammerdiener, er will Euch sogleich sprechen. Dies Alles ward mit der vernehmbarsten Stimme vorgetragen, damit die wichtige Botschaft Keinem entging, der in der Nähe war.

Leicht kann man sich denken, daß Jeannie mit ihrer Kleidung nicht lange zögerte, dem Rufe zu folgen; allein fast versagten ihr die Füße beim Hinabsteigen.

Ich muß auf eine kurze Zeit um die Gunst Ihrer Begleitung bitten, sagte Archibald sehr höflich.

Ich bin bereit, Sir, entgegnete Jeannie.

Soll meine Muhme ausgehen, Master Archibald, rief Mistreß Glaß, so muß ich ohne Zweifel mit ihr gehen. — James Kasper — sieh nach dem Laden, James. Master Archibald — indem sie ihm einen Kasten zuschob — Sie brauchen ja auch wohl von derselben Mischung Tabak, wie Seine Durchlaucht; füllen Sie doch gefälligst aus alter Freundschaft Ihre Dose, während ich schnell meinen Mantel herbei hole.

Mr. Archibald ließ einen mäßigen Theil des Tabaks in seine Dose fallen, während er zugleich äußerte, er müsse dem Vergnügen der Begleitung der Mistreß Glaß entsagen, da er nur den Befehl habe, die junge Fremde abzuholen.

Wie, die junge Fremde ganz allein? fragte Mistreß Glaß. Ist das nicht etwas Sonderbares, Mr. Archibald? Doch Se. Durchlaucht werden das am besten wissen, und Sie, Mr. Archibald, sind ein zuverlässiger Mann. Nicht einem Jeden, kommt er auch aus einem vornehmen Hause, möchte ich meine Muhme anvertrauen. Aber, Jeannie, Du mußt nicht über die Straße, Mr. Archibald da, mit Deinem gewürfelten Plaid begleiten wollen, als hättest Du hochländisches Rindvieh hierher getrieben. Warte, bis ich Dir meinen seidenen Mantel geholt habe; der Pöbel würde Dir sonst nachlaufen.

Die dienstfertige Wirthin unterbrechend, welcher Jeannie außerdem nicht so leicht entschlüpft wäre, sagte Archibald: Ich habe einen Miethwagen mitgebracht, und ich kann ihr keine Zeit mehr gestatten, ihren Anzug zu ändern.

Mit diesen Worten führte er Jeannie zu dem Wagen, während sie im Stillen bewunderte, mit welcher Leichtigkeit er Mistreß Glaß geschäftige Einmischung und Fragen zurückwies, ohne seines Gebieters Befehle vorzuschützen, noch ihr irgend eine Aufklärung zu geben.

Als man in den Wagen stieg, setzte sich Mr. Archibald auf den Rücksitz, unserer Heldin gegenüber, und schweigend begann ihre Fahrt. Nachdem sie, ohne ein Wort zu wechseln, fast eine halbe Stunde gefahren waren, fiel es Jeannie auf, daß die Entfernung und Zeit nicht mit derjenigen übereinstimmte, deren sie zu ihrer ersten Fahrt nach der Wohnung des Herzogs von Argyle bedurft hatte. Endlich konnte sie sich nicht enthalten, ihren schweigsamen Begleiter zu fragen, wohin sie nur fahren möchten?

Der Herr Herzog wird Euch selbst davon benachrichtigen, Madam! antwortete Archibald mit der feierlichen Höflichkeit, die seinem ganzen Benehmen eigen war. Als er kaum diese Worte geendet, hielt der Wagen; der Kutscher stieg ab und öffnete die Thür desselben. Archibald stieg aus und hob auch Jeannie aus dem Wagen. Sie fand sich außerhalb London auf einem breiten Seitenwege, und sah sich gegenüber eine zugemachte Kutsche mit vier Pferden, deren Thüren ohne Wappen, die bei derselben befindlichen Diener aber nicht in Livree waren.

Du bist pünktlich gewesen, Jeannie, sagte der Herzog von Argyle, als Archibald die Thür des Wagens öffnete.

Du mußt mir jetzt den übrigen Theil des Weges Gesellschaft leisten. Archibald wird hier Deine Rückkehr erwarten.

Ehe Jeannie etwas erwiedern konnte, sah sie sich zu ihrem nicht geringen Erstaunen an der Seite des Herzogs in einer Kutsche, die zwar schnell, doch sanft dahin rollte. Mächtig unterschied sie sich durch Beides von dem schwerfälligen, heftig stoßenden Fuhrwerk, das sie so eben verlassen, welches jedoch, wie rumplicht und holpernd es war, derjenigen, die nie zuvor in einer Kutsche gewesen, ein gewisses Gefühl von Würde und Wichtigkeit eingeflößt hatte.

Mein Kind, sagte der Herzog, nachdem ich mit aller mir möglichen Aufmerksamkeit Deiner Schwester Lage überdacht habe, bleibe ich der Meinung, daß durch Vollstreckung ihres Urtheils eine große Ungerechtigkeit begangen werden könnte. Eine gleiche Ansicht theilen einige freisinnige, erfahrne Rechtsgelehrte beider Reiche, denen ich den Fall vorgelegt. — Nein, ich bitte Dich, höre mich aus, ehe Du mir dankest. — Ich sagte Dir schon, daß meine eigene Ueberzeugung von geringem Werth ist, wenn ich sie nicht Andern mitzutheilen vermag. Ich habe deshalb Etwas für Dich gethan, das ich wahrlich nicht unternommen hätte, irgend einen meiner eigenen Zwecke zu befördern — ich habe von einer Dame, die gerechtermaßen einen großen Einfluß beim Könige besitzt, eine Unterredung erbeten; sie ist mir zugestanden worden und ich wünsche, daß Du selbst bei ihr Deine Sache führen sollst. Du hast keinen Grund zur scheuen Furchtsamkeit, erzähle nur einfach Deine Geschichte, wie Du sie mir berichtet.

Jeannie, der Ermahnungen Mistreß Glaß eingedenk, sagte: Ich bin Ew. Durchlaucht sehr verbunden, und ich bin gewiß, da ich den Muth hatte, der armen Effie Angelegenheit Ew. Durchlaucht mitzutheilen, werde ich noch minder beschämt seyn, wenn ich davon zu einer Dame spreche. Aber, Sir, ich möchte gern wissen, wie ich sie benennen muß, ob Ew. Gnaden, oder Ew. Durchlaucht, oder Ew. Herrlichkeit, wie wir die Lords und Lady's in Schottland anreden; denn ich weiß, die Damen pflegen mehr als die Herren auf ihre Ehrentitel zu halten.

Du brauchst sie nur Madam zu nennen! erwiederte der Herzog; sag' nur Alles, was Du am besten geeignet glaubst, einen günstigen Eindruck hervorzubringen. Sieh mich von Zeit zu Zeit an — wenn ich so meine Halsbinde berühre (indem er diese Bewegung machte), dann halte ein; aber ich werde das nur thun, wenn Du irgend Etwas sagen solltest, das Mißfallen erregen könnte.

Aber, Sir, wenn es Ew. Durchlaucht nicht gar zuviel Mühe machte, wäre es nicht besser, mir zu sagen, was ich sprechen sollte, damit ich mir es einprägte?

Nein, Jeannie, das würde nicht den gleichen Eindruck hervorbringen — es würde eben so seyn, als ob man die Predigt ablies't, und Du weißt, wir guten Presbyterianer halten das für weit weniger andächtig, als wenn man ohne Buch, nur aus dem Herzen predigt. Sprich Du gerade so einfach und muthig zu dieser Dame, als Du Vorgestern zu mir sprachst; und gelingt es Dir, ihren Beifall zu gewinnen, so will ich eine Wette eingehen, daß Du die Begnadigung des Monarchen erhältst.

Als der Herzog dies gesagt hatte, zog er eine Flugschrift aus seiner Tasche und begann zu lesen. Jeannie besaß von Natur die Vernunft und den richtigen Takt, welche vereint die sogenannte feine Bildung ersetzen. Sie deutete des Herzogs Benehmen ganz richtig als einen Wink, ihm keine weitere Fragen vorzulegen, und schwieg demnach ehrerbietig still.

Schnell rollte der Wagen über fruchtbare Auen hinweg, die mit prachtvollen alten Eichen geschmückt, dem Auge zuweilen in der Ferne den Anblick des majestätischen Spiegels eines weiten ruhigen Stromes gewährten. Nachdem man durch ein anmuthiges Dorf gefahren war, hielt der Wagen auf einer Anhöhe still, vor welcher die Reize einer englischen Landschaft von bedeutendem Umfang im höchsten Glanze sich entfalteten. Hier stieg der Herzog aus und hieß Jeannie ihm folgen. Sie verweilten einen Augenblick auf dem Vorsprunge eines Hügels, die unvergleichbare Landschaft anzustaunen. Ein wallendes grünes Meer von Rasen, untermischt mit zerstreut liegenden Massen duftender Gebüsche, war mit zahllosen Viehheerden bedeckt, welche in dieser reichen Hütung unbewacht und ungezäumt lustzuwandeln schienen. Die Themse, hier von schönen Landhäusern beherrscht, dort mit Wäldern umkränzt, floß so sanft und ruhig dahin, als sey sie die gebietende Herrin der Scene, der alle andere Schönheiten nur untergeordnet wären; stolz trug sie auf ihren Wellen hundert Kähne und Schiffe, deren weiße Segel und lustig flatternde Wimpel dem Ganzen reiches Leben ertheilten.

Natürlich war der Herzog von Argyle schon mit diesem Anblick vertraut; doch behält er für den empfindenden

Mann stets neuen Reiz. Als er mit dem Entzücken, womit ein Bewunderer der Naturschönheiten diese zu empfinden weiß, die unvergleichbare Landschaft betrachtete, mußten seine Gedanken natürlich ihm sein eigenes, weit erhabeneres und kaum minder schönes Inverary zurückrufen. Es ist ein herrlicher Anblick, sagte er, neugierig, ihre Gedanken zu erforschen, zu seiner Begleiterin; in Schottland finden wir nichts Aehnliches.

Es ist eine schöne Weide für die Kühe und sie haben hier wahrlich einen guten Schlag Vieh, erwiederte Jeannie. Aber ich meines Theils sehe eben so gern mir die Felsen von Arthurs Sitz an, als alle diese Bäume hier.

Der Herzog lächelte über diese, eben so sehr ihrer Lebensweise als dem Nationalgeiste entsprechende Antwort; er ertheilte seinen Leuten Befehl, ihn dort zu erwarten, und jetzt einen ziemlich unbetretenen Fußweg einschlagend, führte er Jeannie durch verschiedene künstlich angelegte Irrgänge zu einer verborgenen Thür, in einer hohen Ziegelsteinmauer. Sie war verschlossen; als aber der Herzog leicht daran gepocht, öffnete ein innerhalb derselben harrender Wächter, nachdem er sich durch ein kleines eisernes Gatter, das zu diesem Zwecke in derselben angebracht war, überzeugt hatte, wer Einlaß begehre, die Pforte und ließ sie eintreten. Hinter ihnen wurde die Thür unmittelbar wieder verschlossen und verriegelt. Alles dies aber geschah so schnell, die Thür war zu, der Pförtner verschwunden, ehe Jeannie auch nur einmal einen Blick auf seine Gestalt zu werfen vermochte.

Sie sah sich jetzt an dem äußersten Ende einer langen, engen Allee, deren Boden mit grünem, dicht geschornen

Rasen bedeckt war, der dem Sammete gleich sich unter ihren Füßen fühlen ließ; die Zweige hoher Ulmen, welche sich über dem Gange in luftiger Wölbung vereinten, schützten ihn vor den Strahlen der Sonne, und ließen ihn durch das feierliche Dunkel, welches hier herrschte, wie durch die säulenartige Ordnung der hohen Stämme zu beiden Seiten, und die dichte, gewölbte Verzweigung der luftigen Decke, dem Bogengang irgend einer alten gothischen Kirche gleich erscheinen.

Zwölftes Kapitel.

— Ich fleh' zu Euch —
Zu Euch fleh'n diese Zähren, diese keuschen Hände,
Die zu dem Heil'gen nur bisher sich flehend hoben —
So heilig rein wie Ihr. — Ihr seyd ein Gott für uns —
O seyd der Gottheit gleich an Gnad' und Milde!

Der blutige Bruder.

Wie sehr auch Jeannie durch das gütige Benehmen ihres hohen Landsmannes sich ermuthigt fühlte, doch sah sie sich nicht ohne eine gewisse Scheu an einem, dem Anschein nach so einsamen Orte, allein mit einem Manne von so hohem Stande. Daß es ihr gestattet worden war, dem Herzoge in seinem eigenen Hause aufzuwarten, und er ihr dort eine geheime Unterredung gewährt, das war in der Geschichte eines so einfachen Lebens, als das ihrige, schon ein ungewöhnliches, höchst merkwürdiges Ereigniß;

aber daß sie auf einer weiten Fahrt seine Reisegefährtin gewesen und nun plötzlich an einem so abgeschiedenen Orte sich mit ihm allein befand, das trug in der That ein überraschendes, geheimnißvolles, ergreifendes Gepräge. Eine Romanheldin hätte hier vielleicht mit banger Sorge für die Wirkung ihrer Reize gezittert, aber Jeannie war zu klug, einen so thörichten Gedanken in sich aufzunehmen. Dessenungeachtet empfand sie ein sehnsüchtiges Verlangen, zu erfahren, wo sie sich jetzt befinde und wem sie vorgestellt werden sollte.

Sie bemerkte, daß des Herzogs Kleidung, obwohl sie modisch war und einen vornehmen Mann zeigte (denn es war damals nicht Sitte, daß Leute von Stande sich wie ihre Bedienten oder Kutscher gekleidet hätten), dennoch einfacher erschien, als sie ihn bei ihrem ersten Zusammentreffen gesehen hatte; insbesondere entbehrte sie aller jener würdevollen Ausschmückungen, die den hohen Staatsbeamten bezeichnen. Kurz er war so einfach gekleidet, als sich nur jemals ein vornehmer Mann in den Morgenstunden auf den Straßen Londons zeigen kann; dieser Umstand aber unterdrückte die Vermuthung, die Jeannie einige Augenblicke lang gefaßt, daß sie vielleicht der Königin persönlich ihre Bitte vortragen sollte. Nein, gewiß, sagte sie zu sich selbst, er würde seinen großen Stern und Orden nicht abgelegt haben, wenn er der Königin vor Augen kommen sollte; überdem sieht Alles hier bei weitem mehr dem Landsitze eines Edelmannes gleich, als einem königlichen Palaste.

Jeannie's Betrachtungen waren nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit; doch war sie weder hinreichend mit den Maß=

regeln der Etiquette, noch den besondern Verhältnissen bekannt, in welchen der Herzog mit der Regierung stand, um ein richtiges Urtheil fällen zu können. Wie wir es schon gesagt, war der Herzog damals in entschiedener Opposition mit der Administration des Sir Robert Walpole, und man hielt dafür, er sey bei der königlichen Familie in gänzliche Ungnade gefallen, so wichtige Dienste er ihr auch einst geleistet. Aber es war ein Grundsatz der Königin Caroline, sich gegen ihre politischen Freunde stets so zu benehmen, als könnten sie sich eines Tages zu ihren Feinden umwandeln, während sie zugleich ihre Gegner so schonend behandelte, als erwarte sie diese bald wieder mit ihren politischen Maßregeln befreundet zu sehen. Seit Margaretha von Anjou 7) hatte keine Königin in den politischen Verhältnissen Englands einen solchen Einfluß behauptet; auch vermochte die gewandte Schlauheit, die sie bei vielen Gelegenheiten bewies, mehr als einmal von ihrer politischen Ketzerei jene entschlossenen Tory's zurückzubringen, welche, nachdem mit der Königin Anna das Geschlecht der Stuarts auf dem brittischen Throne erlosch, viel geneigter waren, die Krone ihrem Bruder, dem Ritter von St. George zu übertragen, als ihre Beistimmung zur Einsetzung des Hauses Hannover auf den englischen Thron zu geben. Ihr Gemahl, dessen leuchtendste Eigenschaft sein Muth auf dem Schlachtfelde war und der das Amt eines Königs von England übernahm, ohne je Gefallen an englischen Sitten zu finden, oder sich mit dem Geiste der Nation vertraut zu machen, fand den erwünschtesten Beistand in der feinen Staatskunst seiner Gemahlin, und während er öffentlich eifersüchtig auf die Erfül-

lung seines eigenen Willens zu wachen schien, war er im Geheimen klug und weise genug, den Rath seiner gewandteren Gemahlin einzuholen und zu befolgen. Er überließ ihr das zarte Amt, die Gunstbezeugungen so zu vertheilen, daß sie die wankenden Freunde fester binden, die bewährten belohnen, ja die schon verloren gegangenen wieder gewinnen konnte.

Bei aller einnehmenden Liebenswürdigkeit einer höchst anmuthigen, nach damaligen Zeiten vollkommenen Dame, besaß die Königin Caroline eine wahrhaft männliche Seele. Sie war von Natur stolz, und selbst ihre feine Politik vermochte nicht immer den Ausbruch ihres Mißfallens zu mäßigen, obwohl wenig Personen stets so bereit waren, einen solchen falschen Schritt wieder gut zu machen, sobald die Vernunft über ihre Leidenschaftlichkeit gesiegt. Sie liebte den wahren Besitz der Herrschaft mehr, als den Schein derselben, und was sie mit Klugheit zum allgemeinen Wohl gethan, stets suchte sie dem König sowohl den Nutzen, als den Ruhm desselben anzueignen, vollkommen überzeugt, daß, je höher sie seine Würde stellte, sie die ihrige desto kräftiger zu erhalten vermochte. Und so sehr hatte sie es sich zur Pflicht gemacht, seinen Wünschen zuvorzukommen, daß sie bei Gichtfällen, denen sie zuweilen unterworfen war, oft durch ein kaltes Bad selbst ihr Leben in Gefahr setzte, um früher im Stande zu seyn, den König auf seinen Spaziergängen zu begleiten.

Es war ein eigenthümlicher Charakterzug der Königin Caroline, mit vielen Personen, denen sie öffentlich abhold schien, oder die aus mancherlei Gründen nicht gut mit dem Hofe standen, einen geheimen Briefwechsel zu unter-

halten. Durch dies Mittel hielt ihre feine Hand die Fäden so mancher politischen Intrigue; und ohne sich zu irgend etwas Bestimmtem zu verpflichten, verhinderte sie oft, daß Unzufriedenheit in Haß, Widersetzlichkeit in Empörung ausartete. Wenn durch irgend einen Zufall, trotz aller ihrer Fürsorge, einem solchen Verhältniß die Gefahr der Entdeckung drohte, so wußte sie es als eine bloß gesellschaftliche Verbindung darzustellen, die mit der Politik nicht das Mindeste zu schaffen habe — eine Antwort, mit welcher selbst Sir Robert Walpole gezwungen ward, sich zu beruhigen, als er entdeckte, daß die Königin dem Pulteney, nachmaligem Grafen von Bath, seinem tödtlichsten Feinde, eine geheime Unterredung gestattet hatte.

Indem sie also immer noch eine gewisse Verbindung mit den Personen unterhielt, welche der Regierung am meisten abhold zu seyn schienen, läßt es sich leicht vermuthen, daß die Königin Caroline Sorge getragen hatte, nicht ganz mit dem Herzoge von Argyle zu brechen. Seine hohe Geburt, seine großen Talente, die Achtung, welche ihm sein Vaterland zollte, die großen Dienste, welche er 1715 8) dem Hause Braunschweig geleistet, ertheilten ihm einen bedeutenden Platz unter denjenigen, die man nicht zu rasch vernachlässigen durfte. Fast gänzlich ohne andere Unterstützung, hatte er nur durch seine eigene Geisteskraft den Aufruhr der hochländischen Häuptlinge gehemmt. Keinem Zweifel war es unterworfen, daß es nur seines Winkes bedurfte, um sie Alle auf das Neue in Bewegung zu setzen und den bürgerlichen Krieg wieder anzufachen. Auch wußte man sehr wohl, daß dem Herzoge die schmeichelhaftesten Anerbietungen von dem Hofe zu St. Germain 9)

gemacht worden waren. Noch immer wurde der Charakter und die Stimmung der Schotten nicht ganz richtig beurtheilt, und man betrachtete das Land als einen Vulkan, der zwar wohl oft Jahre lang unschädlich ruht, aber in dem allerunerwartetsten Augenblicke losbricht und die furchtbarste Zerstörung verbreitet. So war es demnach von der höchsten Wichtigkeit, einigen Einfluß über eine so wichtige Person, als der Herzog von Argyle war, zu behaupten; die Königin Caroline bewahrte sich diesen durch die Vermittelung einer Dame, mit welcher man sie, als die Gattin des Königs George II., am wenigsten im Einverständniß hätte vermuthen sollen.

Es war nicht die kleinste der Feinheiten der Königin, daß sie es dahin brachte, in einer ihrer ersten Damen, zwei scheinbar so entgegengesetzte Dinge, nämlich die Geliebte ihres Gemahls und zugleich ihre eigene demüthige und gefällige Vertraute, zu vereinen. Durch diese geschickte Handlungsweise sicherte die Königin ihre Macht gegen die Gefahr, die ihr am leichtesten Erschütterung drohen konnte — gegen den Einfluß einer ehrgeizigen Nebenbuhlerin; und wenn sie sich der Demüthigung unterwarf, die Untreue ihres Gemahls zu dulden, so war sie wenigstens für die widrigsten Folgen eines solchen Verhältnisses gesichert und hatte überdem noch den Genuß, hin und wieder ihrer sogenannten „guten Howard" manche empfindliche Kränkung zuzufügen, obwohl sie im Allgemeinen die Lady öffentlich mit großer Rücksicht behandelte. Lady Suffolk hatte gegen den Herzog von Argyle ungemeine Verbindlichkeiten, aus Gründen, die man in den Memoiren des Horace Walpole von dieser Regierung fin-

den kann, und durch ihre Vermittlung stand der Herzog mit der Königin in fortdauernder Verbindung. Seit der eifrigen Theilnahme, die er in der Sache des Porteous bewiesen, war freilich hier eine große Störung eingetreten, da die Königin diesen Aufruhr vielmehr als eine absichtliche Nichtachtung ihrer Befehle und ihres Ansehens betrachtete, als daß sie denselben für einen Ausbruch plötzlicher Volksrache anerkannte. Dennoch hatte die Verbindung nicht gänzlich aufgehört, wenn sie auch in der letzten Zeit zu schlummern schien. Zur Erklärung des jetzt folgenden Auftrittes war es nothwendig, diese erläuternden Bemerkungen mitzutheilen.

Aus der engen Allee, die sie zurückgelegt, trat der Herzog in einen noch längeren und breiteren Gang. Hier erblickte Jeannie zwei Personen, die sich ihnen näherten.

Es waren zwei Damen, von denen die eine ein wenig hinter der andern zurückblieb, doch nicht fern genug, um nicht jedes Wort, das die erstere an sie richtete, zu verstehen und zu beantworten. Da sie sich sehr langsam näherten, hatte Jeannie vollkommen Zeit, ihre Gestalt und ihre Züge zu beobachten. Der Herzog hemmte gleichfalls seine Schritte, um ihr Zeit zu geben, sich zu sammeln, und wiederholte ihr mehrmals, sich nicht zu ängstigen. Die Dame, welche die Vornehmste zu seyn schien, hatte auffallend schöne Züge, obwohl sie ein wenig von den Pocken gezeichnet waren, jenem abscheulichen Drachen, den jetzt ein jeder Dorf-Aeskulap (dem unsterblichen Jenner sey es Dank) so leicht zu zügeln vermag, als sein göttlicher Namensvetter sich dem Python unterwarf. Der Dame Augen waren glänzend, ihre Zähne blendend schön und ihre Hal-

tung ganz geeignet, Huld und Majestät auszudrücken. Ihre Gestalt war zwar ein wenig stark, dessen ungeachtet aber voller Anmuth; ihr fester, leichter Gang aber eignete sich durchaus nicht, es ahnen zu lassen, daß sie eben jetzt an dem Podagra litt, der Krankheit, die jeder Fußbewegung so höchst entgegen ist. Ihre Kleidung war mehr reich, als jugendlich, ihre Haltung gebieterisch und edel.

Ihre Gefährtin war kleinerer Gestalt; sie hatte lichtbraunes Haar und höchst ausdrucksvolle blaue Augen. Ihre Züge waren, ohne regelmäßig zu seyn, vielleicht reizender, als wenn ihre Schönheit jede Kritik entwaffnet hätte. Ein tiefsinniger, mindestens schwermüthiger Ausdruck, den ihre Lage nur zu sehr erklärte, herrschte in dem lieblichen Angesichte vor, wenn sie schwieg; doch wich er einem wohlwollenden, anmuthigen Lächeln, sobald sie mit Jemand sprach.

Als sie etwa noch zwölf oder funfzehn Schritte von den Damen entfernt waren, gab der Herzog Jeannie ein Zeichen, stehen zu bleiben; er selbst trat mit der ihm eigenthümlichen edlen Haltung vorwärts und machte eine tiefe Verbeugung, die zwar förmlich, aber mit anmuthvoller Würde von der Dame, welcher er sich nahte, erwiedert ward.

Mit einem gütigen, freundlichen Lächeln sagte sie: Ich hoffe, ich sehe einen so großen Fremdling am Hofe, wie es der Herzog von Argyle in der letzten Zeit dort gewesen, in so guter Gesundheit wieder, als seine Freunde dort und anderswo es wünschen können.

Der Herzog erwiederte: er habe sich vollkommen wohl befunden; fügte aber hinzu, die Nothwendigkeit, den Parlamentssitzungen beizuwohnen sowohl, als eine kurze Reise nach Schottland, hätten es ihm unmöglich gemacht, so oft als er es gewünscht, bei dem Lever und in dem Courzimmer seine Pflicht zu beobachten.

Wenn Ew. Durchlaucht für eine so geringfügige Pflicht Zeit finden können, erwiederte die Königin, so sind Sie gewiß überzeugt, dort stets willkommen zu seyn. — Ich hoffe, meine Bereitwilligkeit, den Wunsch zu erfüllen, den Sie Gestern gegen Lady Suffolk aussprachen, ist Ihnen ein hinreichender Beweis, daß wenigstens ein Mitglied der königlichen Familie vergangene wichtige Dienste nicht im Unmuthe über eine neuere Vernachlässigung vergessen hat. Dies ward anscheinend scherzend und in einem Tone, als wünsche man eine Aussöhnung, gesagt.

Der Herzog erwiederte: Er würde sich für den unglücklichsten aller Menschen ansehen, wenn man ihn fähig halten könne, da seine Pflicht zu versäumen, wo er vermuthen dürfte, erwartet und willkommen zu seyn. Er fühle sich sehr beglückt durch die Güte Ihrer Majestät, welche sie ihm aufs Neue persönlich erzeigte, und er hoffe, Sie würde bald sehen, daß er um diese Gunst nur gebeten habe, weil sein Anliegen von Wichtigkeit für Ihre Majestät selbst sey.

Sie können mich nicht mehr verbinden, mein Herr Herzog, rief die Königin, als wenn Sie mir den Vortheil Ihrer Erfahrung und Ihrer Kenntnisse, in Allem, was

des Königs Dienst betrifft, mittheilen. Ew. Durchlaucht wissen, daß ich nur die Mittelsperson seyn kann, durch welche irgend eine Sache der Weisheit Sr. Majestät vorgetragen werden muß. Wenn es aber einen persönlichen Wunsch Ew. Durchlaucht betrifft, soll es ihm nicht an Unterstützung ermangeln, wenn er durch mich an den Thron gelangt.

Es ist kein persönliches Anliegen, Madam, sagte der Herzog, noch habe ich irgend etwas für mich zu erbitten, wie tief ich auch Ew. Majestät Gnade empfinde. Es ist eine Sache, die Sr. Majestät Huld als einen Freund der Gnade und Gerechtigkeit in Anspruch nimmt, und die, wie ich überzeugt bin, sehr dazu geeignet ist, die unglückliche Spannung zu beseitigen, die jetzt zwischen Sr. Majestät und dessen getreuen Unterthanen in Schottland Statt findet.

Zwei Punkte dieser Rede waren der Königin unangenehm. Erstlich widerlegte sie den schmeichelhaften Wahn, den sie gefaßt, es wünsche der Herzog durch ihre Vermittlung seinen Frieden mit der Regierung zu machen und die ihm geraubten Stellen wieder zu erhalten; dann mißfiel es ihr, daß er von den Unruhen in Schottland als von einer Spannung sprach, die man ausgleichen müsse, statt sie zu unterdrücken.

Von diesen Gedanken aufgereizt, erwiederte sie schnell: Daß Se. Majestät treue Unterthanen in England besitzt, dafür, mein Herr Herzog, muß er Gott und den Gesetzen danken — daß er Unterthanen in Schottland hat, dankt er, sollte ich meinen, Gott und seinem Schwerte.

Der Herzog, obwohl er ein Hofmann war, erröthete ein wenig, und die Königin, augenblicklich ihr Versehen fühlend, fügte, jedoch ohne den kleinsten Wechsel ihrer Haltung zu verrathen, hinzu, als ob diese Worte ganz eigenthümlich noch zu ihrer vorigen Rede gehörten: Und den Schwertern jener ächten Schotten, die sich als Freunde des Hauses Braunschweig bewiesen, insbesondere dem des Herzogs von Argyle.

Der Herzog erwiederte: Mein Schwert, Madam, wie das meiner Ahnherren, war jederzeit meinem rechtmäßigen Monarchen und meinem Vaterlande geweiht. — Ich halte es für ganz unmöglich, ihren wahren Vortheil und ihre Rechte zu trennen. Allein mein gegenwärtiges Gesuch betrifft eine beschränktere Sache, und insbesondere nur eine unbekannte, unbedeutende Person.

Wovon ist die Rede, Mylord? fragte die Königin. Lasset uns erst die Sache selbst wissen, ehe wir vielleicht uns einander mißverstehen und verstimmen.

Madam, sagte der Herzog, diese Sache betrifft das Schicksal eines unglücklichen jungen Mädchens in Schottland, die eines Verbrechens wegen, an welchem sie höchst wahrscheinlich ganz unschuldig ist, zum Tode verurtheilt ward. Meine demüthige Bitte an Ew. Majestät geht dahin, durch Ihr mächtiges Fürwort die Begnadigung der Unglücklichen auszuwirken.

Jetzt war es die Reihe der Königin, zu erröthen; auch bedeckte in einem Augenblick die Gluth des Unwillens Wangen und Stirn, Nacken und Busen. Sie schwieg

einige Minuten, als fürchte sie, daß ihre Stimme ihren Zorn verrathen würde; dann aber entgegnete sie mit stolzer Würde und ernster Strenge: Mein Herr Herzog, ich will nicht nach den Gründen forschen, die Sie bewegen, mir eine Bitte vorzutragen, welche die Umstände zu einer höchst sonderbaren machen. Ihnen stand der Weg zu des Königs Kabinet, als ein Pair des Reichs und einer der Geheimenräthe Sr. Majestät, offen, ohne mich mit diesen Erörterungen zu bemühen. Ich wenigstens habe auf immer mich mit den schottischen Begnadigungen entzweit.

Der Herzog war auf diesen Ausbruch des Zorns vorbereitet und ließ sich nicht dadurch zurückschrecken; er versuchte es nicht, durch einen Widerspruch die Königin im ersten Unmuthe noch mehr zu erbittern, sondern verharrte schweigend in der ehrerbietigen, doch entschlossenen Stellung, die er bei dieser Unterredung behauptete. Die Königin, durch ihre Lage an Selbstbeherrschung gewöhnt, bemerkte sogleich den Vortheil, den sie über sich einräumen würde, wenn sie ihrer Leidenschaftlichkeit nachgäbe. Mit ihrem früheren herablassenden, milden Tone setzte sie daher hinzu: Mylord, Sie müssen mir einige Vorrechte meines Geschlechts zugestehen; beurtheilen Sie mich nicht ungroßmüthig, wenn mich die Erinnerung an die arge Beschimpfung und Kränkung, die der königlichen Gewalt in Ihrer Hauptstadt widerfahren ist, eben da sie meiner unwürdigen Person übertragen war, ein wenig erschüttert. Ew. Durchlaucht können nicht darüber erstaunen, daß ich es damals gefühlt habe und mich jetzt aufs Neue daran erinnere.

Es ist gewiß ein Gegenstand, der sich nicht leicht vergessen läßt, antwortete der Herzog. Ich sprach schon viel früher meine eigene unbedeutende Meinung darüber gegen Ew. Majestät aus, und ich muß mich sehr unpassend ausgedrückt haben, wenn ich Ew. Majestät nicht von meinem Abscheu gegen den Mord überzeugte, der unter so befremdenden Umständen Statt fand. Ich mag freilich so unglücklich seyn, mit den Rathgebern Ew. Majestät über den Grad der Strafe nicht einerlei Meinung zu seyn, mit welcher es erlaubt war, den Unschuldigen für den Strafbaren zu züchtigen. Aber ich hoffe, Ew. Majestät gestatten mir, über einen Gegenstand zu schweigen, über welchen ich nicht so glücklich bin, in meinen Ansichten mit den Ministern Ew. Majestät übereinzustimmen.

Wir wollen einen Gegenstand nicht weiter verfolgen, über welchen unsere Meinungen wahrscheinlich von einander abweichen, sagte die Königin. Ein Wort indessen will ich Ihnen im Vertrauen sagen — Sie wissen, unsere gute Lady Suffolk ist ein wenig taub — wenn der Herzog von Argyle sich geneigt fühlt, ein freundliches Verhältniß mit seinem König und seiner Königin wieder anzuknüpfen, so wird er wenig Punkte finden, über welche wir abweichender Meinung seyn sollten.

Bei einer so schmeichelhaften Andeutung sich tief verneigend, entgegnete der Herzog: Lassen Ew. Majestät mich hoffen, daß ich nicht eben jetzt einen solchen Punkt berührte.

Ich muß Ew. Durchlaucht zuerst eine Beichte abfordern, versetzte die Königin, ehe ich die Absolution ertheile.

Welch einen besondern Antheil nehmen Sie an jenem jungen Frauenzimmer? — Indem sie Jeannie mit dem Auge einer Kennerin betrachtete, setzte sie lächelnd hinzu: Sie scheint mir doch eben nicht geeignet, die Eifersucht meiner Freundin, der Herzogin, zu reizen?

Lächelnd erwiederte der Herzog: Ich hoffe, Ew. Majestät werden in dieser Hinsicht meinen Geschmack als Bürgen für mich annehmen.

Nun, dann vermuthe ich, obwohl sie eben nicht das Ansehen einer vornehmen Dame hat, so ist sie doch wohl eine Ihrer Muhmen im dreißigsten Grade, in den ungeheuren Geschlechtsregistern Schottlands.

Nein, Madam, sagte der Herzog. Aber ich wünschte, einige meiner nächsten Verwandten besäßen nur halb ihren Werth, ihre Redlichkeit, ihre aufopfernde Anhänglichkeit.

So ist ihr Name doch gewiß Campbell? fragte die Königin.

Der Herzog erwiederte: Nein, Madam, ihr Name ist nicht so berühmt, wenn ich mir diesen Ausdruck erlauben darf.

So? allein sie kommt doch aus Inverary oder Argyleshire? fragte die Monarchin.

Sie war nie weiter im Norden, als zu Edinburgh, Madam.

Dann sind alle meine Muthmaßungen zu Ende, sagte die Königin, und Ew. Durchlaucht müssen selbst die Mühe übernehmen, mir die Angelegenheit Ihres Schützlings zu erklären.

Mit jener treffenden Genauigkeit und faßlichen Kürze, die sich nur im Umgange mit den höheren Klassen der Gesellschaft erwirbt, und die geradehin der Gegensatz des langweiligen Styls der Gerichtsverhandlungen ist,

„Welchen der Edelmann ledern, prosaisch ein Jeder wohl nennt,“

erklärte der Herzog das sonderbare Gesetz, welches die Verurtheilung Effie Deans veranlaßte, und schilderte die aufopfernde Liebe Jeannie's, die sie zu so großen Anstrengungen zu ihrer Rettung vermocht hatte, für welche sie Alles, nur nicht die Wahrheit und das Gewissen, Preis geben wollte.

Die Königin Caroline hörte ihn aufmerksam an; man muß hier bemerken, daß sie eigentlich das Streiten liebte, und bald fand sie in dem Berichte des Herzogs einen Punkt, gegen seinen Wunsch Einwendungen zu machen. Sie sagte daher:

Auch mir scheint es, Mylord, daß dies Gesetz sehr streng ist. Aber dennoch halte ich mich verpflichtet, zu glauben, daß es aus guten Gründen so gegeben und daß jenes Mädchen nach ihm gerecht verurtheilt ward. Die höchste Wahrscheinlichkeit des Verbrechens, welche das Gesetz hier als den Beweis der Schuld gelten läßt, findet in ihrem Falle Statt; Alles, was Ew. Durchlaucht nun für die Möglichkeit ihrer Unschuld anführen, kann ein sehr triftiger Grund seyn, die Aufhebung dieser Parlamentsakte zu bewirken, aber während sie noch in ihrer Kraft

besteht, vermag es nicht zu Gunsten derjenigen angewendet zu werden, die das Gesetz verurtheilt hat.

Der Herzog sah und vermied die Schlinge. Er war besorgt, daß, wenn er ihre Gründe widerlegte, dies zu unvermeidlichen Erörterungen führen müßte, in welchen sich endlich die Königin so in ihrer eigenen Meinung verhärten konnte, daß, um recht consequent zu bleiben, die arme Verbrecherin dafür büßen müßte.

Wenn Ihro Majestät, sagte er, sich herablassen wollen, meine arme Landsmännin selbst zu hören, fänden Sie vielleicht einen Fürsprecher in Ihrem Herzen, der weit fähiger ist, Ihren Zweifel zu bekämpfen, als ich.

Die Königin schien einzuwilligen, so daß er Jeannie einen Wink gab, den Platz zu verlassen, von wo aus sie bis jetzt ängstlich die Gesichter beobachtet hatte. Zu sehr aber waren die Hofleute gewöhnt, jeden Ausdruck zu beherrschen, so hatten diese Züge ihr nichts verrathen. Die Königin konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, über die ehrfurchtsvolle, etwas linkische Weise, mit der die bis dahin bewegungslose Gestalt des kleinen schottischen Mädchens sich ihr nahete, und noch mehr erregten es die ersten Laute ihrer breiten, schottischen Aussprache. Aber Jeannie besaß ein sanftes, süß tönendes Organ, eine höchst anmuthige Eigenschaft für ein Frauenzimmer, und bat so flehend, „Ihre Herrlichkeit möchten sich eines armen, irregeführten Mädchens erbarmen," daß, wie bei den Melodien einiger ihrer volksthümlichen Gesänge, das Gewöhnliche selbst einen erhabeneren Ausdruck gewann.

Mit mildem Tone sagte die Königin: Steh' auf, junge Dirne, und erzähle mir, welch ein barbarisches Volk Deine Landsleute seyn müssen, da der Kindermord unter ihnen so gewöhnlich geworden ist, daß man so harte Gesetze, als die Eurigen, zu seiner Unterdrückung geben muß.

Wenn Ew. Herrlichkeit erlauben, antwortete Jeannie. Es giebt außerhalb Schottland viele Orte, wo die Mütter gegen ihr eignes Fleisch und Blut sich unfreundlich beweisen.

Es muß hier bemerkt werden, daß eben damals die Zwistigkeiten zwischen George II. und Friedrich, Prinzen von Wales, auf dem höchsten Gipfel standen, und daß die allgemeine Stimme die Königin für die Ursache derselben hielt. Sie erröthete sehr und warf einen durchdringenden Blick zuerst auf Jeannie und dann auf den Herzog. Unerschüttert ertrugen ihn Beide; Jeannie, weil sie schlechterdings nicht ahnete, welch einen Anstoß sie gegeben; der Herzog, vermöge der ihm eigenen ruhigen Besonnenheit. Aber in seinem Herzen dachte er: Mein armer Schützling hat mit dieser unglücklichen Antwort durch einen Prellschuß die einzige Hoffnung des Erfolgs vernichtet.

Lady Suffolk, fein und wohlwollend, trat vermittelnd bei dieser furchtbaren Krisis ein. Ihr sollt dieser Dame, sagte sie zu Jeannie, die Gründe nennen, welche eben in Eurem Lande dies Verbrechen so häufig machen.

Einige sind der Meinung, es sey das Kirchensitzen — nämlich — das ist — der Sündenschemel, mit Ew. Herr-

lichkeit Erlaubniß, antwortete Jeannie, indem sie mit niedergeschlagenen Augen sich verneigte.

Was ist es? fragte Lady Suffolk, welcher der Ausdruck unbekannt war und die überdem etwas schwer hörte.

Es ist der Stuhl der Buße, Madam, wenn Ew. Herrlichkeit erlauben, sagte Jeannie — die Strafe für leichten Wandel und Reden und für die Sünde wider das sechste Gebot. Hier erhob sie ihre Augen zu dem Herzog, sah, daß er sein Kinn berührte, und gänzlich unwissend, welch ein Vergehen sie hier so treffend begangen, gab sie dem Hiebe eine doppelte Wirkung, indem sie kurz abbrach und verlegen aussah.

Lady Suffolk aber zog sich gleich einem Hülfscorps zurück, welches, indem es sich deckend zwischen den Feind und seinen sich zurückziehenden Freund geworfen, plötzlich ein heftiges Feuer auf sich selbst gerichtet erblickt.

Der Henker hole das Mädchen! dachte der Herzog; wiederum ein neuer Schuß, und rechts und links trifft sie mit beiden Kugeln zugleich! Auch der Herzog empfand bittere Verlegenheit; denn da er die unschuldige Sünderin eingeführt, so befand er sich ungefähr in der Lage eines Landedelmannes, der seinen Wachtelhund in ein schön geziertes Zimmer gebracht hat, und nun verdammt ist, die Unordnung und den Unfug mit anzusehen, den er sowohl an dem Porcelain, als an den Kleidern, mit seinen unzeitigen Freudensprüngen ausübt. Jeannie's letzter Hieb indessen milderte den übeln Eindruck des ersten; denn

Ihro Majestät hatte über die Königin nicht so ganz die Gefühle des Weibes vergessen, daß sie angestanden hätte, sich gern einen Scherz auf Kosten ihrer „guten Suffolk“ zu erlauben. Mit einem Lächeln, das ihren Triumph verrieth, blickte sie auf den Herzog von Argyle und äußerte: die Schotten wären ein strenges, moralisches Volk! Dann wandte sie sich wieder zu Jeannie, sie zu befragen, wie sie die Reise von Schottland nach London gemacht habe?

Meistens zu Fuß, Madam, antwortete Jeannie.

Wie, den unermeßlichen Weg zu Fuß? — Wie weit kannst Du in einem Tage gehen?

Fünf und zwanzig Meilen und wohl noch darüber.

Ich dachte, ich wäre eine gute Fußgängerin, rief die Königin; allein dies beschämt mich gewaltig.

Möge Ew. Herrlichkeit das Herz nie so schwer seyn, daß Ihr darüber die Ermüdung des Körpers vergeßt! sagte Jeannie.

Gott Lob, das war klüger, dachte der Herzog. Es ist das erste zweckmäßige Wort, welches sie gesprochen hat.

Auch bin ich nicht den ganzen Weg gegangen, fuhr Jeannie fort; denn zuweilen bekam ich einen Platz auf einem Bauerwagen. Von Ferrybridge aus hatte ich das Glück, ein Pferd zu bekommen, und noch manche andere Erleichterung — Hier brach Jeannie kurz ab, denn sie sah, daß der Herzog das verabredete Zeichen machte.

Trotz aller dieser Erleichterungen, sagte die Königin, hast Du dennoch eine höchst ermüdende Reise, glaube ich,

ohne großen Nutzen gemacht; denn, selbst wenn der König geneigt wäre, Deine Schwester zu begnadigen, würde es ihr, wie ich fürchte, wenig Vortheil bringen, denn ich vermuthe, Euer Pöbel in Edinburgh würde sie ihm zum Trotze hängen.

Nun wird sie sich ganz und gar ins Unglück bringen! dachte der Herzog.

Aber er hatte Unrecht. Die Klippen, an welche Jeannie in dieser gefährlichen Unterredung gestreift hatte, lagen in Untiefen und waren ihr unbekannt; dieser Felsen aber ragte über die Fluth empor und sie vermied ihn.

Sie wäre überzeugt, sagte sie, daß Stadt und Land doch erfreut seyn würde, wenn Se. Majestät sich eines armen hülflosen Geschöpfs erbarmten.

Se. Majestät haben das in der letzten Zeit nicht gefunden, sagte die Königin. Aber ich vermuthe, der Herr Herzog würde ihm rathen, sich von dem Urtheile der Menge leiten zu lassen, wer gehangen und wer verschont werden soll.

Nein, Madam, sagte der Herzog; aber ich würde dem Könige rathen, seinem eigenen Gefühle und dem seiner königlichen Gemahlin zu folgen. Ich bin überzeugt, dann würde die Strafe nur der Schuld, und selbst dieser nur mit vorsichtiger Ueberlegung, zugetheilt werden.

Gut, Mylord; alle diese schönen Reden überzeugen mich doch nicht, daß es passend seyn würde, so schnell ein

Zeichen der Gnade Eurer — rebellischen soll ich wohl nicht sagen? — Eurer sehr unlenksamen, widerspenstigen Hauptstadt zu gewähren. Ist nicht die ganze Nation gleichsam zu einer Verschwörung vereint, die wilden, abscheulichen Mörder jenes unglücklichen Mannes zu verbergen? Wie wäre es sonst möglich, daß von so vielen Verbrechern, nach so strengen Nachforschungen, bei einer so öffentlich verübten Unthat, nicht Einer mindestens entdeckt ward? Selbst dies Mädchen hier, möchte ich fast sagen, kann in dem Geheimnisse seyn. Sprecht, junge Dirne, war einer Eurer Freunde in dem Aufruhr von Porteous verwickelt?

Nein, Madam, erwiederte Jeannie, höchst zufrieden, daß die Frage so gestellt ward, daß sie dieselbe mit gutem Gewissen verneinen konnte.

Aber ich vermuthe, fuhr die Königin fort, wüßtest Du um ein solches Geheimniß, Du würdest es für eine Gewissenssache halten, es nicht zu verrathen.

Ich würde Gott bitten, daß er mich auf dem Wege zur Erfüllung meiner Pflicht leite und stärke! antwortete Jeannie.

Ja, und Du würdest den einschlagen, der Deiner Neigung am besten zusagte, rief die Königin.

Mit Ew. Gnaden Erlaubniß, sagte Jeannie, ich würde an das Ende der Welt gegangen seyn, um das Leben des John Porteous, oder jedes andern Unglücklichen in seiner Lage, zu retten; aber ich mag gesetzmäßig zweifeln können, in wie fern es mir erlaubt ist, das Bluträcher-

amt zu übernehmen, obwohl es dem Richter allerdings geziemen mag. Er ist todt und heimgegangen, und die, welche ihn ermordeten, müssen ihre eigene That einst verantworten. Aber meine Schwester — meine arme Schwester Effie lebt noch, obwohl ihre Stunden schon gezählt sind! — sie lebt noch, und ein barmherziges Wort aus des Königs Munde kann sie dem gebrochenen Herzen eines alten Mannes wieder geben, der nie bei seinem Morgen- und Abendgebet darum zu flehen vergaß, daß Se. Majestät einer langen, gesegneten Regierung genießen möchten, und daß sein Thron, wie der Thron seiner Nachfolger, auf Gerechtigkeit gegründet, unerschüttert fest stehen möge. O, Madam, wenn Sie es jemals erfahren haben, was es heißt, sich um ein sündiges und leidendes Geschöpf zu grämen, deren Gemüth so tief erschüttert ist, daß sie weder nach dem Tode, noch nach dem Leben mehr verlangt, haben Sie Erbarmen mit unserm Elend! Retten Sie eine ehrliche Familie von der Schande, und ein unglückliches Mädchen, das noch nicht achtzehn Jahre zählt, von einem frühen, unzeitigen Tode! Ach, wenn wir sanft schlafen und heiter erwachen, dann gedenken wir nicht der Leiden Anderer. Leicht schlägt das Herz in unserer Brust, und wir gedenken nur daran, unser eignes Recht durchzusetzen und unsern eignen Streit auszufechten. Aber wenn die Stunden der Sorgen für den Geist, oder für den Körper kommen — mögen sie selten Ew. Herrlichkeit nahen — und wenn die Stunde des Todes erscheint, die dem Hohen wie dem Niederen bevorsteht — spät nur möge sie Ew. Herrlichkeit nahen — dann, Mylady, ge-

denken wir nicht daran, was wir für uns selbst gethan, sondern der Wohlthaten, die wir Andern erzeigt. — Und die Erinnerung, daß Ihr mitleidig beigetragen habt, des armen Mädchens Leben zu retten, wird in jener Stunde, komme sie wann sie wolle, Euch süßer seyn, als wenn ein Wort Eures Mundes alle Mörder Porteous zu einem Strange verdammt hätte.

Thränen perlten stromweise über Jeannie's Wangen, während sie ihrer Schwester Sache mit einer Beredsamkeit, die eben so einfach als ergreifend war, vertheidigte.

Das nenne ich Beredsamkeit! sagte endlich die Monarchin zum Herzog. Sich zu Jeannie wendend, fuhr sie fort: Junges Mädchen, ich kann Dir die Begnadigung Deiner Schwester nicht gewähren — aber meine warme Fürsprache bei Sr. Majestät soll Dir nicht fehlen. Nimm dies Arbeitskästchen, fuhr sie fort, ein kleines gesticktes Kästchen ihr darreichend, öffne es jetzt nicht, sondern wenn Du bessere Muße hast; Du wirst Etwas darin finden, welches Dich erinnern wird, daß Du die Königin Caroline gesprochen hast.

Als Jeannie also ihre Vermuthungen erfüllt sah, sank sie auf die Knie und würde in laute Danksagungen ausgebrochen seyn; aber der Herzog, der auf Dornen stand, daß sie ein Wort zuviel oder zu wenig sagen möchte, legte wiederum die Hand an sein Kinn.

Ich denke, mein Herr Herzog, sagte die Königin, unser Geschäft ist für den Augenblick, und zwar, wie ich

hoffe, zu ihrer Zufriedenheit beendet. Späterhin hoffe ich Ew. Durchlaucht häufiger, sowohl zu St. James, als zu Richmond zu sehen. — Kommt, Lady Suffolk, wir müssen Sr. Durchlaucht einen guten Morgen sagen.

Man wechselte gegenseitige Abschieds-Verbeugungen, und der Herzog, sobald ihm die Damen den Rücken gewandt, richtete Jeannie vom Boden auf und führte sie in die Allee zurück, die sie in einer Art von wachem Traume durchschritt.

Dreizehntes Kapitel.

So bald es mir gelingt, des Königs Zorn zu mildern,
Will ich mich kühn als Deinen Anwalt nennen.

Cymbeline.

Schweigend führte der Herzog Jeannie zu der kleinen Hinterpforte, die ihnen den Eingang in den Park zu Richmond, welches so lange der Lieblings-Aufenthalt der Königin Caroline blieb, gewährt hatte. Derselbe kaum sichtbare Pförtner öffnete sie, und schnell sahen sie sich außer dem Bezirk der königlichen Wohnung. Noch immer war kein Wort gesprochen worden. Der Herzog wollte vielleicht wahrscheinlich seinem ländlichen Schützling Zeit gönnen, ihren Geist, den die überraschende, ergreifende Unterredung so hoch gespannt, wieder zu sammeln; Jeannie Deans aber, noch zu betäubt von dem, was sie gehört und gesehen, vermochte keine Frage hervorzubringen.

Sie fanden den Wagen des Herzogs, wo sie ihn gelassen, und so bald sie ihren Platz wieder eingenommen hatten, ward der Rückweg zur Stadt eilig angetreten.

Ich denke, Jeannie, sagte der Herzog, endlich das Schweigen brechend, Du hast vollkommen Grund, Dir über den Ausgang Deiner Unterredung mit Ihro Majestät Glück zu wünschen.

Und die Dame war also die Königin selbst? fragte Jeannie. Ich vermuthete es, als ich sah, daß Ew. Gnaden den Hut nicht aufsetzten, und dennoch, ich konnte es kaum glauben, selbst als ich es aus ihrem eigenen Munde hörte.

Gewiß war es die Königin Caroline, erwiederte der Herzog. Aber bist Du nicht neugierig, zu sehen, was Dein kleines Taschenbuch enthält?

Glaubt Ihr, daß die Begnadigung darin seyn wird? fragte Jeannie, von Hoffnung erglühend.

Nein, das ist nicht wahrscheinlich, Jeannie, sagte der Herzog. Selten tragen die Herrschaften solche Dinge bei sich, wenn sie nicht vorher wissen, daß sie ihrer bedürfen könnten; überdem sagte Dir ja Ihro Majestät, daß nicht sie, sondern der König die Begnadigung ertheilen müsse.

Das ist auch wahr, sagte Jeannie; aber mein Kopf ist ganz verwirrt. — Aber glauben Ew. Gnaden denn, daß Effie's Begnadigung mir gewiß ist? setzte sie hinzu, das Taschenbuch noch immer uneröffnet in der Hand haltend.

Ei nun, Könige und störrige Pferde sind schwer zu beschlagen, so sagen wir im Norden, entgegnete der Herzog. Aber seine Gemahlin weiß seinen Sinn zu lenken, und

ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß die Sache gewiß ist.

O, Gott sey gelobt! Gott sey gelobt! und möge die gute Dame nie eines so frohen Herzens entbehren, als sie mir jetzt ertheilt hat — und Gott segne auch Euch, Mylord; ohne Euren Beistand würde ich nie zu ihr gedrungen seyn.

Der Herzog ließ sie noch eine ganze Zeit über diesen Gegenstand ihr Herz ergießen, neugierig beobachtend, wie lange das Gefühl ihrer Dankbarkeit ihre Neugier unterdrücken würde. Aber über Jeannie's Herz hatte diese letzte Empfindung so wenig Gewalt, daß Se. Durchlaucht, bei dem sie vielleicht reger war, sich genöthigt sah, wiederum des Geschenks der Königin zu erwähnen. So ward es denn eröffnet. Es enthielt außer den gewöhnlichen zierlichen Geräthschaften zur weiblichen Handarbeit, eine Banknote von funfzig Pfund.

Sobald der Herzog Jeannie von dem Werthe dieses Papieres benachrichtigte, da sie nicht daran gewöhnt war, Geldpapiere von so hohem Betrage zu sehen, äußerte sie ihr Bedauern über das Versehen, das sich hier ereignet. Schon das Taschenbuch selbst, sagte sie, sey ein gar schönes Angedenken, da insbesondere der Name Caroline, wahrscheinlich mit eigener Hand geschrieben, so deutlich als möglich, und obenein noch eine Krone darüber, sich darinnen befände.

So reichte sie denn die Banknote dem Herzoge und bat ihn, sie auf irgend eine schickliche Art der königlichen Eigenthümerin zurückzugeben.

Nein, nein, sagte der Herzog, hier findet kein Versehen Statt. Ihro Majestät weiß, daß Du sehr große Ausgaben gehabt hast, und sie will sie Dir vergüten.

O gewiß, sie ist gar zu gütig! rief Jeannie. Ach, es freut mich sehr, Dumbiedikes sein Geld zurückzahlen zu können, ohne meinen armen Vater damit zu behelligen.

Dumbiedikes? ist das nicht ein Gutsbesitzer in Schottland? fragte der Herzog, dessen öftere Anwesenheit in Schottland ihn fast mit allen dortigen Land-Edelleuten bekannt gemacht. — Er hat ein Gut nahe bei Dalkeith, trägt eine schwarze Perücke und einen Tressenhut?

Ja, Sir, erwiederte Jeannie, die ihre Gründe hatte, diesen Gegenstand nur oberflächlich zu berühren.

Ah, mein alter Freund Dumbie! rief der Herzog, ich habe ihn wohl dreimal gesehen, aber nur einmal den Laut seiner Stimme vernommen — ist er Dein Verwandter, Jeannie?

Nein, Sir, Mylord.

Nun, so ist er wohl gar ein Bewerber, wie es mir scheint?

Er — nun ja — Mylord — Sir! — erwiederte stokkend und erröthend Jeannie.

Aha! und wenn ein Laird als Bewerber auftritt, da geräth mein Freund Buttler in einige Gefahr, wie ich vermuthe?

O nein, Sir! erwiederte Jeannie, viel rascher und noch lebhafter erglühend.

Schon gut, Jeannie, sagte der Herzog, Du bist ein Mädchen, dem man die Sorge für ihre eigenen Angelegenheiten ruhig anvertrauen darf, und ich will nicht wei-

ter in Dich dringen. Was aber die Begnadigung anbetrifft, so will ich dafür sorgen, daß sie schnell und in gehöriger Form ausgestellt wird; ich habe einen Freund im Cabinet, der mir aus alter Dankbarkeit gern diesen Dienst leisten wird. Dann, Jeannie, will ich, da ich eben jetzt einen Eilboten nach Schottland senden muß, der rascher und sicherer als Du die Reise zurücklegen wird, die Papiere sogleich an die rechte Behörde senden. Du magst indessen durch die Post Deine Freunde von dem guten Erfolge benachrichtigen.

Und glauben Ew. Gnaden, sagte Jeannie, daß dies eben so gut wäre, als wenn ich meine Füße in die Hände nehme und flink meinen eignen Rückweg antrete?

Viel besser gewiß, sagte der Herzog. Du weißt, die Wege sind eben nicht sicher genug, daß ein einzelnes Frauenzimmer sich unbesorgt darauf wagen könnte.

Jeannie erkannte in ihrem Herzen die Richtigkeit dieser Bemerkung.

Ueberdem habe ich einen Plan für Dich entworfen, fuhr der Herzog fort. Eine der Frauen der Herzogin und einer meiner Diener — Dein alter Bekannter Archibald — fahren in einem leichten Wagen nach Inverary, mit vier Pferden, die ich gekauft habe. Es ist aber Raum genug in dem Wagen, daß Du mit ihnen bis nach Glasgow fahren kannst, wo Archibald Mittel finden wird, Dich sicher nach Edinburgh zu schaffen. — Unterweges aber will ich Dich bitten, der Frau, so viel Du davon weißt, das Geheimniß der Zubereitung des Käses zu lehren, denn sie soll die Aufsicht über die Melkerei führen, und ich wette,

Du bist so reinlich mit Deinen Milcheimern, als in Deinem Anzuge.

Lieben Ew. Gnaden den Käse? fragte Jeannie mit einem Strahl selbstbewußter Freude.

Der Herzog, dessen Gutmüthigkeit das, was folgen sollte, errieth, erwiederte: Ob ich ihn liebe? Käse und schottisches Brod sind ein Gastmahl für einen Kaiser, geschweige denn für einen Hochländer!

Mit bescheidener Zuversicht und sichtlichem Entzücken sagte Jeannie: Ich fragte, weil wir immer so besonders mit der Zubereitung unsers Käses berühmt gewesen sind, daß manche Leute ihn sogar so gut als den ächten Dunloper gefunden haben; und wenn Ew. Gnaden Durchlaucht einen oder zwei derselben gnädig annehmen wollen, ei mein Himmel, wie wird uns das glücklich und stolz machen. — Aber vielleicht lieben Ew. Gnaden mehr den Schafkäse? — oder den von Buckholmsides? oder vielleicht auch den Ziegenkäse, da Ihr aus dem Hochlande seyd — mit denen freilich weiß ich nicht so gut Bescheid. Aber meine Muhme Jane, die zu Lockermachus in Lammermür lebt, mit der könnte ich reden und —

Das ist ganz unnöthig, sagte der Herzog. Eben den Dunloper Käse lieb' ich so sehr, und Du wirst mir den größten Gefallen erzeigen, wenn Du mir einen nach Carolina-Park sendest. Aber, Jeannie, lege auch Ehre damit ein und mache ihn ganz allein, denn ich bin ein wohlerfahrner Kenner.

Ich hege keine Furcht, Ew. Gnaden zu mißfallen, sagte Jeannie zutraulich; denn gewiß, Ew. Gnaden sehen so aus, als ob sie die, welche nach ihrem besten Wissen han-

deln, nicht zu tadeln vermöchten; und mir liegt es doch ob, das Meine redlich zu thun.

Die Unterredung wandte sich jetzt um einen Gegenstand, in welchem beide Reisende, wie verschieden ihr Rang und Erziehung auch seyn mochten, sich wohl erfahren zeigten. Der Herzog war ein ausgezeichneter Kenner der Landwirthschaft und stolz auf sein Wissen in diesem Fache. Er erzählte Jeannie von den verschiedenen Gattungen des schottischen Rindviehes, wie von seiner Nutzbarkeit, und erhielt dagegen so viel praktische Rathschläge von ihr zurück, daß er ihr ein Paar Kühe aus Devonshire zur Belohnung dafür versprach. Kurz, er ward so im Geiste zu seinen ländlichen Beschäftigungen und Vergnügungen versetzt, daß er unmuthig seufzte, als sein Wagen der Miethskutsche gegenüber still hielt, mit welcher Archibald Jeannie erwartete. Indessen der Kutscher seine magern Pferde wieder einspannte, die mit etwas multrigem Heu erquickt worden waren, warnte der Herzog Jeannie, gegen ihre Wirthin nicht zu mittheilend zu seyn. Es nützt nichts, sagte er, über Dinge zu reden, ehe sie ganz fest bestimmt sind; wenn sie zu sehr in Dich dringt, so weise die gute Frau nur an Archibald. Sie ist eine alte Bekannte von ihm, und er weiß schon, wie er sich mit ihr zu benehmen hat.

Dann nahm er freundlichen Abschied von Jeannie, und gebot ihr, bereit zu seyn, in der nächsten Woche nach Schottland zurückzukehren. Er sah sie sicher nach ihrem Miethwagen gelangen und rollte in seiner Equipage davon, indem er einen Vers der Ballade summte, die man ihm selbst zuschrieb.

Wenn ich Dich, Dumbarton, wieder erseh',
Grüß' ich frohlockend die felsige Höh'!
Das Schwert an der Seit', die Mütz' in der Luft,
Athm' ich mit Jauchzen den heimischen Duft.

Vielleicht muß man selbst ein geborner Schotte seyn, um es zu begreifen, wie lebendig diese Nation, trotz den verschiedenen Graden des Ranges, ihre gegenseitige Beziehungen mit ihren Landsleuten fühlt. Ich glaube, die Bewohner eines wilden, rauhen Himmelsstrichs fühlen sich enger an einander gebunden, als die eines fruchtbaren, cultivirten Staates. Die Vorfahren der erstern wechselten seltener ihren Wohnort; die Erinnerung merkwürdiger Gegenstände ist ihnen lebendiger eingeprägt; der Hohe und der Niedere empfinden größern Antheil für ihr gegenseitiges Wohlergehen; weiter ausgedehnt sind die Kreise der Verwandtschaft und Zuneigung; mit einem Worte, die stets ehrenvollen Bande der ächten Vaterlandsliebe, selbst wenn sie ein wenig ausschließend auf die Eingebornen desselben Landes sich beschränken, behaupten dennoch einen würdigen Einfluß auf die Handlungen und Gefühle der Menschen.

Die rumpliche Miethkutsche, die auf dem damals abscheulichen Straßenpflaster Londons einherpolterte, bei weitem verschieden von der Art, mit welcher der herzogliche Wagen Jeannie nach Richmond gebracht, führte endlich unsere Heldin glücklich nach dem Laden zur Distel zurück. Mistreß Glaß, die ihrer lange und begierig geharrt, stürzte jetzt mit brennender Neugier auf Jeannie ein, die im eigentlichsten Sinne unfähig war, die überströmende Fülle

ihrer Fragen, die, einem großen Wassersturze gleich, auf sie eindrangen, zu befriedigen. Hatte sie den Herzog gesehen? Gott segne ihn — die Herzogin? — die jungen Fräulein? — die Königin — den Prinzen von Wales — die Prinzessin — oder sonst Jemand von der königlichen Familie? — Hatte sie ihrer Schwester Begnadigung erhalten? — mit Haut und Haar — oder bloß eine Milderung der Strafe? — Wie weit war sie gewesen — wohin hatte man sie gebracht — wen hatte sie gesehen — was hatte man gesprochen — was hatte sie so lange aufgehalten?

Die eifrige Neugier, welche alle diese Fragen an einander drängte, war mit einer solchen Ungeduld gepaart, daß sie kaum Zeit fand, die Antworten zu erwarten. Jeannie würde durch die Fluth derselben in große Verlegenheit gerathen seyn, wenn nicht Mr. Archibald, der von seinem Gebieter einen Wink dazu empfangen, zu ihrem Beistand geeilt wäre. Mistreß Glaß, sagte er, Se. Durchlaucht trugen mir insbesondere auf, Euch zu sagen, daß er es für eine besondere Aufmerksamkeit auf seinen Wunsch ansehen würde, wenn Ihr dem jungen Mädchen keine Fragen vorlegtet, da er die Absicht hat, Euch selbst, genauer als sie es vermag, die Lage ihrer Angelegenheiten auseinanderzusetzen und Euch über einige Dinge zu Rathe zu ziehen, die sie nicht hinreichend erklären kann. Der Herzog wird Morgen, oder in den nächsten Tagen, zu diesem Zwecke hier erscheinen.

Se. Durchlaucht sind sehr herablassend, sagte Mistreß Glaß, deren forschender Eifer für den Augenblick durch die schlaue Anwendung dieser überzuckerten Pille gedämpft

ward — Se. Durchlaucht sehen ein, daß ich in einiger Hinsicht für die Aufführung meiner jungen Verwandtin verantwortlich bin; und ohne Zweifel wird es Se. Durchlaucht am richtigsten beurtheilen, in wie fern er ihr, oder mir, die Leitung ihrer Angelegenheit übertragen soll.

Se. Durchlaucht sind davon ganz durchdrungen, antwortete Archibald mit dem seiner Nation eigenthümlichen Ernste. Gewiß wird er das, was er zu sagen hat, der Verschwiegensten von Ihnen Beiden anvertrauen. Deshalb verlassen sich Se. Durchlaucht darauf, daß Ihr, Mistreß Glaß, mit Miß Jeannie Deans weder über ihre Angelegenheiten, noch über die ihrer Schwester sprechen werdet, bis er Euch selbst gesehen. Er trug mir indessen auf, Euch zu versichern, daß Alles so gut stände, als Eure freundliche Theilnahme es nur wünschen könnte.

Se. Durchlaucht sind sehr gütig, sehr weise, Mr. Archibald — Sr. Durchlaucht Befehle sollen erfüllt werden und — Aber, wie ich bemerkte, Ihr habt eine weite Fahrt gemacht, Mr. Archibald, nach der Dauer Eurer Abwesenheit zu urtheilen, und ich denke, ein Glas Rosoli würde Euch eben keinen Schaden thun!

Ich danke Euch, Mistreß Glaß, sagte des bedeutenden Mannes bedeutender Diener; aber ich bin gezwungen, unmittelbar zu meinem Gebieter zurückzukehren! — Und sodann beiden Muhmen ein höfliches Lebewohl sagend, verließ er den Laden zur Distel.

Ich bin sehr erfreut, daß Deine Angelegenheiten einen so glücklichen Fortgang haben, Jeannie, meine Liebe! rief Mistreß Glaß, obwohl eigentlich wenig mehr für sie zu fürchten stand, sobald der Herzog von Argyle so gnädig

war, sich ihrer anzunehmen. Ich will Dir keine Frage vorlegen, weil Se. Durchlaucht, der in solchen Dingen höchst vorsichtig und sorgsam ist, die Absicht hat, mir persönlich Alles mitzutheilen, was Du weißt, und vielleicht noch ein Bischen mehr. Deshalb kannst Du mir aber immerhin Alles, was Dir auf dem Herzen liegt, im Voraus sagen, da Du siehst, daß es Sr. Durchlaucht Wille ist, mir Alles mitzutheilen. Und ob er es thut, oder Du, das kommt ja ganz auf Eins hinaus. Weiß ich zum Voraus, was er mir sagen will, werde ich viel besser im Stande seyn, meinen Rath zu geben; und es kann doch unmöglich viel bedeuten, ob ich von Dir, oder von ihm die Sache erfahre. Nun kannst Du mir also sagen, was Du Lust hast, nur erinnere Dich wohl, daß ich Dir nichts abfrage.

Jeannie gerieth ein wenig in Verlegenheit; sie dachte, daß eben diese Mittheilung vielleicht das einzige Mittel sey, welches ihr zu Gebote stände, die freundliche, gastliche Aufnahme zu vergüten, die ihr von ihrer Muhme geworden war. Aber ihre Vernunft rief es ihr sogleich zurück, daß ihre Zusammenkunft mit der Königin Caroline, die unter dem Schleier des Geheimnisses Statt gefunden hatte, kein Gegenstand sey, einer so redseligen Frau, als Mistreß Glaß war, mitgetheilt zu werden, deren Herz sie bei weitem höher schätzte, als ihre Vorsichtigkeit. Sie antwortete daher nur im Allgemeinen, daß der Herzog die Güte gehabt hätte, sehr genau und umständlich nach ihrer Schwester Angelegenheit zu forschen, und daß er Mittel gefunden habe, eine neue Untersuchung derselben zu veranlassen; daß er sich aber vorgenommen, dies Alles selbst der Mistreß Glaß auseinander zu setzen.

Dies genügte keinesweges der Neugier ihrer Muhme. Eindringlich wie ihr feinster Schnupftabak, verfolgte sie, trotz ihres Versprechens, Jeannie mit neuen Fragen: Ob sie die ganze Zeit zu Argyle-House gewesen sey? Blieb der Herzog ebenfalls immer bei ihr? Hatte sie die Herzogin gesehen? auch die jungen Fräulein, insbesondere Lady Caroline Campbell? — Auf diese Fragen antwortete Jeannie nur im Allgemeinen: ihr sey die Stadt zu wenig bekannt, als daß sie genau sagen könne, wo sie gewesen sey; die Herzogin, so viel sie wisse, habe sie nicht gesehen; nur zwei Damen, von denen die eine den Namen Caroline geführt habe; mehr, setzte sie hinzu, vermöchte sie nicht zu sagen.

Ohne Zweifel ist das des Herzogs älteste Tochter, Lady Caroline Campbell gewesen, sagte Mistreß Glaß — doch ganz gewiß von Sr. Durchlaucht werde ich noch mehr erfahren. — Jetzt also, da oben in der kleinen Wohnstube aufgedeckt ist, es auch schon drei Uhr geschlagen hat, denn so lange habe ich auf Dich gewartet, ich aber schon vorher einen Bissen genossen habe und es sich schlecht mit einem leeren Magen zu einem vollen plaudern läßt, wie man in meiner Zeit in Schottland zu sagen pflegte — ich weiß nicht, ob das Sprichwort jetzt noch gilt — laß uns zur Mahlzeit gehen!

Ende des dritten Theils.

Noten zum dritten Theil.

1) Das Schloß zu Newark ward in den Kriegen unter Carl I. mehrere Male das Ziel feindlicher Besitznahme beider Partheien, die in den Gränzlanden fochten.

2) Bedlam. Das Tollhaus zu London.

3) Monteath und Andere. Sie gehörten zu denen, welche bei den Verfolgungen der Covenanter, unter Carl II., die Parthei der Presbyterianer verließen, um weltliche Vortheile zu erringen.

4) Ormond. Der treue, bewährte, aber oft von seinem Monarchen verkannte Staatsdiener Carls II.

5) In den bürgerlichen Kriegen unter Carl I. und II. wurden zwei Herzoge von Argyle, Vater und Sohn, durch das Urthel der machthabenden Gewalt enthauptet.

6) Der alte Noll. Spottname Cromwells.

7) Margarethe von Anjou, Gemahlin Carls I.

8) 1715. Der erste Krieg zu Gunsten des Prätendenten, des Chevalier von St. George.

9) St. Germain. Der Aufenthalt der geflüchteten königlichen Familie der Stuarts in Frankreich.

Druckfehler-Berichtigung.

S. 57. Z. 7. lese man statt: eine Meile — eine Weile.
S. 58. Z. 1. — — statt: Egytens — Egyptens.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Das Herz von Midlothian

Bd.: 3

Berlin 1836

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 4544 -33

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11258380-5